---

www.Biblische-Lehre-WM.de
Version: 13. Oktober 2020

---

# Die Opfer in 3. Mose 1–7

Werner Mücher

Für meine jungen Freunde
des Bibelstudierkreises

Werner Mücher

# *Die Opfer in 3. Mose 1–7*

Daniel

© Daniel-Verlag 2010
Lychener Str. 7, OT Retzow
17279 Lychen
www.daniel-verlag.de
1. Auflage 2010

Satz: Daniel-Verlag
Umschlaggestaltung: Daniel-Verlag
Druck: Prospektus

ISBN 978-3-935955-58-4

# Inhalt

Vorwort ..... 7

**1 Inhalt ..... 9**

1.1 Kurze Inhaltsangabe des 3. Buches Mose ..... 9
1.2 Einteilung von 3. Mose 1–7 auf einen Blick ..... 10

**2 Einleitung ..... 11**

2.1 Gemeinschaft ..... 12
2.2 Das Buch der Priester (Levitikus) ..... 13
2.3 Warum mussten überhaupt Opfer dargebracht werden? ..... 14
2.4 Warum verschiedene Opfer in 3. Mose 1–5? ..... 16

**3 Brandopfer (3Mo 1) ..... 19**

3.1 Einleitung ..... 19
3.2 Brandopfer – ein junges Rind (1,1–9) ..... 21
3.3 Brandopfer – ein Schaf oder eine Ziege (1,10–13) ..... 42
3.4 Brandopfer – Turteltauben oder junge Tauben (1,14–17) ..... 45
3.5 Gesetz des Brandopfers (6,1–6) ..... 47

**4 Speisopfer (3Mo 2) ..... 49**

4.1 Einleitung ..... 49
4.2 Hauptbestandteile des Speisopfers (2,1–3) ..... 50
4.3 Verschiedene Darbringungsarten von Speisopfern (2, 4–10) ..... 57
4.4 Sauerteig, Honig, Opfergabe der Erstlinge und Salz (2,11–13) ..... 63
4.5 Speisopfer von den ersten Früchten (2,14–17) ..... 65
4.6 Gesetz des Speisopfers (6,7–16) ..... 66

**5 Friedensopfer (3Mo 3) ..... 69**

5.1 Einleitung ..... 69
5.2 Friedensopfer vom Rindvieh (3,1–5) ..... 70
5.3 Friedensopfer vom Kleinvieh (3,6–17) ..... 74

5.4 Gesetz des Friedensopfers (7,11–36) ..... 77
5.5 Zusammenfassung ..... 83

**6 Sündopfer (3Mo 4) ..... 85**

6.1 Einleitung ..... 85
6.2 Sündopfer für den gesalbten Priester (4,1–12) ..... 86
6.3 Sündopfer für die gesamte Gemeinde (4,13–21) ..... 94
6.4 Sündopfer für einen Fürsten (4,22–26) ..... 98
6.5 Sündopfer für jemand vom Volk (4,27–31) ..... 99
6.6 Gesetz des Sündopfers (6,17–23) ..... 102

**7 Schuldopfer (3Mo5) ..... 105**

7.1 Einleitung ..... 105
7.2 Einige Anlässe zu Schuldopfern (5,1–6) ..... 105
7.3 Schuldopfer für Arme (5,7–10) ..... 110
7.4 Schuldopfer für sehr Arme (5,11–13) ..... 110
7.5 Schuldopfer bei Veruntreuung heiliger Abgaben (5,14–16) ..... 111
7.6 Schuldopfer bei unbewusster Verschuldung (5,17–19) ..... 114
7.7 Schuldopfer bei Schädigung des Eigentums anderer (5,20–26) .. 114
7.8 Gesetz des Schuldopfers (7,1–10) ..... 118

# Vorwort

Der Herr Jesus hat einmal zu den Juden gesagt: „Ihr erforscht die Schriften, ... und *sie* sind es, die von mir zeugen“ (Joh 5,39). Die Bibel ist ein einzigartiges Zeugnis über den Herrn Jesus. Es geht in den Schriften vor allem anderen um Ihn. Und das gilt in besonderer Weise auch für die Opfer im dritten Buch Mose. Es ist daher ein sehr lohnendes Studium, sich in die vorbildliche Bedeutung der Opfer zu vertiefen.

Dankbar habe ich seit vielen Jahren Gebrauch von manchen Büchern und Artikeln anderer Bibelausleger über die Opfer gemacht. Besonders dankbar bin ich auch dafür, dass ich als junger Mensch von 21 Jahren die Möglichkeit hatte, eine einwöchige abendliche Vortragsreihe des Bibelauslegers H. L. Heijkoop aus den Niederlanden über die Opfer in Bergneustadt, im Oberbergischen Land, besuchen zu können. Durch diese Vorträge ist mein Interesse für die Opfer geweckt worden. Sie waren außerdem für mich der Anlass, ein systematisches Bibelstudium zu beginnen. Damals habe ich im Anschluss an die Vorträge beim Studium dieses Teiles des Wortes Gottes vor allem die Ausführungen über die Opfer in 3. Mose *Die fünf Bücher Mose* von C. H. Mackintosh und das englische Büchlein *The Tabernacle´s Typical Teachings* von A. J. Pollock gelesen. Später habe ich niedergeschriebene Vorträge von H. L. Heijkoop, die zuerst als Einzelhefte erschienen und später in Buchform, gelesen.[1]

Bei allem Genuss, den das Wort Gottes uns in geistiger und geistlicher Hinsicht verschafft, wollen wir uns immer wieder bewusst werden, dass es darum geht, die Person unseres Herrn, der nicht nur unser Schöpfer, sondern auch unser Erlöser ist, besser kennenzulernen. Dabei spielt natürlich sein Werk auf dem Kreuz von Golgatha eine ganz zentrale Rolle. Und gerade dazu können wir sehr viel aus der vorbildlichen Bedeutung der Opfer lernen. Gott hat uns sein Wort gegeben, damit wir den Herrn Jesus besser kennenlernen. Und dadurch

1 H. L. Heijkoop, *Die Opfer – Vorträge von H. L. Heijkoop 1968–70*, Neustadt (Ernst-Paulus-Verlag). Die Vorträge können heruntergeladen werden unter http://www.bibelkommentare.de.

kommen wir auch in eine engere Beziehung und Gemeinschaft mit Ihm und seinem Vater, der jetzt auch unser Vater ist. Außerdem lernen wir so, den Herrn mehr zu lieben und Ihm besser zu dienen.

Ich habe häufig von Fußnoten Gebrauch gemacht, um die Hauptgedankengänge nicht zu stark zu unterbrechen. Oft sind in den Fußnoten Studienhinweise verarbeitet oder bestimmte Gedanken weiter vertieft, die man beim erstmaligen Lesen übergehen kann. Außerdem habe ich mich bemüht, nicht zu ausführlich zu schreiben. Zu einer ausführlichen Betrachtung über das Brandopfer verweise ich auf die Artikelserie von Dirk Schürmann auf http://www.soundwords.de/artikel.asp?id=4209.

Zitate sind der Elberfelder Übersetzung, Edition CSV Hückeswagen, 2009, entnommen.

Marienheide, Februar 2010
Werner Mücher

# 1 | Inhalt

## 1.1 Kurze Inhaltsangabe des dritten Buches Mose

| Kapitel | Inhalt |
|---|---|
| 1–5 | Wie kann ein Mensch, der bereits zum Volk Gottes gehört, Gott nahen? Indem er die von Gott vorgeschriebenen Opfer darbringt |
| 6/7 | Welche Aufgabe haben dabei die Priester? |
| 8–10 | Die Einweihung der Priester und ihr Versagen |
| 11 | Ist die Nahrung rein, die jemand aufnimmt? |
| 12 | Die Verunreinigung des Menschen beginnt mit der Geburt |
| 13/14 | Ausbruch einer schlimmen Krankheit: Aussatz an Personen, dann Aussatz an Kleidung und an Häusern |
| 15 | Schwächere Formen der Sünde: Ausflüsse, Samenerguss, Blutungen (verschiedene Verunreinigungen) |
| 16 | Der große Versöhnungstag – Reinigung des Heiligtums, der Priester und des gesamten Volkes |
| 17 | Darbringung von Opfern nur vor der Wohnung Gottes – keinerlei Blutgenuss |
| 18 | In Ägypten und Kanaan waren Götzendienst und sexuelle Unreinheit oft miteinander verbunden – davon muss das Volk Gottes sich rein erhalten |
| 19 | Diverse Vorschriften |
| 20 | Strafbestimmungen für Verbrechen aus den Kapiteln 18 und 19 |
| 21/22 | Besondere Vorschriften für die Priester |
| 23 | Die heiligen Versammlungen an den Festen des Herrn |
| 24 | Wo gibt es wahres Licht? Im Heiligtum, und zwar durch den Dienst des Hohenpriesters – die Schichtbrote (= Gemeinschaft), Essen durch die Priester – Steinigung eines Fluchenden – weitere Punkte der Rechtsprechung (Todesstrafe bei Mord usw.) |
| 25 | Ruhe für das Land (Sabbatjahr) und kein dauerhafter Verkauf von Grundstücken und Häusern (Halljahr) |
| 26 | Der Segen und der Fluch werden dem Volk vorgestellt – der Weg des Bekenntnisses ist immer offen |
| 27 | Erfüllung von Gelübden durch Weihung von Personen, Vieh, Häusern, Feldern – verschiedene Zehnten |

## 1.2 Einteilung von 3. Mose 1–7 auf einen Blick

| | |
|---|---|
| **1,1–17** | **Brandopfer** |
| 1,1.2 | Einleitung |
| 1,3–9 | Brandopfer vom Rindvieh |
| 1,10–13 | Brandopfer vom Kleinvieh |
| 1,14–17 | Brandopfer von Vögeln |
| **2,1–16** | **Speisopfer** |
| 2,1–3 | Hauptbestandteile des Speisopfers |
| 2,4–10 | Verschiedene Darbringungsarten des Speisopfers |
| 2,11–13 | Sauerteig, Honig und Salz |
| 2,14–16 | Speisopfer von den ersten Früchten |
| **3,1–17** | **Friedensopfer** |
| 3,1–5 | Friedensopfer vom Rindvieh |
| 3,6–17 | Friedensopfer vom Kleinvieh |
| **4,1–35** | **Sündopfer** |
| 4,1.2 | Einleitung |
| 4,3–12 | Opfer bei der Versündigung des Hohenpriesters |
| 4,13–21 | Opfer bei der Versündigung der gesamten Gemeinde |
| 4,22–26 | Opfer bei der Versündigung eines Fürsten |
| 4,27–35 | Opfer bei der Versündigung eines gewöhnlichen Israeliten |
| **5,1–26** | **Schuldopfer** |
| 5,1–6 | Einige Anlässe für Schuldopfer |
| 5,7–10 | Schuldopfer für Arme |
| 5,11–13 | Schuldopfer für sehr Arme |
| 5,14–16 | Veruntreuung heiliger Abgaben |
| 5,17–19 | Bei unbewusster Verschuldung |
| 5,20–26 | Bei Schädigung des Eigentums anderer |
| **6,1–7,38** | **Die Opfergesetze – für die Priester; Aufgaben der Priester** |
| 6,1–6 | Brandopfer |
| 6,7–11 | Speisopfer |
| 6,12–16 | Speisopfer des Hohenpriesters |
| 6,17–23 | Sündopfer |
| 7,1–10 | Schuldopfer und Speisopfer |
| 7,11–21 | Friedensopfer |
| 7,22–27 | Verbot des Genusses von Fett und Blut |
| 7,28–34 | Opferanteile der Priester |
| 7,35–38 | Schlussbemerkungen |

# 2 | Einleitung

Im ersten Buch Mose wird eine Vielzahl von Themen behandelt wie die Erschaffung von Himmel und Erde, die Erschaffung des Menschen, der Sündenfall, die Sintflut, die Aufteilung der Menschheit in Völker und Sprachen und nicht zuletzt das Leben der Patriarchen Abraham, Isaak, Jakob und Joseph. Im zweiten Buch Mose werden eigentlich nur zwei Themen behandelt, die außerdem aufs Engste miteinander verknüpft sind:

1. einerseits die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten und damit aus der Macht des Pharaos und der Anfang der Wüstenreise (Kap. 1–18) und
2. andererseits die Gesetzgebung und die Anweisungen zum Bau der Wohnung Gottes (Kap. 19–40).

Zusammengefasst geht es in diesem Bibelbuch um die Erlösung und das Wohnen Gottes in der Mitte seines Volkes. Dabei ist die Erlösung ja die Voraussetzung dafür. Sie hat ja gerade das Ziel, dass Gott in der Mitte seines Volkes wohnt. So müssen wir verstehen lernen, dass es auch bei unserer Erlösung nicht in erster Linie um uns selbst und um unsere Bedürfnisse geht, sondern darum, dass Gott seine Pläne zu seinem Wohlgefallen erfüllt. Wir sind von Natur aus egoistisch und lernen es nur schwer, dass Gott und seine Wünsche an erster Stelle stehen müssen. Hat der Herr Jesus nicht gesagt, dass der Vater Menschen sucht, die Ihn in Geist und Wahrheit anbeten (Joh 4,23)? Und hat Er diese Menschen nicht zur Sohnschaft für *sich selbst* zuvor bestimmt (Eph 1,5)? Gott hat uns erlöst, damit wir in seiner Nähe wären und Ihn als seine Kinder und Söhne anbeten könnten.

Das zweite Buch Mose endet mit der Feststellung, dass die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung erfüllte. So wohnte Gott nun im Zelt der Zusammenkunft inmitten eines durch das Passah (2Mo 12) und den Durchzug durch das Rote Meer (2Mo 14) erlösten Volkes (2Mo 40,34.35). Das dritte Buch Mose beginnt daher mit den Worten: „Und der Herr rief Mose, und er redete zu ihm *aus dem Zelt der Zusammenkunft*." Als Erstes sprach Gott also nun darüber, wie Menschen

Ihm nahen und Ihm mit verschiedenen Opfern eine Freude machen konnten. Das dritte Buch Mose bringt uns im Vorbild ins Heiligtum, in die unmittelbare Nähe Gottes.

## 2.1 Gemeinschaft

Unter dem Gesichtspunkt der Gegenwart und Nähe Gottes kann man das dritte Buch Mose das *Buch der Gemeinschaft* nennen, einer Gemeinschaft des Volkes Gottes mit Gott, nach der Er sich so sehr sehnt. Sie ist nicht etwa eine Verpflichtung, sondern ein hohes Vorrecht, das Vorrecht eines von der Sünde und der Knechtschaft erlösten Volkes. Durch die Sünde als Folge des Sündenfalls war es nicht möglich, dass Gott sich unter den Menschen aufhielt, es war eine unüberbrückbare Kluft zwischen Ihm und ihnen entstanden.

Daher ist es ein großes Wunder, dass Gott das Volk nicht verstoßen hat, nachdem es sich während der vierzig Tage, als Mose auf dem Berg war (2Mo 24,18), durch den Götzendienst mit dem goldenen Kalb von Gott abgewandt hatte (2Mo 32,1–6), sondern dass Er weiter mit ihm zu tun haben wollte. Wie eindrücklich hat Mose Gott angefleht, das Volk nicht zu vernichten. Und nachdem Gott dann einen Teil des Volkes gerichtet hatte, fuhr Er fort, sich zu offenbaren. Er gab sein Ziel nicht auf, dass das Volk Ihm eine Wohnung errichtete. Und nachdem sie fertiggestellt war, bezog Er sie.

Im dritten Buch Mose finden wir, wie die Gemeinschaft des Volkes mit einem heiligen Gott aufrechterhalten und gepflegt werden konnte. Wenn jemand aus dem Volk gesündigt oder sich verschuldet hatte, musste er ein Sünd- oder Schuldopfer darbringen, damit er von seiner Sünde bzw. seiner Schuld gereinigt werden konnte (3Mo 4 und 5). Wenn jemand rein war und Gott eine Freude machen wollte, konnte er ein Brandopfer (3Mo 1) mit dem dazugehörigen Speisopfer (3Mo 2) darbringen. Und wenn jemand aus Dankbarkeit Gott ein Friedensopfer darbringen wollte, so war es möglich, damit eine Gemeinschaftsmahlzeit zu verbinden. Bestimmte Teile des Opfertieres bekam beim Friedensopfer Gott, andere Teile waren für die Priester bestimmt, der Opfernde selbst konnte davon essen und darüber hinaus Personen, die er zu dieser Opferung eingeladen hatte. Voraussetzung war aller-

dings, dass alle Personen rein waren. Durch das gemeinsame Essen vom Friedensopfer hatten der Opfernde und die Geladenen Gemeinschaft mit Gott, mit den Priestern und untereinander.[2]

## 2.2 Das Buch der Priester (Levitikus)

Im Hebräischen ist der Name des dritten Buches Mose „Und er rief"; das sind die ersten Wörter dieses Buches. Gott rief Mose in seine Gegenwart, um ihm mitzuteilen, dass Er wünschte, dass die Kinder Israel, die Er sich erlöst hatte, in seine Gegenwart kämen. So wie die Erlösung des Volkes Israel der Plan Gottes war, so war es auch sein Plan, dass sie in seiner Nähe wären.

Man könnte dieses Bibelbuch auch das *Priesterbuch* nennen, weil es viele Anweisungen enthält, die die Priester beim Dienst in Verbindung mit dem Heiligtum beachten mussten. In vielen Bibelübersetzungen ist der Name daher auch *Levitikus* (= Priesterbuch). Die Priester gehörten ja zum Stamm Levi (= Anhänglichkeit). So weist bereits der Name *Levi* darauf hin, dass die Priester eine besonders nahe Beziehung zu Gott haben sollten.

So war es auch genau festgelegt, welche Tätigkeiten die Priester in Verbindung mit dem Opferdienst zu verrichten hatten (3Mo 6 und 7). Zur Zeit des Volkes Israel war es nur eine Familie innerhalb des Stammes Levi, die Priesterdienst ausüben durfte, nämlich die Familie Aarons. Heute ist jeder Gläubige grundsätzlich ein Priester (1Pet 2,5; Off 1,5.6). Deshalb ist es so wichtig für uns, das dritte Buch Mose gut zu kennen, weil wir durch die Vorbilder viel über unseren Priesterdienst lernen können. Übrigens finden wir in keinem anderen Buch der Bibel so viele Wörter, die mit dem Wortstamm „heilig" bzw. „rein" (oder „unrein") gebildet werden:

- *heilig* = 145-mal
- *rein* = 76-mal
- *unrein* = 142-mal

2 Diese Gemeinschaft kommt im Neuen Testament vor allem in der gemeinsamen Feier des Abendmahls zum Ausdruck (vgl. 1Kor 10,16–18).

Dieses Buch lehrt uns vor allem, dass Priester ein heiliges und reines Leben führen mussten, damit sie auf eine Gottes würdige Weise Priesterdienst ausüben konnten. Wie wollten sie Gott nahen und zugleich mit der Sünde in Verbindung bleiben? So ist es auch heute. So groß unsere Vorrechte als Christen einerseits sind, indem wir Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn haben können (vgl. 1Joh 1,3), so wichtig ist es andererseits, dass wir uns jederzeit bewusst sind, dass Gott Licht ist und gar keine Finsternis in Ihm ist (1Joh 1,5). Petrus greift dieses wichtige Thema in den ersten beiden Kapiteln seines ersten Briefes auf.

## 2.3 Warum mussten überhaupt Opfer dargebracht werden?

Nun wollen wir der Frage nachgehen, warum Gott überhaupt die Darbringung von Opfern angeordnet hat. Manche Menschen sagen, dass sie nichts zu tun haben wollen mit einem Gott, der das Leben „unschuldiger“ Tiere fordert, um Sünden vergeben zu können. Sie sprechen von Gott als einem blutrünstigen Gott, der Blut sehen müsse. Ebenso lehnen sie den Tod Jesu Christi zur Rechtfertigung für sich ab.

Es ist eine bittere Tatsache, dass die Sünde in die Welt gekommen ist (Röm 5,12) und dass der Lohn der Sünde der Tod ist (Röm 6,23). Sünde kann nur durch den Tod aus der Welt geschafft werden. Gott hat den Menschen in seinem *Bild* (d. h. als seinen Stellvertreter auf der Erde) und in seinem *Gleichnis* (als ein reines Geschöpf, das die Sünde nicht kannte) geschaffen (1Mo 1,26.27). Doch unsere Ureltern übertraten das einzige Verbot, das Gott ihnen im Paradies gegeben hatte, fielen dadurch in Sünde und wurden von Gott getrennt. Eva glaubte der Lüge Satans, dass Gott ihnen das Beste vorenthalten habe und dass sie durchaus nicht sterben würden, wenn sie die verbotene Frucht äßen (1Mo 3,4–6). Wir wissen, was die Folgen dieses tragischen Ungehorsams von Adam und Eva waren. Zuerst einmal wurde Gott durch den Menschen, der sein Stellvertreter vor der sichtbaren Schöpfung war, verunehrt. Gott wäre vollkommen gerecht gewesen, wenn Er Adam und Eva auf der Stelle getötet und dem ewigen Gericht übergeben hätte. Doch Gott ist Liebe, und das bedeutet, dass

Er den Menschen retten wollte. Deshalb war es erforderlich, dass sein Sohn stellvertretend für Menschen starb. Gottes Gerechtigkeit forderte ein Opfer, und Gott hat in seiner unbegreiflichen Liebe das Opfer selbst gestellt. Darum ist der Herr Jesus das Lamm *Gottes*, das Gott gegeben hat (Joh 1,29).

Ein Blick auf drei Opfer im ersten Buch Mose lehrt uns wichtige Punkte bezüglich der Frage, warum Opfer dargebracht werden mussten. Diese drei Opfer sind das Opfer Abels, das Opfer Noahs und das Opfer Abrahams.

**Das Opfer Abels**

„Und Abel, auch er brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der Herr blickte auf Abel und auf seine Opfergabe“ (1Mo 4,4).

Das Opfer Abels lehrt uns, dass der Mensch als Sünder den Tod verdient hat und einen Stellvertreter braucht, um weiterleben zu können. Abel hatte gewiss von seinen Eltern gehört, dass Gott sie, nachdem sie gesündigt hatten, mit den Fellen unschuldiger Tiere bekleidet hatte, um ihre Nacktheit zu bedecken (1Mo 3,21). Als nun Abel ein Opfer brachte – und er hat das aus Glauben getan (Heb 11,4) –, war er sich bewusst, dass für Gott nur ein Tier (in seinem Fall ein Schaf oder eine Ziege) wohlgefällig war. Er verstand, dass eigentlich er den Tod verdient hatte und dass jemand anderes für ihn und seine Sünde sterben musste. Das war es, was Kain ablehnte. Durch das Opfer Abels lernen wir das wichtige biblische Prinzip der *Stellvertretung*.

**Das Opfer Noahs**

„Und Noah baute dem Herrn einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und der Herr sprach in seinem Herzen: Nicht mehr will ich fortan den Erdboden verfluchen um des Menschen willen; denn das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an; und nicht mehr will ich fortan alles Lebende schlagen, wie ich getan habe. Fortan, alle Tage der Erde, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1Mo 8,20–22).

Viele Jahrhunderte nach Abel, als Gott die Menschheit außer Noah und seiner Familie durch die Flut vernichtet hatte, baute Noah, nachdem er die Arche verlassen und trockenen Boden betreten hatte, einen Altar und opferte darauf Brandopfer von reinem Vieh und reinen Vögeln. Hier lernen wir die wichtige Lektion, dass das Opfer *rein* sein musste. Das macht deutlich, dass der Stellvertreter sündlos sein musste (vgl. 1Pet 1,18.19). Das Opfer Noahs war für Gott ein lieblicher Geruch, eig. ein Geruch (o. Duft) der Beruhigung, so dass Gott die Verheißung gab, die Erde nicht wieder durch eine Flut zu vernichten.

**Das Opfer Abrahams**

„Und es geschah nach diesen Dingen, dass Gott Abraham prüfte; und er sprach zu ihm: Abraham! Und er sprach: Hier bin ich! Und er sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und zieh hin in das Land Morija und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde“ (1Mo 22,1.2).

Von der Opferung Isaaks, die Gott im Vorbild als geschehen betrachtete – „Durch Glauben *hat* Abraham, als er geprüft wurde, Isaak *geopfert*“ (Heb 11,17) –, lernen wir schließlich, dass nicht ein Tier ausreichte, sondern dass es ein Mensch sein musste, der als Opfer sterben würde. Außerdem sehen wir im Vorbild, dass Gott selbst seinen geliebten Sohn als Opfer geben würde.

Das ist also die vorbildliche Bedeutung dieser drei Opfer: Christus ist sowohl der *Stellvertreter* als auch das einzig *reine*, sündlose Opfer, und er war ein *Mensch*. Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung von Sünden (Heb 9,22), und ohne ein Opfer kann kein Mensch Vergebung der Sünden empfangen und in die Nähe Gottes treten.

## 2.4 Warum verschiedene Opfer in 3. Mose 1–5?

Hätte es nicht ausgereicht, wenn Gott lediglich Sündopfer oder nur Brandopfer gefordert hätte? Warum hat Er die Darbringung der unterschiedlichen Opfer wie Brandopfer, Speisopfer, Friedensopfer, Sündopfer, Schuldopfer, Trankopfer, Einweihungsopfer angeordnet?

Die verschiedenen Opfer waren auch erforderlich, damit wir ein vollständiges Bild von dem heiligen Leben Christi und von seinem aufopfernden Werk auf dem Kreuz von Golgatha bekommen.

Man kann die verschiedenen Opfer hier in 3. Mose 1–5 nach unterschiedlichen Gesichtspunkten einteilen:

- Freiwillige Opfer und Pflichtopfer (3Mo 1–5)
- Brand- und Sündopfer (Ps 40,7), d. h. Opfer zum lieblichen Geruch für Gott und solche, die es nicht waren
- Schlachtopfer und Speisopfer (Ps 40,7) bzw. blutige und unblutige Opfer
- Es gab unterschiedliche Formen der Darbringung, z. B. verschiedene Tiere und verschiedene Zubereitungsformen der Speisopfer

## Übersicht über die Opfer

| | Opfer | Bestandteile | Auf dem Brandopferaltar | Was war für die Priester? | Vorbild vom Herrn | Stellen | Evangelium* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Zum lieblichen Geruch | Brandopfer | Stier, Ziegenbock, Widder, Tauben | alles wurde geräuchert | die Haut (nur beim Stier) | völlige Hingabe und Erfüllung des Willens Gottes in seinem Tod (Heb 10,7) | 3Mo 1; 2Mo 29,38–46 3Mo 6,1–6 | Johannes |
| | Speisopfer | Feinmehl, Ähren, Schrot, Weihrauch, Öl, Salz | eine Handvoll Feinmehl und Öl, aller Weihrauch | alles Übrige | wie oben, jedoch in seinem Leben | 3Mo 2; 3Mo 6,7–11 (6,12–16) | alle vier, besonders Lukas |
| | Friedensopfer | Rind, Ziege, Schaf | Nieren und alles Fett | Brust und Schenkel | Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes | 3Mo 3; 3Mo 7,11–36 | Lukas |
| Nicht zum lieblichen Geruch | Sündopfer | Jungstier, Ziegenbock, Ziege, Schaf, Tauben, Feinmehl | Nieren und alles Fett | alles Übrige (sofern das Blut nicht ins Heiligtum gebracht wurde) | Zur Sünde gemacht (2Kor 5,21; Ps 22) | 3Mo 4; 3Mo 6,17–23 | Markus |
| | Schuldopfer | Widder (teilw. Sündopfer) | Nieren und alles Fett | alles Übrige | unsere Sünden getragen (1Pet 2,24) | 3Mo 5,1–26; 3Mo 7,1–7 | Matthäus |

* Bei jedem der vier Evangelisten finden wir eine besondere Seite der Opfer wieder.

Einzelheiten dieser Tabelle werden wir im weiteren Verlauf unserer Betrachtung besprechen.

Zum Abschluss eine Kurzbeschreibung der Schlacht- und Speisopfer in 3. Mose 1–5:

| | |
|---|---|
| Brandopfer | Gott ist durch das Sterben Christi verherrlicht worden |
| Speisopfer | Gott ist durch das Leben Christi verherrlicht worden |
| Friedensopfer | Der Mensch ist versöhnt, hat Frieden mit Gott und anderen Menschen und erfreut sich der Gemeinschaft mit Gott |
| Sündopfer | Der Mensch empfängt Vergebung der Sünde |
| Schuldopfer | Der Mensch wird von seiner Schuld befreit |

Die Reihenfolge der Opfer beginnt mit dem Brandopfer und endet mit dem Schuldopfer. Hätte Gott an unsere Bedürfnisse angeknüpft, so hätte Er mit dem Schuldopfer begonnen und mit dem Brandopfer geendet. Die Reihenfolge ist aber andersherum, damit wir lernen, mit dem zu beginnen, was für Gott wichtig ist.

Nun wollen wir uns mit dem Bibeltext der einzelnen Kapitel beschäftigen.

# 3 | Brandopfer (3Mo 1)

## 3.1 Einleitung

Gott beginnt mit dem Brandopfer, das also im Gegensatz zu den anderen Opfern ausschließlich für Ihn bestimmt war. Die einzige Ausnahme war die Haut des Opfertieres, die der opfernde Priester bekam (3Mo 7,8). Ansonsten wurde das gesamte Tier auf dem Brandopferaltar verbrannt (eig. *geräuchert, in Rauch aufgehen lassen*). Das betrifft die Seite des Werkes Christi auf dem Kreuz, wie der Herr Jesus sich Gott, seinem Vater, in seinem Tod als ein duftender Wohlgeruch dargebracht hat. Wir hätten erwartet, dass Gott mit dem Sünd- und Schuldopfer beginnen würde, durch das Menschen Vergebung der Sünden bekommen. Doch hier lernen wir, wie bereits gesagt, dass nicht die Bedürfnisse des Menschen an erster Stelle stehen, sondern Gott und seine Belange.[3]

Gott hat seine tiefe Befriedigung in der Hingabe seines Sohnes gefunden, besonders darin, dass dieser bis in den Tod den Willen Gottes getan hat. Unser Problem als Sünder war es, dass wir unseren eigenen Willen taten und Gott nicht gehorsam waren. Doch Christus war absolut gehorsam. Er kam mit den Worten in die Welt: „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,7). Auf diese Weise ist Gott hier auf der Erde, wo die Sünde alles durchsetzt hatte und der Mensch im Aufstand gegen Gott lebte, durch den Herrn Jesus in einzigartiger Weise verherrlicht worden.

Als Adam und Eva sündigten, ging es im Kern darum, dass sie das einzige Gebot bzw. Verbot Gottes missachteten. Das macht die Sünde so ernst. Der Mensch hat nicht nach dem Willen Gottes gefragt. Der Herr Jesus hingegen hat während seines ganzen Lebens bis in

3 So war es auch bei den Festen des Herrn. Die jeweils neuen Ernten begannen damit, dass zuerst Gott sein Teil bekam: sowohl bei der Gerstenernte (3Mo 23,10.11) als auch bei der Weizenernte (3Mo 23,15–17). Erst danach durfte das Volk von der neuen Ernte essen. Aß jemand vorher davon, musste er sterben.

den Tod hinein den Willen Gottes erfüllt. Deshalb öffnete sich auch zweimal der Himmel über Ihm, und Gott erklärte sein Wohlgefallen an Ihm mit den Worten: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Mt 3,17; 17,5; vgl. 2Pet 1,17).

Es ist, wie bereits in der Tabelle angedeutet, insbesondere Johannes, der in seinem Evangelium den Herrn Jesus als Sohn Gottes in der Beziehung zu seinem Vater beschreibt und auch sein Werk aus der Sicht des Brandopfers. Dazu folgende Bibelstellen:

- „Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe“ (4,34).
- „Denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (5,30).
- „Meine Zeit ist noch nicht da“ (7,6).
- „Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit das ihm Wohlgefällige tue“ (8,29).
- „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen“ (10,17.18).
- „Jetzt ist meine Seele bestürzt, und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen. Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen“ (12,27.28).
- „Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus: Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm. Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst, und sogleich wird er ihn verherrlichen“ (13,31.32).
- „Aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat“ (14,31).
- „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte“ (17,4).
- „Jesus ging hinaus“ (18,1; 19,5.17).
- „Da sprach Jesus ... Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (18,11).
- „Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist“ (19,30).

Alle diese Stellen machen deutlich, wie der Herr Jesus als Mensch vor allem anderen den Willen Gottes erfüllt hat. Und wenn wir heutzutage Gott ein Brandopfer darbringen, sprechen wir mit Ihm darüber, wie sein Sohn für Ihn gelebt und Ihn verherrlicht hat. Und wie schön wäre es, wenn auch bei uns der Wunsch entstünde, ebenfalls unser Leben ganz Gott zu weihen (vgl. Röm 12,1).

## 3.2 Brandopfer – ein junges Rind (1,1–9)

1,1 Und der Herr rief Mose, und er redete zu ihm aus dem Zelt der Zusammenkunft und sprach:

Nachdem das Volk Israel das Zelt errichtet hatte und Gott darin wohnte (2Mo 40), rief Er als Erstes Mose zu sich in das Zelt und machte ihn mit den Einzelheiten des Opferdienstes bekannt. Gott machte damit deutlich, wie Er wollte, dass die Israeliten Ihm nahten, um Gemeinschaft mit Ihm zu haben.

Früher hatte Gott zu Mose auf dem Berg Sinai gesprochen und seine heiligen Anforderungen an das Volk im Gesetz bekanntgemacht (2Mo 19ff.). Damals durfte niemand außer Mose Gott nahen, niemand durfte dem Berg Sinai auch nur zu nahe kommen; tat er es doch, musste er sterben. Nun war jedoch die Zeit gekommen, dass Gott in der Mitte seines Volkes wohnte und ihm somit ganz nahe war. Das Zelt ist also der Ort, wo Gott und der Mensch zusammenkamen, darum hieß es auch das *Zelt der Zusammenkunft*. Gott wohnte im Allerheiligsten, doch Er traf sich gleichsam mit den Israeliten am Altar, der im Vorhof stand. Gott hatte bereits früher eine Vorschrift gegeben, dass niemand, der Ihm nahte, mit leeren Händen kommen durfte (2Mo 23,15; 34,20; 5Mo 16,16). Er musste mit einer Opfergabe kommen. Die Darbringung des Opfers war jedoch nicht der Phantasie der Menschen überlassen, sondern Gott hatte alles genau angeordnet.[4]

4 So ist es auch heutzutage in Bezug auf die Gemeinde. Gott hat uns das Neue Testament und insbesondere die Briefe gegeben, damit wir wissen, wie wir uns im Haus Gottes zu verhalten haben (1Tim 3,15).

Das hebr. Wort für „Zusammenkunft“ ist dasselbe Wort wie für „Feste“ in 3. Mose 23: Es bezeichnet einen Ort oder eine bestimmte Zeit, an dem oder zu der man Gott nahte. Man könnte also auch übersetzen: *das Zelt der Feste*. Darin kommt sehr schön zum Ausdruck, dass es der Wunsch Gottes war, Menschen in seiner Nähe zu haben, um Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Für Gott ist es ein Fest, wenn erlöste Menschen in seiner Gegenwart sind.

Mose konnte in das Zelt zu Gott hineingehen, ohne dass er ein Opfer darbrachte, weil er der Mittler zwischen Gott und den Menschen war. Wollte jedoch jemand vom Volk Gott nahen, musste er mit einem Opfer kommen, das vorbildlich von Christus spricht. Gott ist unendlich erhaben und heilig, und wir sind kleine Menschen, Geschöpfe Gottes, und dazu noch sündig. So wenig wie ein Mensch außer aufgrund des Werkes Christi zu Gott kommen kann, genauso wenig können wir als Gläubige Gott nahen, außer aufgrund des Wohlgefallens, das Gott an Christus hat.

> 1,2 Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ein Mensch von euch dem Herrn eine Opfergabe darbringen will, so sollt ihr vom Vieh, vom Rind- und Kleinvieh, eure Opfergabe darbringen.

Gott spricht hier von einem Israeliten, der Ihm von sich aus eine Opfergabe[5] darbringen wollte. Das macht deutlich, dass es hier um ein freiwilliges Opfer und nicht um ein Pflichtopfer geht. Freut Gott sich denn über ein Opfer? Ganz gewiss – wir lesen ausdrücklich, dass Er einen fröhlichen Geber liebt (2Kor 9,7; vgl. 5Mo 15,10). Er ist der Geber jeder guten Gabe (Jak 1,17).

Damals stand Gott im Begriff, seinem Volk Israel ein wunderschönes Land zu geben, ein Land, das von Milch und Honig floss (2Mo 3,8). Und hat Gott nicht auch uns, die Gläubigen der Gemeinde, mit jeder geistlichen Segnung in himmlischen Örtern gesegnet (Eph 1,3)? Er ist der große Geber, und darum freut Er sich, wenn Er bei seinen Kindern sieht, dass auch sie gern geben, umso mehr, wenn sie dabei zuerst einmal an Ihn denken. Er nimmt gern die Opfer aus ihrer Hand an. An manchen Stellen werden die Teile der Opfer, die Ihm

5 Das hebr. Wort für „Opfergabe“ ist *korban* und bedeutet eig. *Darbringung*. Sechsmal kommt in 3. Mose 2 und 3 *Opfergabe* bzw. *darbringen* vor.

dargebracht werden, sogar seine *Speise* (o. sein Brot) genannt (3Mo 3,11.16; 21,6.8.17.21.22).

Natürlich hätte Gott von den Israeliten Brandopfer fordern können, doch das hätte nicht dem Charakter dieses Opfers entsprochen. Denn auch Christus hat sich ganz und gar freiwillig als Opfer gegeben (Joh 10,18). Es war seine Freude, sich Gott völlig zu opfern. Diese Gesinnung ist es, die Gott auch vom Opfernden erwartet. Die Sünde hat den Menschen durch und durch egoistisch gemacht; das ist der Charakter des ersten, des alten Menschen. Doch Christus hat mit seinem Kommen und seinem Werk etwas völlig Neues offenbart: eine unbeschreiblich große Liebe, die sich selbst vergisst und nur an den anderen denkt. Und Er hat uns gezeigt, wie man durch Gehorsam und völlige Hingabe beweist, dass man Gott liebt (Joh 14,31a). Das ist der Charakter des zweiten, des neuen Menschen, der in Christus seine vollkommene Entfaltung gefunden hat.

So wird es einmal im Himmel nur *Freiwillige* geben; niemand wird gegen seinen Willen dort sein. Mit der Frau am Jakobsbrunnen hat der Herr Jesus in Johannes 4 darüber gesprochen, dass der Vater Anbeter sucht, die Ihn in Geist und Wahrheit anbeten würden (V. 23). Das hat der Herr aber erst gesagt, nachdem Er davon gesprochen hatte, dass Gott sie überaus reich beschenken wollte. Er sagte zu ihr: „Wenn du die *Gabe* Gottes kenntest und wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht ...“ (V. 10). Und kurz danach sagte Er zu ihr: „Wer irgend aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm *geben* werde ...“ (V. 14). Der Herr hat seinen Vater als einen *gebenden* Gott offenbart.[6]

Gott sucht Anbeter und sehnt sich nach der Anbetung. Und der Anbeter darf wissen, dass er niemals Gott naht und Ihm etwas bringt, ohne belohnt oder reich gesegnet zu werden: „Denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein *Belohner* ist“ (Heb 11,6). Gott lässt sich nichts schenken, ohne dass jemand selbst reichlich dafür belohnt wird. Wie sehr berauben viele Christen sich dieser Segnungen, weil sie Gott so wenig kennen und anbeten. Wie unendlich reich könnte ihr Leben sein.

6 Es lohnt sich, einmal in der Bibel die Stellen zu suchen, wo davon die Rede ist, dass Gott etwas gibt oder schenkt.

Wenn ein von Gott beschenkter Mensch aus Dankbarkeit Gott anbetet, ist das eine große Freude für Ihn. Natürlich möchte Er, dass alle, die zu seinem Volk gehören, Ihm Opfer des Lobes und der Anbetung bringen, doch wie viele Gläubige verstehen das nur mangelhaft. Und wenn wir es verstehen – ist es uns wirklich eine Herzenssache, Gott zu erfreuen? Wenn manche von „Gottesdienst“ sprechen, denken sie an eine Predigt, durch die sie erbaut werden. Wenn wir heutzutage als Volk Gottes zusammenkommen und Gott dienen möchten, können wir sehr viel aus dem alttestamentlichen Opferdienst lernen. Gott hat ihn eingerichtet, damit wir aus den Vorbildern lernen. Auch hier gilt:

- „Alle diese Dinge aber widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1Kor 10,11), und
- „Alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben“ (Röm 15,4), und schließlich:
- „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre“ (2Tim 3,16).

**So sollt ihr**

Die Darbringung eines Brandopfers war also freiwillig, das heißt aber nicht, dass jemand nach eigenem Ermessen ein beliebiges Tier aussuchen konnte (sei es ein Hirsch, eine Gazelle, ein Bär oder was auch immer). Er konnte auch nicht bestimmen, wo er das Opfer darbrachte und was im Einzelnen damit zu geschehen hatte. „So sollt ihr ...“ Gott hat alle Einzelheiten festgelegt.

So tun auch wir heutzutage gut daran, die Schrift nicht nur daraufhin zu untersuchen, was Gott über unser persönliches Leben als Christen sagt, sondern auch über die Zusammenkünfte der Gläubigen, um genau danach zu handeln. So sehr Er sich darüber freut, dass Gläubige Ihm dienen möchten, so bestimmt Er doch, auf welche Weise das zu geschehen hat. Paulus hat beispielsweise im Blick auf die Zusammenkünfte der Gläubigen geschrieben: „Alles aber geschehe anständig und in Ordnung“ (1Kor 14,40).

Denselben Grundsatz finden wir in Johannes 4,23.24: Den *Vater* anbeten zu dürfen, ist ein großes Vorrecht; der *Vater* sucht solche. Das

bedeutet nämlich, dass Er solche zuerst einmal zu seinen Kindern und Söhnen macht. Doch dann folgt die Kehrseite der Medaille: „*Gott* ist ein Geist, und die ihn anbeten, *müssen* in Geist und Wahrheit anbeten.“ Beachte den Wechsel von „Vater“ zu „Gott“. Den Vater zu kennen und mit Ihm in eine innige Beziehung als Kinder gekommen zu sein, ist ein großes Vorrecht, doch wer dann diesen selben Gott anbeten möchte, muss das in Geist (d. h. in der Kraft des Geistes Gottes und auf eine geistliche Weise) und in Wahrheit (d. h. entsprechend allem, was Gott uns in seinem Wort von sich offenbart hat) tun. Sonst ist der Gottesdienst eitel und Ihm nicht wohlgefällig. Es ist überhaupt kein Gottesdienst.

**Rind- und Kleinvieh**

Wollte jemand daher ein freiwilliges Brandopfer darbringen, so kam nur ein Rind, ein Schaf bzw. eine Ziege oder eine Taube in Frage. Aber unter diesen Tieren konnte er auswählen, was er darbringen wollte oder konnte. Es hing einerseits von seiner Opferbereitschaft ab, andererseits aber auch von der Größe seines Besitzes. Bei der Größe des Besitzes können wir heutzutage an den geistlichen Reichtum eines Gläubigen denken, der durch Fleiß erlangt wird. Einerseits ist jeder Gläubige mit allen geistlichen Segnungen in himmlischen Örtern gesegnet, andererseits liegt es an ihm, dass er sich die Besitztümer auch aneignet. Haben wir wirklich fleißig das Wort Gottes studiert? David wollte Gott nichts opfern, was einem anderen gehörte und ihn nichts kostete (1Chr 21,24).

Es gibt Gläubige, die fleißig im Wort Gottes forschen und dadurch Christus besser kennenlernen. Sie studieren die Evangelien und füllen ihr Herz mit der Vollkommenheit Christi. Sie studieren die Stellen in den Briefen, die vom Leben und Sterben Jesu handeln, lesen die Psalmen und finden Ihn darin (siehe die messianischen Psalmen). Sie studieren die Vorbilder, die auf Ihn hinweisen (denken wir an Joseph, wie er von seinen Brüdern verworfen wurde, in Ägypten ins Gefängnis kam und schließlich zu höchsten Ehren als zweiter Mann nach Pharao im Land Ägypten herrschte und so ein Segen für seine Familie wurde). Wie gut kennen *wir* Christus aus der Bibel? Wie gut kennen wir Ihn durch ein Leben in Gemeinschaft mit Ihm? Und ist es uns der Mühe wert, Ihn als Brandopfer vor Gott zu bringen? Das tun wir nicht nur als Gemeinde, sondern das können wir auch jederzeit

persönlich tun, obwohl die gemeinsame Anbetung des Volkes Gottes ein besonderes Vorrecht ist (Heb 13,15).

Auf die vorbildlichen Unterschiede zwischen Rind, Schaf und Ziege kommen wir noch zu sprechen. Klar ist in allen Fällen, dass das jeweilige Tier sterben musste, ja, der Opfernde musste das Tier selbst schlachten. Darum sind alle diese Tiere ein Bild von Christus, wie Er gestorben ist. *Vieh* bezeichnet in der Bibel „Haustiere", die dem Menschen nützlich waren, im Gegensatz zum *Wild* (den „Tieren der Erde"); diesen Unterschied finden wir bereits bei der Erschaffung der Tiere (1Mo 1,25).

Wir wollen an dieser Stelle noch auf einen wichtigen Punkt im Blick auf die vorbildliche Auslegung der Tiere (Stier, Schaf, Ziege, Taube) hinweisen: Die unterschiedlichen Tiere weisen sowohl auf verschiedene Charakterzüge Christi in seinem Tod (objektive Seite) als auch auf ein unterschiedliches Verständnis des Opfernden hin (subjektive Seite).

1,3 Wenn seine Opfergabe ein Brandopfer vom Rindvieh ist, so soll er sie darbringen, ein Männliches ohne Fehl; am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft soll er sie darbringen, zum Wohlgefallen für ihn vor dem Herrn.

## Noch einmal „Brandopfer"

Hier ist nun zum ersten Mal in diesem Kapitel von einem Brandopfer die Rede. Das hebr. Wort dafür ist *olah*: das „Aufsteigende"; im Neuen Testament ist das griech. Wort für Brandopfer *holokautoma*[7] = ganz verbrennen (so in 3Mo 1,3 in der Septuaginta übersetzt). Beide Gesichtspunkte finden wir im Werk des Herrn: Der Herr hat sich einerseits Gott geopfert, und andererseits ist dieses Opfer als ein duftender Wohlgeruch zu Gott emporgestiegen: „... als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem *duftenden Wohlgeruch*" (Eph 5,2). Was das Werk Christi auf dem Kreuz von Golgatha für Gott, den Vater, bedeutete, ist so unendlich tief, dass nur Er es wirklich in sei-

7 Im Lateinischen *holocaustum*. Weckt das Wort „Holocaust" nicht besondere Empfindungen beim deutschen Leser, wenn er an das Ende der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückdenkt? Doch Christus ist in einem viel tieferen Sinn ein *Holocaust*, ein Ganzopfer, geworden, doch nicht für uns, sondern für Gott, seinen Vater.

nem ganzen Ausmaß wertschätzen kann. Wenn all das einzeln aufgeschrieben würde, was Christus zur Ehre Gottes in seinem Leben und in seinem Sterben getan hat, so würde die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen (vgl. Joh 21,25).

Wir verstehen nur einen geringen Bruchteil davon. Und doch bereiten wir Gott eine Freude, wenn wir Ihm ein „Brandopfer“ bringen. Sind wir dazu bereit? Verfügen wir über geistlichen Besitz, den wir ja letztlich auch wieder nur von Ihm in seiner Gnade empfangen haben? Wenn wir diese Seite bisher wenig bedacht haben, was hindert uns, das nun zu ändern? Es muss nicht dabei bleiben, dass wir uns nur um uns selbst drehen.

**Vom Rindvieh ... ein Männliches**

Ein männliches Rindvieh ist ein Stier. Im Allgemeinen war im Orient der Ochse das Arbeitstier (5Mo 25,4; vgl. 1Kor 9,9). Aber ein Ochse kam als Opfertier nicht in Frage, weil er kastriert war. Der Stier ist ein Bild der Kraft, der Entschiedenheit und des Ausharrens (vgl. Spr 14,4). Er stellt uns den Herrn Jesus vor, wie Er mit ganzer Entschiedenheit das Wohlgefallen Gottes gesucht hat: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben. Dein *Wohlgefallen* zu tun, mein Gott, ist meine Lust“ (Ps 40,8.9).[8] Diesen Willen Gottes, ja sein Wohlgefallen, hat der Herr während seines ganzen Lebens auf der Erde erfüllt, bis hin zum Tod. Wer hat Gott je gedient wie unser Herr? Er war der Einzige, der in vollkommener Weise erfüllt hat: „Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft“ (5Mo 6,5).

Im Buch der Offenbarung finden wir übrigens die vier lebendigen Wesen, von denen eins das Aussehen eines Kalbes oder eines Stieres hatte. Dieses lebendige Wesen charakterisiert die Kraft und Ausdauer der Gerichte, die in Zukunft vor der Errichtung des Friedensreiches die Erde treffen werden.

8 Es ist ein lohnendes Studium, die Psalmen daraufhin zu untersuchen, wie einige von ihnen bestimmte Aspekte der Opfer widerspiegeln: So finden wir u. a. in Psalm 16 das *Speisopfer*, in Psalm 22 das *Sündopfer*, in Psalm 40 das *Brandopfer*, in Psalm 69 das *Schuldopfer*.

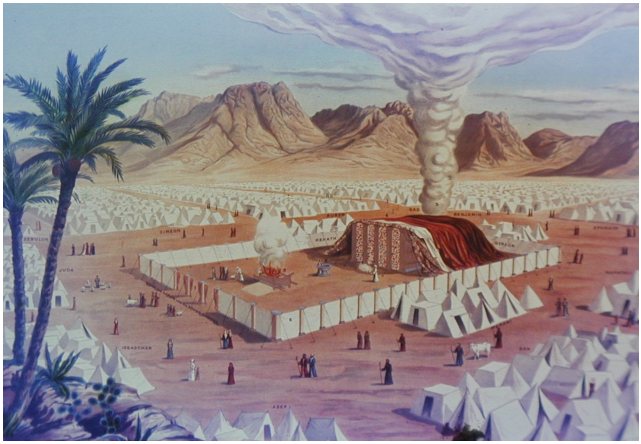
## Ohne Fehl

Das Opfertier musste gesund sein und durfte keinerlei Fehl haben. Hatte es ein Gebrechen wie z. B. zu kurze Gliedmaßen, eine Krankheit oder irgendeine Beschädigung, war es als Opfertier nicht geeignet. So war Christus völlig makellos, rein und sündlos. Nichts fehlte in seinem Wesen und Dienst, alles war fehlerlos. Darum war Er auch in allem Gott wohlgefällig. In 1. Petrus 1,19 finden wir den Zusatz „ohne Flecken“ (vgl. Heb 9,14). „Ohne Fehl“ bedeutet, dass nichts fehlte, „ohne Flecken“, dass nichts vorhanden war, was nicht dahin gehörte.

Hier einige Bibelstellen, die die Fehlerlosigkeit und Sündlosigkeit Christi bezeugen:

- „Wer von euch überführt mich der Sünde?“ (Joh 8,46).
- „Der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir“ (Joh 14,30).
- „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht“ (2Kor 5,21).
- „... der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden“ (1Pet 2,22).
- „Und Sünde ist nicht in ihm (1Joh 3,5).

Im Buch des Propheten Maleachi, dem letzten Buch des Alten Testamentes, können wir nachlesen, wie die Israeliten Blindes und Lahmes darbrachten. Sie waren nicht an den Vorschriften Gottes interessiert und verachteten Gott auf diese Weise.



## Am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft

Der Opfernde musste mit seinem Brandopfer einen ganz bestimmten Ort aufsuchen: das Zelt der Zusammenkunft. Er konnte es nicht in Beerseba oder in Dan oder an irgendeinem anderen Ort in Israel darbringen. Der einzige Gott wohlgefällige Opferplatz war beim Zelt der Zusammenkunft, und zwar an dessen Eingang. Dort traf der Opfernde gleichsam mit Gott zusammen. Und was stand dort am Eingang des Zeltes? Der Brandopferaltar (vgl. 3Mo 4,7.18). Er ist ebenfalls ein Bild von Christus, wie Er sich am Kreuz von Golgatha Gott geopfert hat. Das ist der Ort, wo Gott und der Mensch einander begegnen. Der Brandopferaltar wird übrigens öfter im Alten Testament der „Tisch des Herrn" genannt (Mal 1,7.12; Hes 44,16). Alles, was auf diesem Altar verbrannt (eig. *geräuchert*) wurde, war für Gott bestimmt, es war seine Speise, sein Brot.

## Zum Wohlgefallen für ihn vor dem Herrn

Gott hatte Wohlgefallen an einem Brandopfer, und nicht nur an dem Opfertier, sondern auch an dem Opfernden, in dessen Herzen es war, Gott durch die Darbringung eines Opfers zu erfreuen. Es geht hier nicht darum, dass es dem Opfernden wohlgefiel, sondern dass Gott Wohlgefallen am Opfernden hatte. Hätte es nicht für jeden Israeliten eine Freude sein sollen, das zu tun, woran Gott Wohlgefallen hatte?[9] Gibt es etwas Schöneres für einen Menschen als das Wissen, dass er das tut, was Gott wohlgefällig ist?

> 1,4 Und er soll seine Hand auf den Kopf des Brandopfers legen, und es wird wohlgefällig für ihn sein, um Sühnung für ihn zu tun.

## Handauflegung

Nun folgt die erste Handlung, die mit dem Opfertier geschah, nachdem der Opfernde mit dem Tier zum Eingang des Zeltes der Zusammenkunft gekommen war: Er musste seine Hand auf den Kopf des Tieres legen. Das hebr. Wort für *legen* bedeutet auch *stützen*, *lehnen*,

9 Es ist der Mühe wert, die Stellen aufzusuchen, wo überall in der Bibel vom Wohlgefallen Gottes die Rede ist.

*stemmen*. Zwischen dem Opfernden und dem Opfertier sollte es dadurch zu einer festen, engen Verbindung kommen. Darin kommt eine überaus bedeutsame neutestamentliche Wahrheit zum Ausdruck. Der Opfernde und das Tier wurden dadurch zu einer Einheit.

In der Bibel bedeutet Handauflegung, dass man sich mit jemandem *einsmacht*. Das geschah manchmal in Verbindung mit einer Segnung (1Mo 48,9ff.) oder mit der Einsetzung in ein bestimmtes Amt (4Mo 27,18). Der Herr hat verschiedenen Personen die Hände aufgelegt: einem Blinden (Mk 8,23), Kindern (Mt 19,15), Schwachen (Mk 6,5), Kranken (Lk 4,40) und einer Frau mit einem Geist der Schwäche (Lk 13,13). Damit machte Er ihre Not zu seiner eigenen (vgl. Mt 8,17). Die Apostel haben Diakonen die Hände aufgelegt (Apg 6,6), später Gläubigen, die dadurch den Heiligen Geist empfingen (Apg 8,17) usw. (siehe auch Apg 13,3; 19,6; 28,8). Paulus forderte Timotheus auf, niemand die Hände schnell aufzulegen, damit er nicht an fremden Sünden teilhätte (1Tim 5,22).

Bildlich bedeutet das Handauflegen auf den Kopf des Opfertieres, dass ein Gläubiger sich bewusst wird, dass er mit Christus einsgemacht ist. Wenn ein Sünder sich bekehrt und an das Werk Christi zur Vergebung seiner Sünden glaubt, macht Gott ihn mit Christus eins, ja eigentlich hat Gott das bereits getan, als der Herr auf dem Kreuz von Golgatha starb. Denn da hat Gott alle unsere Sünden auf Ihn gelegt und Ihn dafür gerichtet. Dadurch dass Gott uns mit Ihm einsgemacht hat, sind unsere Sünden auf Ihn übergegangen. Gott ist es, der den Sünder mit Christus einsgemacht hat, wie wir im Brief an die Römer lesen:

- „... da wir dieses wissen, dass unser alter Mensch *mitgekreuzigt* worden ist“ (6,6)
- „Wenn wir aber *mit* Christus *gestorben* sind ...“ (6,8)
- „... *mit* Christus *begraben*“ (6,4);

aber auch, wie wir im Brief an die Epheser lesen:

- „... *mit* dem Christus *lebendig* gemacht“ (2,5)
- „... und hat uns *mitauferweckt* ... in Christus (2,6)
- „... *mitsitzen* lassen in den himmlischen Örtern in Christus (2,6).

Und schließlich Römer 6,5: „Denn wenn wir mit ihm *einsgemacht* worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in

der seiner Auferstehung sein.“ Das griech. Wort für *einsgemacht* ist wörtlich: *zusammengewachsen*.

Das bedeutet, dass der Gläubige eine untrennbare Einheit mit Christus bildet, er ist ein Teil von Christus.[10] Sein Leben ist untrennbar mit Ihm verbunden, und das für alle Ewigkeit. Das ist auch die Bedeutung, wenn wir in den Briefen die Ausdrücke finden „in Christus“ (Eph 1,3), „in ihm“ (Eph 1,4) oder „Christus in euch“ (Kol 1,27). Die Präposition „in“ hat hier nicht eine räumliche Bedeutung, sondern bezeichnet das Einssein des Gläubigen mit Christus; sie kommt in dieser Bedeutung auch sehr oft in den Schriften des Johannes vor, sowohl in seinem Evangelium als auch in seinen Briefen.

Es ist gut, diese Wahrheit zu kennen, doch wenn sie sich auf unser Denken als Christen und damit auf unsere Praxis auswirkt, schenkt uns das eine ganz andere Sicht auf das Christentum. Christentum ist nicht die Befolgung bestimmter Gebote, sondern eine tiefe, innige Beziehung zu Christus. Das muss der Kern unseres Christseins werden. Und je enger diese Beziehung erlebt wird, umso besser.

## Handauflegung beim Brandopfer

Doch worum geht es beim Handauflegen in Verbindung mit dem Brandopfer? Wir haben ja gesehen, dass das Brandopfer Christus vorbildet, wie Er sich ausschließlich Gott dargebracht hat. Wir haben auch gesehen, was für eine Freude das für Gott, seinen Vater, war. Und dieses Wohlgefallen des Vaters an seinem Sohn, das geht nun auf den Opfernden über. Gott sieht den Gläubigen als *einsgemacht* mit Christus in der Schönheit seines Sohnes! Genau das ist die Bedeutung von Epheser 1,6: „... zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, womit er uns begnadigt hat in dem Geliebten“ – *begnadigt* kann auch bedeuten: *angenehm gemacht*. Das Kind Gottes hat von Gott ewiges Leben, das eigene Leben des Herrn Jesus, und den Heiligen Geist empfangen. Gott hat ihn einsgemacht mit Christus. Das bedeutet, dass Gott jetzt mit demselben Wohlgefallen auf den Gläubigen sieht, wie Er auf seinen Sohn sieht. Können wir das begreifen? Wir würden nicht wagen, das zu sagen, wenn die Schrift es nicht sagte. Lasst uns diese Wahrheit tief in unsere Herzen aufnehmen.

10 Wer das einmal verstanden hat, hat auch kein Problem mehr mit der Frage, ob ein wiedergeborener Christ wieder verlorengehen kann – nie und nimmer!

## Sühnung

Sühnung hat in der Bibel in der Regel mit Sünden zu tun. So lesen wir z. B., dass Jesus Christus „die Sühnung [ist] für unsere Sünden“ (1Joh 2,2); und: „Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden“ (1Joh 4,10). Das hebr. Wort für „Sühnung“ ist *kaphar* und hat die Grundbedeutung von „Bedeckung“. Die Sühnung geschieht durch das Blut, denn Sünde fordert den Tod: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23). Sühnung bzw. Vergebung von Sünden kann nur aufgrund des Todes geschehen. Durch das vergossene Blut werden Sünden bedeckt und damit vergeben.

Doch hier beim Brandopfer bedeutet Sühnung nicht die Vergebung der Sünden – diese Seite finden wir erst beim Sünd- bzw. Schuldopfer –, sondern sie geht viel weiter. Das Brandopfer wurde ja nicht dargebracht im Blick auf begangene Sünden, sondern zum Wohlgefallen für Gott. Deshalb bedeutet die Sühnung hier, dass der Opfernde in der Annehmlichkeit des Opfers vor Gott hintritt. Das Opfer *bedeckt* ihn gleichsam vollständig. Übrigens bekam der Priester buchstäblich die Haut des Brandopfers, um sich gleichsam damit bekleiden zu können (3Mo 7,8). Sie war das Einzige, was Gott nicht von dem Brandopfer bekam.

| Opferhandlung | Rind | Schaf | Taube |
|---|---|---|---|
| Hand auf den Kopf legen | • | | |
| Der Opfernde schlachtet | • | • | |
| Der Priester schlachtet | | | • |
| Die Priester sprengen Blut | • | • | |
| Der Priester drückt das Blut aus | | | • |
| Der Opfernde zieht die Haut ab | • | | |
| und zerlegt das Tier in seine Stücke | • | • | |
| Die Priester richten das Feuer + das Holz zu | • | | |
| Zurichten der Teile auf dem Altar | • | • | |
| Waschen der Eingeweide und Schenkel | • | • | |
| Das Ganze räuchern | • | • | |
| Feueropfer lieblichen Geruchs | • | • | • |

## Das junge Rind schlachten

> 1,5 Und er soll das junge Rind schlachten vor dem Herrn; und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut herzubringen und das Blut ringsum an den Altar sprengen, der am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft ist.

Nachdem der Opfernde seine Hand auf den Kopf des Tieres gelegt hatte, musste es geschlachtet werden. Nicht der Priester schlachtete also das Tier, sondern der Opfernde. „Schlachten“ ist eigentlich *schächten* (wörtl. „die Kehle aufschneiden“). Das Tier musste auf gewaltsame Weise *sterben*.

Der Tod ist doch der Lohn der *Sünde*, warum musste unser Herr denn dann als Brandopfer *sterben*? Es ist uns klar, dass Er stellvertretend für unsere Sünde und Schuld sterben musste, doch was für eine Notwendigkeit gab es für Ihn, als Brandopfer zu *sterben*? Die Antwort ist: Er ist nicht nur für unsere Sünden gestorben, sondern in erster Linie, weil es der Wille Gottes, seines Vaters, war (Heb 10,7). Der Herr Jesus hat Gott durch den Tod verherrlicht, der durch unsere Sünde notwendig geworden war. Wie ergreifend ist es, zu sehen, was der Herr angesichts des Todes in Gethsemane zu seinem Vater betete: „Abba, Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir weg! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“ (Mk 14,36). Der Tod unseres Herrn als das wahre Brandopfer zeigt seine Hingabe und Bereitschaft, sich rückhaltlos dem Willen Gottes zu unterwerfen. Natürlich können wir letztlich das Brandopfer nicht vom Sündopfer trennen, aber wir müssen beide Opfer doch deutlich voneinander unterscheiden.

Es musste außerdem ein *junges* Rind sein. Das *junge* Rind symbolisiert die Kraft und Frische der Jugend. Als der Herr starb, war Er, wie viele annehmen, erst 33 Jahre alt. Wir hören Ihn in Psalm 102,25 prophetisch zu Gott rufen: „Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage!“ Dieser Psalm ist ein ergreifendes Zeugnis der Erniedrigung und Leidensbereitschaft unseres Herrn.[11]

11 Psalm 102 ist ein messianischer Psalm, der sich zum Teil im Leben des Herrn erfüllt hat. J. N. Darby hat zu diesem Psalm geschrieben: „Psalm 102 ist einer der bemerkenswertesten, vielleicht der bemerkenswerteste aller Psalmen“ (*Betrachtungen über die Psalmen*).

Mose hat in Psalm 90 geschrieben, dass die Tage der Jahre des Menschen 70 oder 80 Jahre sind. Die Hälfte der mittleren Jahreszahl ist also 37,5 Jahre. Der Herr war noch nicht so alt, als Er starb.

**Die Söhne Aarons**

Nun lesen wir zum ersten Mal davon, welche Tätigkeiten die Priester ausführten. Gott hatte eine Familie aus dem Stamm Levi ausgesondert, die Priesterdienst tun sollte, und zwar die Familie Aarons. Aaron war zum Hohenpriester gesalbt worden, und seine Söhne waren Priester unter ihm (3Mo 8 und 9). Aaron ist – wie uns der Hebräerbrief zeigt – ein Vorbild von Christus, und die Söhne Aarons sind ein Vorbild der Gläubigen, denn im Zeitalter der Gnade ist jeder Gläubige ein Priester (1Pet 2,5; Off 1,5.6). Jeder Gläubige ist bevorrechtigt, Priesterdienst auszuüben, sofern er allerdings die erforderlichen Voraussetzungen hat, nämlich, dass kein „geistliches Gebrechen“ an ihm ist und er rein ist (vgl. 3Mo 21,16–23).

Wir werden im Verlauf der Betrachtung noch im Einzelnen sehen, welche Aufgaben die Priester in Verbindung mit dem Opferdienst hatten (vgl. die Tabelle auf Seite 32). Nachdem der Opfernde das Tier geschlachtet hatte, nahm einer der Priester das Blut, das in einem Gefäß aufgefangen worden war, und brachte es zum Brandopferaltar, um es an den Altar zu sprengen.

**Sprengen des Blutes**

Das Blut hat in der Bibel eine überragende Bedeutung. Es ist das Zeichen des Todes; im Blut ist die Seele des Tieres. Wenn das Blut den Körper verlassen hat, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass der Tod des Tieres eingetreten ist. Es ist das Blut, das Sühnung bewirkt (3Mo 17,11). Das Blut war ausschließlich für Gott, Menschen durften es nicht essen (3Mo 7,26.27). Auf Nichtbeachtung stand die Todesstrafe (3Mo 17,10). Allein Gott hat ein Recht auf das Blut, also auf das Leben eines Tieres oder eines Menschen. Das Blut wird 88-mal im dritten Buch Mose erwähnt, öfter als in allen anderen Büchern der Bibel, davon 32-mal in den Kapiteln 1–7.

Bei den Brand- und Friedensopfern wurde das Blut an den Altar *gesprengt*, bei den Sünd- und Schuldopfern an den Fuß des Altars *aus-*

*gegossen*. Durch das Sprengen wird der besondere Wert des Blutes demonstriert. Ein Stier hat etwa 40 Liter Blut; um dieses Blut an den Altar zu sprengen, brauchte der Priester eine geraume Zeit. Durch diese Anordnung hat Gott deutlich gemacht, welch großen Wert das Blut Christi für Ihn hat. Petrus schreibt vom „kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken“ (1Pet 1,19). Durch dieses Blut könnten alle Menschen gerechtgesprochen werden, wenn sie sich bekehren würden; es reicht aus zur Sühnung der ganzen Menschheit (1Joh 2,2). Durch das Blut des Lammes wird Gott einmal die Sünde der Welt wegnehmen (Joh 1,29).

Doch auch wir sollten deutlich sehen, dass es beim Brandopfer darum geht, dass Gott die Hingabe seines Sohnes für Ihn unendlich schätzt. Es war eine Hingabe, in der der Herr Jesus sich völlig gegeben hat, nämlich bis in den Tod, bis in den schrecklichen Tod am Kreuz (vgl. Phil 2,8). Das Blut erinnert daran, dass Christus Gott, seinen Vater, über alles geliebt hat und deshalb seinen Willen erfüllt hat, der sein Sterben beinhaltete. Ahnen wir etwas davon, was für einen Wert das Blut in den Augen des Vaters hat? Kann man nicht von einem Priester erwarten, dass er aufgrund der Kenntnis des Wortes Gottes eine tiefere Einsicht in den Wert des Blutes hat als der Opfernde?

1,6 Und er soll dem Brandopfer die Haut abziehen und es in seine Stücke zerlegen.

Der Opfernde musste, wenn er das Tier zu Hause aussuchte, darauf achten, dass es keinerlei Makel hatte, soweit er das beurteilen konnte. Nun musste festgestellt werden, ob das Tier auch innerlich gesund war. Deshalb bestand die nächste Opferhandlung darin, dass der Opfernde dem Rind die Haut abzog; das war also nicht Aufgabe des Priesters. Und wenn der Opfernde dem Tier die Haut abgezogen hatte, musste er es in seine einzelnen Stücke zerlegen. Nun konnte genau festgestellt werden, ob das Tier gesund war. Hatte es ausreichend Fett? Wenn nicht, so war es ein krankes und damit als Opfer nicht geeignetes Tier.

So erwartet Gott von seinen Kindern heutzutage, dass sie sich eingehend mit dem Herrn Jesus beschäftigen und nicht nur flüchtige Blicke für Ihn übrighaben. Bedeutet das nicht vor allem, dass wir intensiv die Schrift daraufhin untersuchen, was sie über Christus sagt? Je mehr wir uns mit Ihm beschäftigen, umso genauer erkennen wir, wie

Er in jeder Hinsicht einzigartig war. Wir kommen aus dem Staunen nicht heraus. Welches Buch der Bibel wir auch immer zur Hand nehmen – handelt nicht alles von Ihm (vgl. Lk 24,27)? Gerade die Psalmen offenbaren uns in einer Weise die inneren Gefühle Christi, wie wir das sonst kaum in der Bibel finden.[12] Wie arm bleiben wir, wenn wir die Schrift nur unter dem Gesichtspunkt lesen, was sie uns an Erbauung für einen bestimmten Tag bringt. Das ist wieder die Art von Egoismus, von der Gott uns befreien möchte. Ach, wären wir doch mehr mit Christus beschäftigt und mit Ihm erfüllt – und vor allem mit dem, was Er für Gott bedeutet –, wie viel reicher würde unser Leben werden! Christus ist doch unser *Leben*, und immer dann, wenn wir Christus in seiner Vollkommenheit und Einzigartigkeit betrachten, dürfen wir uns klarmachen: Das ist *mein* Leben. Und wenn wir Ihn so betrachten, werden wir in sein Bild verwandelt (2Kor 3,18).

Es gab nichts, aber auch gar nichts im Leben, Denken und Empfinden des Herrn, was Gott nicht wohlgefallen hätte. Hätte es nur einen einzigen Gedanken bei dem Herrn Jesus gegeben, der nicht vollkommen Gott geweiht gewesen wäre, nur eine einzige Zuneigung in seinem Herzen, die nicht seinem Vater geweiht gewesen wäre, hätte es nur einen einzigen Schritt auf seinem Weg gegeben, der nicht für Gott gewesen wäre, sondern zu seinem eigenen Vergnügen – Er hätte sich nicht selbst opfern können oder das Brandopfer werden können, das Gott annehmen konnte.

1,7 Und die Söhne Aarons, des Priesters, sollen Feuer auf den Altar legen und Holz auf dem Feuer zurichten;

## Feuer auf den Altar legen

Danach war es wieder die Aufgabe der Priester, dafür zu sorgen, dass das Feuer auf dem Altar gut brannte, indem sie Holz auflegten, damit das Opfer verbrannt werden und in Rauch zu Gott emporsteigen konnte, Ihm zum lieblichen Geruch. Dabei wurde das gesamte Tier vom Feuer verzehrt. Feuer ist in der Bibel ein Bild der Heiligkeit Gottes, die alle Unheiligkeit verzehrt: „Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (Heb 12,29; vgl. 5Mo 4,24; vgl. Mk 9,49; 1Kor

12 In Verbindung mit dem Speisopfer werden wir uns weiter mit den verborgenen Leiden des Herrn beschäftigen.

3,13). Daher ist das Feuer häufig ein Bild vom Gericht Gottes (vgl. das Feuer im Buch der Offenbarung). Natürlich geht es beim Feuer, das das Brandopfer verzehrte, nicht um Gericht, denn das hat der Herr für unsere Sünden getragen. Hier geht es darum, dass Christus sich als Opfer völlig verzehren ließ und dass sein Opfer als ein duftender Wohlgeruch zu Gott emporgestiegen ist. Das ist exakt der Gedanke in Epheser 5,1: „... wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, *Gott zu einem duftenden Wohlgeruch*."

**Holz**

Bäume und Holz sind oft Bilder von Menschen. Die Bretter der Stiftshütte waren aus Holz und sind ein Bild der Gläubigen, allerdings waren die Bretter mit Gold (ein Bild der neuen, göttlichen Natur des Gläubigen) überzogen. Eine ganze Reihe der Gegenstände der Stiftshütte war aus Holz: der Brandopferaltar (2Mo 27,1–8), dann der Schaubrottisch (2Mo 25,23–30), der Räucheraltar (2Mo 30,1–10) und sogar die Bundeslade (2Mo 25,10–22). Auch diese Gegenstände waren mit reinem Gold überzogen. Sie sind ein Bild von Christus in seiner Menschheit (= Holz) und in seiner Gottheit (= mit Gold überzogen). Christus ist die „Frucht der Erde", denn Jesaja hat über Ihn geweissagt: „An jenem Tag wird der Spross des Herrn zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die *Frucht der Erde* zum Stolz und zum Schmuck für die Entronnenen Israels" (Jes 4,2). Hier wird der Messias also die „Frucht der Erde" genannt. Sein tadelloses Leben als Mensch war die Voraussetzung dafür, dass Er das Opfer werden konnte.

1,8 ... und die Söhne Aarons, die Priester, sollen die Stücke, den Kopf und das Fett auf dem Holz zurichten über dem Feuer, das auf dem Altar ist.

**Kopf**

Danach nahmen die Priester den Kopf und das Fett des Stieres und legten alles auf das Feuer des Altars. Der Kopf ist ein Symbol für Weisheit, Einsicht und Verstand. Er ist der Teil des Menschen, wo die Gedanken gebildet werden. Das Denken Christi war für Gott besonders wohlgefällig. Prophetisch hören wir Ihn sagen: „Du hast mein Herz geprüft, hast mich bei Nacht durchforscht; du hast mich geläutert – nichts fandest du; mein *Gedanke* geht nicht weiter als mein

Mund“ (Ps 17,3). Im Hohenlied sagt die Braut von ihrem Bräutigam: „Sein Haupt ist gediegenes, feines Gold“ (Hld 5,11). Christus war kein gewöhnlicher Mensch, nein, sein Haupt war das Haupt des Sohnes Gottes. Wer hat je solch eine Weisheit gehabt? Denken wir nur daran, mit welch einer Weisheit Er das Weltall gebildet hat, ja wie Er die gesamte Schöpfung ins Dasein gerufen und als Krone der sichtbaren Schöpfung den Menschen geschaffen hat. Seine Weisheit ist göttlich und unbegrenzt. Wenn Er einmal zum Gericht auf die Erde herabkommen wird, wird sein Haupt mit „vielen Diademen“ geschmückt sein (Off 19,12). Gott wird bald auf das Haupt seines Gesalbten „eine Krone aus gediegenem Gold“ setzen (Ps 21,4).

Auf dieses Haupt haben Soldaten damals eine Dornenkrone gesetzt und anschließend darauf geschlagen (Mt 27,29.30). Der Herr hatte auf der Erde keinen Ort, wo Er sein Haupt niederlegen konnte (Mt 8,20). Doch es gab Menschen wie Maria, die eine große Wertschätzung für Ihn hatten. Zum Zeichen dafür hat sie sehr kostbares Salböl auf sein Haupt ausgegossen (Mt 26,7). Doch allein Gott konnte die Ergebenheit seines Sohnes recht wertschätzen.

**Fett**

Als Nächstes wird das Fett erwähnt.[13] So wie das Blut war auch das Fett ausschließlich für Gott, kein Mensch durfte je davon essen: „Rede zu den Kindern Israel und sprich: Kein Fett vom Rindvieh und von Schaf und Ziege sollt ihr essen. Und das Fett vom Aas und das Fett vom Zerrissenen kann zu jedem Werk verwendet werden; aber ihr sollt es durchaus nicht essen“ (3Mo 7,23.24; vgl. 3,16).

Da das Fett nur für Gott bestimmt war, muss es ein Bild von der Vollkommenheit Christi sein, die letztlich nur Gott sehen konnte. So heißt es in Matthäus 11,27: „Niemand erkennt den Sohn als nur der Vater.“ Das Fett ist wohl ein Bild von der Energie des Herrn, von seiner Entschlossenheit und seiner Entschiedenheit, mit der Er Gott gedient hat.[14] So wie das Fett eine Speise für Gott war, so war es das

13 Zur damaligen Zeit war das Fett besonders wertvoll. Für uns ist das kaum nachvollziehbar, weil man heute den Genuss von Fett als ungesund betrachtet.

14 Als Er auf seiner letzten Reise nach Jerusalem war, lesen wir von Ihm, „dass er sein Angesicht feststellte [er war fest entschlossen], nach Jerusalem zu gehen“ (Lk 9,51). Nichts und niemand konnte Ihn davon abhalten.

höchste Motiv unseres Herrn, mit aller Entschiedenheit den Willen Gottes auf Schritt und Tritt zu erfüllen, bis zur vollständigen Hingabe am Kreuz.

> 1,9 Und sein Eingeweide und seine Beine soll er mit Wasser waschen; und der Priester soll das Ganze auf dem Altar räuchern: Es ist ein Brandopfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs[15] dem Herrn.

## Eingeweide

Danach musste der Opfernde die Eingeweide und die Beine waschen. Die Eingeweide weisen auf das Innere Christi hin, auf seine innersten Empfindungen. Häufig lesen wir im Neuen Testament davon, dass Er „innerlich bewegt“ war.[16] Die Not der Menschen, seiner Geschöpfe, hat Ihn zutiefst bewegt. Gott sah in dem Menschen Jesus Christus, in seinem geliebten Sohn, das ganze Mitempfinden und Erbarmen, das auch in seinem eigenen Herzen war.

Das Waschen mit Wasser bedeutet vorbildlich, dass der Opfernde anhand des Wortes Gottes untersucht, wie fehlerlos und rein das Opfer war. Es gab keinerlei Beschmutzung, alles war vollkommen. Das Wasser konnte nur beweisen, wie rein das Opfer war.

## Beine

Dasselbe geschah mit den Beinen des Opfertieres. Sie sind ein Bild von der Kraft, in der der Herr seinen Weg auf der Erde gegangen ist und seinen Dienst erfüllt hat. Von den Beinen oder Schenkeln des Bräutigams sagt die Braut in Hohelied 5,15: „Seine Schenkel [sind] Säulen aus weißem Marmor, gegründet auf Untersätze aus feinem Gold.“ Der weiße Marmor weist auf die königliche Herrlichkeit Jesu hin, das Gold auf seine Herrlichkeit als der Sohn Gottes. Wir können gemeinsam mit der Braut ausrufen: „Und alles an ihm ist lieblich“ (Hld 5,16).

---

15 Eig. des Geruchs (o. Dufts) der Beruhigung.

16 Das griechische Wort *splagchnon* wird übersetzt mit „herzliche [Barmherzigkeit]“ (Lk 1,78), „Eingeweide“ (Apg 1,18), „Inneres“ (2Kor 6,12), „innerliche Gefühle“ (2Kor 7,15; Phil 2,1), „Herz“ (Phil 1,8; Phlm 7.12.20; 1Joh 3,17) und „herzliches [Erbarmen]“ (Kol 3,12). Das entsprechende Tätigkeitswort *splagchnizomai* wird übersetzt mit „innerlich bewegt“ (Mt 9,36; 14,14; 15,32; 18,27; 20,34; Mk 1,41; 6,34; 8,2; Lk 7,13; 10,33; 15,20) und mit „sich erbarmen“ (Mk 9,22).

## Wasser

Wasser ist in der Bibel u. a. ein Bild für das Wort Gottes: Von dem Herrn Jesus lesen wir, dass Er die Gemeinde „heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort“ (Eph 5,26). Es ist eine der wichtigen Funktionen des Wortes Gottes, dass es reinigt. So geschieht auch die neue Geburt „aus Wasser und Geist“ (Joh 3,5). Es ist das Wort Gottes, wodurch ein Mensch von neuem geboren wird (vgl. 1Pet 1,23). Wenn ein Mensch sich bekehrt, wird er gleichsam ganz gebadet: Er wird vollständig gereinigt (vgl. Joh 13,10).

## Das Ganze auf dem Altar räuchern

Nachdem alle diese verschiedenen Handlungen am Opfertier vollzogen waren, wurden die einzelnen Teile vom Priester auf den Altar, oben auf das Feuer, gelegt, um verbrannt zu werden. Das hebräische Wort für *verbrennen* bedeutet „in Rauch aufsteigen lassen“.

Aufgrund des Opfers Christi kann Gott nun jedem dieses Wohlgefallen zurechnen. Und wir dürfen uns jedes Mal, wenn wir Gott, unserem Vater, ein Brandopfer darbringen, bewusst werden, dass Gott uns die Vollkommenheit Christi zugerechnet hat. Wir haben nicht nur Vergebung unserer Sünden und unserer Schuld (Sünd- und Schuldopfer) und Frieden mit Gott (Friedensopfer), sondern wir stehen in der ganzen Wohlannehmlichkeit des Opfers (Brandopfers) Christi vor Gott.

Was das in seiner ganzen Reichweite bedeutet, werden wir einmal völlig erfassen, wenn wir im Haus des Vaters sind, freigemacht von allen Folgen der Sünde. Dann werden wir viel besser verstehen, was für ein Wohlgefallen Gott an uns, seinen Kindern, hat, die Er sich durch das Opfer seines Sohnes erkauft hat. Sollte dieses Bewusstsein nicht schon jetzt unser Denken prägen und in uns eine tiefe Dankbarkeit gegenüber Gott hervorrufen und auch den Wunsch, mehr und mehr der hohen Berufung zu entsprechen, die Gott uns geschenkt hat (vgl. Eph 1,17–23)?

## Feueropfer lieblichen Geruchs

So schauen wir zurück zum Kreuz und sehen dort, wie der Herr während der Stunden des Verlassenseins von Gott auf furchtbare Wei-

se gelitten hat; und doch roch Gott zugleich den lieblichen Geruch seines Opfers. Gott hat immer Wohlgefallen und Freude an seinem Sohn gehabt, schon während seines Lebens und von aller Ewigkeit her, doch dieses Wohlgefallen fand seinen absoluten Höhepunkt, als der Herr sich auf dem Kreuz ganz und gar als Mensch seinem Gott und Vater hingab.

Wir wollen uns jetzt noch einmal an die Opfer erinnern, die Noah Gott darbrachte, als er aus der Arche heraustrat und auf der durch die Sintflut gereinigten Erde stand. Als Erstes tat er Folgendes:

„Und Noah baute dem Herrn einen Altar; und er nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar.“ Und dann lesen wir weiter: „Und der Herr roch den lieblichen Geruch [eig. den Geruch (o. Duft) der Beruhigung]“ (1Mo 8,20.21).

Und im Anschluss daran lesen wir, wie Gott die Verheißung gab, dass Er aufgrund dieser Brandopfer die Erde nie wieder durch eine Sintflut vernichten würde. Das hat Gott verheißen, weil Er aufgrund des Werkes Jesu, das Er einmal vollbringen würde, Gnade üben konnte. Und darum kann Er auch heutzutage Menschen gegenüber überaus gnädig sein.

Gott ruht im vollbrachten Werk seines Sohnes, und auch wir dürfen darin ruhen, wie es der Liederdichter so treffend ausgedrückt hat:

Sel’ger Ruhort! Süßer Friede
füllet meine Seele jetzt.
Da, wo Gott mit Wonne ruhet,
bin auch ich in Ruh’ gesetzt.

(nach Julius Anton von Poseck
in *Geistliche Lieder* Nr. 78)

## 3.3 Brandopfer – ein Schaf oder eine Ziege (1,10–13)

1,10 Und wenn seine Opfergabe vom Kleinvieh ist, von den Schafen oder von den Ziegen, zum Brandopfer, so soll er sie darbringen, ein Männliches ohne Fehl.

### Kleinvieh

Nun gab es die Möglichkeit, dass ein Israelit nicht einen Stier als Brandopfer darbrachte, sondern ein Schaf oder eine Ziege. Was war der Grund dafür? War er nicht in der Lage, einen Stier zu bringen, oder wollte er es nicht? Geben wir denn immer das, wozu wir in der Lage sind? Könnten wir Gott nicht mehr geben? Könnten wir mehr Zeit für die Dinge Gottes einsetzen oder, um einmal ein konkretes Beispiel zu nennen, nicht mehr Geld für die sonntägliche Kollekte oder das Werk des Herrn geben? Nicht dass Gott sich nicht über jeden Einsatz und jede Gabe freute, doch es war eben ein Unterschied, ob jemand einen Stier oder ein Schaf bzw. eine Ziege brachte.

### Schaf

Natürlich ist auch das Schaf ein Bild vom Herrn Jesus. Es war sogar das Tier, das am häufigsten für Brandopfer verwendet wurde. Es gibt eine Anweisung im Wort Gottes, dass die Priester Gott jeden Morgen und jeden Abend ein Brandopfer darbringen mussten (siehe 2Mo 29,39–42). Dieses tägliche Brandopfer war ein Lamm (ein Schaf oder eine Ziege). Und auch zum Passahfest wurde ein Lamm geschlachtet (2Mo 12).

Wovon ist nun das Schaf ein Bild? Die Antwort finden wir in Jesaja 53, dem Kapitel, das prophetisch den Tod Christi beschreibt: „Er wurde misshandelt, aber er beugte sich und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf“ (V. 7; vgl. Jer 11,19). Das Schaf ist ein Bild der Sanftmut und Leidensbereitschaft unseres Herrn.

## Ziege

Die Ziege wurde meist als Sündopfer dargebracht (3Mo 16,5; 23,19; 4Mo 7; 15,27), doch hier sehen wir, dass sie als Brandopfer geeignet war. Sie ist das Symbol der Absonderung von der Sünde, denn nur unser Herr, der vollkommen sündlos war, konnte zur Sünde gemacht werden. Hier geht es zwar nicht um ein Sündopfer, doch im Vorbild war das Verständnis des Opfernden bei der Darbringung einer Ziege als Brandopfer geringer als bei der Darbringung eines Stieres. Das ist auch der Grund, weshalb wir einige Opferhandlungen, die wir beim Stier finden, hier beim Schaf oder bei der Ziege nicht finden (s. Tabelle auf Seite 32).

1,11 Und er soll es schlachten an der nördlichen Seite des Altars vor dem Herrn; und die Söhne Aarons, die Priester, sollen sein Blut an den Altar sprengen ringsum.

## Nordseite des Altars

Auch dieses Tier musste der Opfernde persönlich schlachten (schächten). In diesem Fall musste das an der nördlichen Seite des Altars geschehen; das ist ein Zusatz, der beim Stier fehlt. Wenn man einmal die Schrift auf den „Norden“ hin untersucht, stellt man fest, dass er oft in Verbindung steht mit Unglück und Gericht, das über das Volk hereinbrechen würde. Außerdem bringt der Nordwind Kälte und Regen (Hiob 37,9; Spr 25,23; Jes 41,25; Jer 1,14).

Im Vorbild können wir daran denken, dass der Opfernde, wenn er ein Schaf oder eine Ziege als Brandopfer darbringt, nicht von dem Gedanken loskommt, dass Christus am Kreuz für die Sünde gerichtet wurde. Er sieht nicht, dass der Herr in erster Linie ein Brandopfer für Gott war. Leider ist es in der Praxis oft so, dass wir, wenn wir an den Tod Christi denken, hauptsächlich damit beschäftigt sind, was das Werk Christi für uns selbst bedeutet.

1,12.13a Und er soll es in seine Stücke zerlegen mit seinem Kopf und seinem Fett; und der Priester soll sie auf dem Holz zurichten, über dem Feuer, das auf dem Altar ist. Und das Eingeweide und die Beine soll er mit Wasser waschen.

Auch dieses Tier musste der Opfernde in seine Stücke zerlegen. Der Kopf wird separat genannt und auch das Fett. Wenn wir nun die einzelnen Handlungen bei den Stieren und den Schafen bzw. den Ziegen vergleichen, so stellen wir fest, dass einige Dinge fehlen:

a) Das Handauflegen fehlt.
b) Das Schlachten geschieht nicht am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft, sondern an der Nordseite des Altars.
c) Das Abziehen der Haut wird nicht erwähnt.
d) Das Zurichten von Holz und Feuer wird nicht erwähnt.

Es ist nicht von ungefähr, dass das Auflegen der Hände fehlt. Hier fehlt das Bewusstsein des Opfernden von seiner Einsmachung mit Christus. Er kennt also die Höhe der christlichen Stellung nicht. Wie gut wäre es für so jemanden, gründlich die Briefe an die Epheser und die Kolosser zu studieren.

Dann wurde das Tier zwar in seine Stücke zerlegt, doch es wird nicht erwähnt, dass der Opfernde zuvor dem Tier die Haut abzog. Es mag sein, dass er das getan hat, doch es hat sicher eine vorbildliche Bedeutung, dass dies nicht erwähnt wird. Oder sollte etwas im Wort Gottes bedeutungslos sein? Eine andere Sache ist es natürlich, ob wir die Erklärung dafür finden. Wir sollten immer bescheiden genug sein zuzugeben, dass wir nicht alles erklären können.[17] Der Opfernde beschäftigte sich also nicht so intensiv mit dem Opfer.

> 1,13b ... und der Priester soll das Ganze darbringen und auf dem Altar räuchern: Es ist ein Brandopfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn.

Abschließend nahm der Priester die einzelnen Teile des Opfertieres und räucherte alles auf dem Altar, wie wir das bereits beim Stier gesehen haben. Auch dieses Opfer war ein Feueropfer lieblichen Geruchs.

17 Einer der Gründe dafür, dass viele Christen das Studium der Vorbilder ablehnen, ist der, dass es bisweilen eine ungesunde Ausdeutung der Vorbilder gibt, die mehr der Phantasie entspringt als der Schrift. Es ist wichtig für uns, dass wir die Erklärung der Vorbilder (Typologie) anhand der Schrift vornehmen.

## 3.4 Brandopfer – Turteltauben oder junge Tauben (1,14–17)

1,14 Und wenn seine Opfergabe ein Brandopfer dem HERRN vom Geflügel ist, so soll er von den Turteltauben oder von den jungen Tauben seine Opfergabe darbringen.

Nun kommen wir zu den letzten Tieren, die als Brandopfer gebracht werden konnten. Wenn jemand weder einen Stier noch ein Schaf oder eine Ziege opfern wollte oder konnte, so konnte er zwei Turteltauben (kleine Wildtauben) oder zwei junge Tauben darbringen. Auch ein armer Israelit konnte daher Gott ein Brandopfer darbringen. So kann auch heute jeder Gläubige, auch wenn er geistlich gesehen noch so arm ist, Gott ein Brandopfer darbringen und Ihm sagen, was der Herr Jesus für ihn bedeutet.[18]

### Geflügel

Tauben gehören zu den Vögeln, die in 1. Mose 1,26.28 „die Vögel *des Himmels*“ genannt werden. Ihr Bereich ist der Himmel. Außerdem waren sie reine Vögel. Deshalb sind sie ein Bild von Christus als dem einzigen Menschen, der eine himmlische Herkunft hat: Er ist „der Mensch vom Himmel, der Himmlische“ (1Kor 15,47–49; vgl. Joh 3,13).

### Taube

Die Taube ist ein Bild für Reinheit, Einfalt und Anhänglichkeit (Mt 10,16; Ps 74,19; Jes 38,14).

- Die Taube als Bild der *Reinheit* sehen wir in 1. Mose 8, als Noah die Taube fliegen ließ, sie aber nicht eher auf der Erde blieb, bis es dort einen Platz für sie gab. Als der Herr Jesus sich taufen ließ, kam der Heilige Geist wie eine Taube auf Ihn herab (Mt 3,16).

18 Wie wertvoll für Gott eine „kleine Gabe“ sein kann, machte der Herr in Lukas 21 deutlich: „Er blickte aber auf und sah die Reichen ihre Gaben in den Schatzkasten legen. Er sah aber eine gewisse arme Witwe zwei Scherflein dort einlegen. Und er sprach: In Wahrheit, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr eingelegt als alle. Denn alle diese haben von ihrem Überfluss eingelegt zu den Gaben Gottes; diese aber hat von ihrem Mangel eingelegt: den ganzen Lebensunterhalt, den sie hatte“ (V. 1–4). Gott schätzt auch das wenige, wenn es aus einem aufrichtigen Herzen kommt.

Christus war der einzige Mensch, auf dem der Heilige Geist wohnen bleiben konnte.

- Die Taube als Bild der *Einfalt* finden wir, als der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagte, dass sie ohne Falsch sein sollten wie die Tauben (Mt 10,16).
- Schließlich ist sie ein Bild der *Anhänglichkeit*, denn von Taubenpärchen ist bekannt, dass beide sehr aneinander hängen und auf Lebenszeit miteinander verbunden bleiben. Von wem kann in der Weise gesagt werden, was David in Psalm 63,9 sagte: „Meine Seele hängt an dir“?

1,15 Und der Priester bringe sie zum Altar und knicke ihr den Kopf ab und räuchere sie auf dem Altar, und ihr Blut soll ausgedrückt werden an die Wand des Altars.

Hier lesen wir ebenfalls nichts vom Handauflegen oder vom Schlachten durch den Opfernden, sondern in diesem Fall war es der Priester, der der Taube den Kopf abknickte oder abkniff. Außerdem hatte die Taube so wenig Blut, dass es nicht gesprengt werden konnte, sondern einfach an die Wand des Altars ausgedrückt wurde. Im Vorbild zeigt das, dass der Opfernde nur eine geringe Erkenntnis vom Tod und der Wirkung des Blutes hat und daher auch davon, dass er mit Christus einsgemacht ist.

1,16 Und er trenne ihren Kropf mit seinem Unrat ab und werfe ihn neben den Altar nach Osten, an den Ort der Fettasche.

Der Kropf der Taube ist eine örtliche Erweiterung der Speiseröhre, die als Speicher, Transportsack und Ort der Vorverdauung von Nahrung dienen kann. Im Kropf befand sich Unrat, der ebenfalls mit abgetrennt und an den Ort geworfen werden sollte, wohin später die Asche der verbrannten Tiere gebracht wurde. Das macht vorbildlich deutlich, dass es sein kann, dass in unseren Gedanken über den Herrn unpassende Elemente vorhanden sind. Und je geringer unser Verständnis vom Herrn und seinem Werk ist, desto unpassendere Elemente sind natürlich da zu finden.

1,17 Und er soll sie an den Flügeln einreißen, er soll sie nicht zertrennen; und der Priester soll sie auf dem Altar räuchern, auf dem Holz, das über dem Feuer ist: Es ist ein Brandopfer, ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn.

Schließlich wurde die Taube auch nicht von den Federn befreit oder zerlegt, sondern lediglich an den Flügeln eingerissen. Wenn die Taube auch nur ein schwaches Bild von der Hingabe unseres Herrn in seinem Tod ist, so war auch dieses Opfer doch für Gott wohlgefällig. Auch von diesem Opfer heißt es, dass es ein Brandopfer war und ein Feueropfer lieblichen Geruchs. Das ist eine Ermutigung, mit dem wenigen, was wir möglicherweise vom Herrn Jesus verstanden haben, vor Gott hinzutreten und es Ihm in Anbetung darzubringen. Gott erwartet nicht, dass jeder von uns mit einem „Stier“ kommt, auch kleine Gaben sind Ihm wohlgefällig, wenn sie Ihn nur an seinen Sohn erinnern.

## 3.5 Gesetz des Brandopfers (6,1–6)

Obwohl die Opfer in den Kapiteln 1–5 beschrieben werden und die Opfergesetze in den Kapiteln 6 und 7, wollen wir doch die Gesetze jeweils zusammen mit dem entsprechenden Opfer behandeln, da sie inhaltlich eng damit verbunden sind. In den Kapiteln 1–5 geht es vor allem um die Frage, wie ein Mensch, der bereits zum Volk Gottes gehört, Gott durch entsprechende Opfer nahen kann. In den Kapiteln 6 und 7 geht es vor allem um die Aufgaben und Tätigkeiten am Altar, die die Priester bei der Darbringung der Opfer ausführten; deshalb werden sie im Besonderen angesprochen.

> 6,1.2. Und der Herr redete zu Mose und sprach: Gebiete Aaron und seinen Söhnen und sprich: Dies ist das Gesetz des Brandopfers. Dieses, das Brandopfer, soll auf seiner Feuerstelle sein, auf dem Altar, die ganze Nacht bis zum Morgen; und das Feuer des Altars soll darauf in Brand erhalten werden.

Das ist hier das einzige Mal, dass Gott Aaron etwas durch Mose gebietet: Das Feuer auf dem Altar durfte nie erlöschen; die Israeliten sollten jeden Tag Brandopfer verbrennen (2Mo 29,38–46). Im Vorbild zeigt uns das, dass Gott durch das beständige Brandopfer jeden Morgen und jeden Abend an das Werk seines Sohnes erinnert werden möchte. Wir sollten uns bewusst sein, dass alle unsere Segnungen nur möglich waren, weil unser Herr sich auf Golgatha geopfert hat, und dass wir Gott immer wieder eine Freude machen, wenn wir Ihn an das Werk des Herrn Jesus, das Er in erster Linie für Gott vollbracht hat, erinnern.

Dreimal heißt es in diesem kurzen Gesetz, dass das Feuer auf dem Altar in Brand erhalten werden musste (V. 2.5.6). Dass das Volk sich damals auf der Wüstenreise befand, wo das Zelt abgebaut und wieder aufgebaut wurde und auch die Gegenstände des Zeltes durch die Wüste getragen wurden, wird hier außer Betracht gelassen.

6,3 Und der Priester soll sein leinenes Kleid anziehen und soll seine leinenen Beinkleider anziehen über sein Fleisch; und er soll die Fettasche abheben, zu der das Feuer das Brandopfer auf dem Altar verzehrt hat, und soll sie neben den Altar schütten.

Beim Entfernen der Fettasche musste der jeweilige Priester die Priesterkleidung weiterhin tragen. Es war nicht unbedeutend, was mit der Fettasche geschah; sie war nicht etwa wertlos, nein, auch sie erinnert daran, dass der Herr auf dem Kreuz durch das Feuer verzehrt wurde. Der Priester schüttete die Fettasche zuerst neben den Altar.

6,4 Und er soll seine Kleider ausziehen und andere Kleider anlegen und die Fettasche hinaustragen außerhalb des Lagers an einen reinen Ort.

Dann zog der Priester die Priesterkleider aus und zog sich gewöhnliche Kleider an und brachte die Fettasche an einen Ort außerhalb des Lagers. Die Priesterkleidung durfte also nur in Verbindung mit dem Heiligtum getragen werden. Wir lernen daraus, dass wir zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen unterscheiden müssen. Auch die Korinther mussten lernen, Unheiliges nicht mit Heiligem in Verbindung zu bringen (1Kor 11,27ff.). Im zukünftigen tausendjährigen Friedensreich wird es eine besondere Aufgabe der Priester sein, in dieser Hinsicht das Volk zu lehren: „Und sie sollen mein Volk den Unterschied lehren zwischen Heiligem und Unheiligem und ihm den Unterschied kundtun zwischen Unreinem und Reinem“ (Hes 44,23).

6,5.6 Und das Feuer auf dem Altar soll darauf in Brand erhalten werden, es soll nicht erlöschen; und der Priester soll Holz auf ihm anzünden, Morgen für Morgen, und das Brandopfer auf ihm zurichten und die Fettstücke der Friedensopfer auf ihm räuchern. Ein beständiges Feuer soll auf dem Altar in Brand erhalten werden, es soll nicht erlöschen.

Das Feuer sollte auf dem Altar erhalten bleiben, und Morgen für Morgen sollte das (tägliche) Brandopfer darauf dargebracht werden.

# 4 | Speisopfer (3Mo 2)

## 4.1 Einleitung

Bei allen Opfern in 3. Mose 1–5 wurden Tiere geschlachtet, außer beim Speisopfer. Ein Speisopfer bestand im Wesentlichen aus feingemahlenem Weizen und Olivenöl. Dieses unblutige Opfer ist ein Bild vom *Leben* des Herrn Jesus. Wenn wir die Stellen lesen, wo in der Schrift vom Brandopfer die Rede ist, so werden wir feststellen, dass zusammen mit einem Brandopfer immer ein Speisopfer dargebracht werden musste.[19] Das lehrt uns, dass das reine, sündlose und in jeder Hinsicht vollkommene Leben des Herrn die Voraussetzung dafür war, dass Er das Brandopfer werden konnte.

Damit wir Gott ein Speisopfer darbringen können, müssen wir mit dem Leben des Herrn Jesus vertraut sein. Dazu hat Gott uns vor allem die vier Evangelien gegeben, die uns sein Leben unter vier verschiedenen Gesichtspunkten beschreiben.[20] Alle Evangelien enden mit seinem Tod und seiner Auferstehung.

In diesem Kapitel finden wir vorbildlich wichtige Einzelheiten über den Herrn Jesus als Mensch. Es ist beeindruckend, wie Gott in diesen Vorbildern Wahrheiten über seinen Sohn vorschattet, die in ihrer Fülle erst im Neuen Testament offenbart worden sind. Der Herr hatte als Mensch nicht nur das beständige Wohlgefallen Gottes, sondern „es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle [der Gottheit] in ihm zu wohnen“ (Kol 1,19; vgl. 2,9). Lasst uns daher dieses Kapitel des dritten Buches Mose mit dem Gebet lesen, dass Gott uns die Augen für die alles überragende Herrlichkeit seines Sohnes öffnen möge, so dass wir die Evangelien mit mehr Einsicht lesen können. Und dann lasst uns dabei vor allem an zwei Dinge denken:

19 Siehe z. B. 2Mo 29,38–42; 4Mo 28,4.5.11.12 usw.

20 Matthäus beschreibt den Herrn Jesus als den *König Israels*, Markus beschreibt Ihn als den *unermüdlichen Diener*, Lukas hingegen als den *Sohn des Menschen* und Johannes schließlich als den *Sohn Gottes,* als Gott selbst.

1. Gott, unser Vater, wünscht aus unseren Händen ein Speisopfer zu empfangen. Es ist eine Freude für Ihn, wenn wir mit Ihm über das, was wir in seinem Wort über den Herrn Jesus finden, in Anbetung sprechen.
2. Das einzigartige Leben unseres Herrn zeigt uns, was das ewige Leben seinem tiefsten Wesen nach ist. Dabei wollen wir uns bewusst machen, dass wir dieses Leben durch die neue Geburt empfangen haben (vgl. Joh 3,3.5.16; 1Joh 5,11–13.20). Jedes Mal, wenn wir Christus in seiner Schönheit und Hingabe sehen, können wir sagen: Das ist *mein* Leben.

## 4.2 Hauptbestandteile des Speisopfers (2,1–3)

2,1 Und wenn jemand dem Herrn die Opfergabe eines Speisopfers darbringen will, so soll seine Opfergabe Feinmehl sein; und er soll Öl darauf gießen und Weihrauch darauf legen.

### Wenn jemand

Hier gilt dasselbe, was wir auch beim Brandopfer gefunden haben: Es war ein *freiwilliges* Opfer (auch wenn es in Verbindung mit einem Brandopfer gebracht werden *musste*). So war die Menschwerdung des Sohnes Gottes ebenfalls eine völlig freiwillige Sache, wie wir bereits beim Brandopfer gesehen haben. Als Er in die Welt eintrat, sprach Er die Worte: „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“ (Heb 10,7). Es war sein freier Entschluss, durch sein Kommen den Willen Gottes zu erfüllen. So war auch das gesamte Leben des Herrn Jesus der Ausdruck seiner Liebe und seines Gehorsams zu Gott; Er hat Gott in seinem gesamten Leben freiwillig gedient.[21] Und Er hat das getan, weil Er Gott, seinen Vater, über alles liebte.[22] Wollte man das Leben

21 Für uns gefallene und im Denken pervertierte Geschöpfe ist es widersprüchlich, dass eine Person etwas freiwillig tut und zugleich absolut gehorsam ist. Doch genau das ist das Kennzeichen göttlichen Lebens, wie es sich in Vollkommenheit im Leben Jesu offenbart hat (siehe dazu Joh 10,17.18; 14,31).

22 Er ist der einzige Mensch, der erfüllt hat, was Gott im Gesetz vom Menschen forderte: „Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft“ (5Mo 6,5).

des Herrn mit wenigen Worten charakterisieren, könnte man es mit den Worten zusammenfassen: *Liebe und Gehorsam*.

Der Herr hat das getan, wozu wir als Geschöpfe verpflichtet waren, wozu unser sündiges Wesen uns aber unfähig gemacht hat, nämlich zu gehorchen. Darum ist es für uns so wichtig, den Herrn in seinem Leben zu betrachten, damit wir in sein Bild verwandelt werden: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2Kor 3,18). Ich wiederhole, weil es so wichtig ist: Wenn wir Gott ein Speisopfer darbringen, dürfen wir uns bewusst werden, dass das Leben, das sich im Herrn Jesus zeigt, durch den Glauben an Ihn nun auch unser Leben ist. Er ist „das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns offenbart worden ist“ (1Joh 1,2). Und dieses Leben ist uns nicht nur offenbart worden, sondern wir besitzen es: „Und dies ist das Zeugnis: dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“ (1Joh 5,11.12).

## Die Bestandteile des Speisopfers

Das Speisopfer bestand im Wesentlichen aus Weizenmehl und Öl. Wenn es in nicht zubereiteter Form dargebracht wurde, durfte der Weihrauch nicht fehlen. Das Feinmehl ist ein Bild von der Menschheit des Herrn, das Öl ein Bild vom Heiligen Geist, der im Herrn auf eine unbegrenzte Weise wirkte (Joh 3,34), und der Weihrauch ist ein Bild von den Herrlichkeiten in seinem Leben, die Gott wertschätzte.

Nun die Bestandteile im Einzelnen:

### Feinmehl

Das Feinmehl war feingemahlener Weizen. Der Weizen wächst auf der Erde. Jesaja hat einmal prophetisch vom Messias Folgendes geschrieben: „An jenem Tag wird der Spross des Herrn zur Zierde und zur Herrlichkeit sein und die *Frucht der Erde* zum Stolz und zum Schmuck für die Entronnenen Israels“ (Jes 4,2). Als der Messias kam, war Er die edelste Frucht, die je auf der Erde „gewachsen“ ist. Er ist wahrer Mensch geworden, Gott hat Ihm auf eine wunderbare und

einmalige Weise einen irdischen Leib bereitet, in dem Er von einer Jungfrau geboren wurde. Und so einzigartig wie seine Geburt war, so war auch sein gesamtes Leben von Anfang bis Ende ein Wohlgeruch für Gott.

Es ist auch nicht von ungefähr, dass der Herr sich in Johannes 12,24 mit einem „Weizenkorn“ verglichen hat, das in die Erde fallen würde, um eine neue Ernte hervorzubringen. Kurz danach sprach Er davon, dass derjenige, der sein eigenes Leben in dieser Welt hasst, es zum *ewigen Leben* bewahren wird. Er war hier auf der Erde die Offenbarung des ewigen Lebens, das seinem Charakter nach ein himmlisches Leben ist. In der Aufzählung der Früchte des verheißenen Landes wird der Weizen an erster Stelle genannt (5Mo 8,8).[23] Alle, die heutzutage an den Herrn Jesus glauben, empfangen das ewige Leben, das sich allerdings in ihnen noch unvollkommen offenbart, weil sie noch die sündige Natur in sich haben. Das war bei dem Herrn Jesus völlig anders. Er war als Mensch in seinem Leben in jeder Hinsicht vollkommen.

Diese Vollkommenheit wird im Feinmehl vorgebildet. Wenn der Weizen sehr fein gemahlen wird, zeigt sich, ob Fremdstoffe darin enthalten sind. Wenn ein Gläubiger bestimmte gute Charakterzüge sehr ausgeprägt hat, so findet man bei ihm häufig im Gegensatz dazu auch deutliche Nachteile. Ist jemand zum Beispiel sehr nachgiebig, neigt er andererseits häufig zur Trägheit. Wer sehr liebevoll im Umgang mit anderen ist, ist manchmal in der Beurteilung einer Sünde zu weich. Wer gutgläubig ist, fällt auf Menschen herein usw. Beim Herrn Jesus finden wir alle Eigenschaften in völliger Harmonie und Ausgewogenheit miteinander. Er war unendlich liebevoll und zugleich messerscharf in der Beurteilung eines heuchlerischen Charakters. Er war unendlich gnädig und barmherzig[24] und zugleich absolut heilig.

Bei alldem erfüllte Er auf Schritt und Tritt den Willen Gottes (Heb 10,7; Ps 40,7–9). Jede Handlung, jedes Wort, jeder Gedanke war ein

23 Übrigens waren die drei Hauptsegnungen des Landes das Korn (Getreide), der Most (der junge Wein) und das Öl. Insgesamt werden diese Segnungen 16-mal im Alten Testament zusammen erwähnt (4Mo 18,12; 5Mo 7,13; 11,14; 28,51; 2Chr 31,5; 32,28; Neh 10,39; 13,5.12; Jer 31,12; Hos 2,10.24; Joel 1,10; 2,19.24, Hag 1,11).

24 Siehe die Auslegung zu „Eingeweide“ (Kap. 1,9).

Wohlgefallen für seinen Gott und Vater (Mt 3,17; 17,5). Lasst uns sorgfältig die Beschreibungen des Lebens des Herrn Jesus in den Evangelien untersuchen und auf die vielen Einzelheiten achten. Und dann lasst uns Gott, unserem Vater, danken, dass Er seinen Sohn auf die Erde gesandt hat, und mit Ihm über die Herrlichkeiten seines Sohnes sprechen. Das ist eine besondere Freude für Ihn.

## Öl

Als nächster Bestandteil des Speisopfers wird das Öl genannt. Zweimal lesen wir von Jakob, dass er ein Denkmal mit Öl salbte (1Mo 28,18; 35,14). Danach finden wir Öl öfter in Verbindung mit dem Zelt der Zusammenkunft (2Mo 25ff.); Öl diente einerseits als Licht und andererseits zur Salbung bestimmter Gegenstände des Zeltes. Im weiteren Verlauf des Alten Testamentes wurden *Priester* (2Mo 29,7), *Könige* (1Sam 10,1; 16,13 usw.) und *Propheten* (1Kön 19,16) mit Öl gesalbt. Auch im Neuen Testament ist öfter vom Salben die Rede, und dann in Verbindung mit der Gabe des Heiligen Geistes: So wurde der Herr Jesus mit Heiligem Geist gesalbt (Apg 10,38; vgl. Mt 3,16). Später heißt es von den Gläubigen, dass sie mit Heiligem Geist gesalbt worden sind (2Kor 1,21; vgl. 1Joh 2,20). Die Salbung geschah in der Regel im Blick auf die Weihung und den Dienst für Gott. Das gilt in einzigartiger Weise für den Herrn Jesus. Er war in tiefstem Sinn der *Gesalbte* (hebr. *Messias*, griech. *Christus*) des Herrn. Nie hat ein Mensch Gott so hingegeben gedient und stand so unter dem machtvollen Wirken des Geistes Gottes.

Wir wollen dazu einige Stellen im Neuen Testament lesen:

- „Dann wurde Jesus *von dem Geist* in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden“ (Mt 4,1).
- „Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat; ich werde *meinen Geist auf ihn legen*“ (Mt 12,18).
- „Wenn ich aber *durch den Geist Gottes* die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen“ (Mt 12,28).
- „*Der Geist des Herrn ist auf mir*, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen“ (Lk 4,18).
- „Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes; denn Gott gibt den *Geist nicht nach Maß*“ (Joh 3,34).

Darüber hinaus ist der Herr nicht nur mit Heiligem Geist *gesalbt*, sondern auch durch den Heiligen Geist *gezeugt* worden (Lk 1,35). Wir kommen auf diesen Unterschied bei den verschiedenen Zubereitungsarten noch zurück: Bestimmte Backwaren wurden mit Öl gesalbt und andere mit Öl gemengt.

Das Öl, das aus Oliven hergestellt wurde, ist also ein Bild vom Heiligen Geist, der auf einzigartige Weise in und durch Christus, den Gesalbten Gottes, wirkte.

**Weihrauch**

Weihrauch war der dritte Hauptbestandteil des Speisopfers. Wir finden Weihrauch zum ersten Mal in der Bibel als Teil des Räucherwerks: „Und der Herr sprach zu Mose: Nimm dir wohlriechende Gewürze, Stakte und Räuchermuschel und Galban, wohlriechende Gewürze und *reinen Weihrauch*; zu gleichen Teilen sollen sie sein. Und mache Räucherwerk daraus, Würzwerk, ein Werk des Salbenmischers, gesalzen, rein, heilig“ (2Mo 30,34.35). Die Priester mussten Räucherwerk anfertigen, ins Heiligtum hineinbringen und auf dem Räucheraltar räuchern. Es ist ein Bild von verschiedenen Herrlichkeiten Christi, die nur für Gott bestimmt waren. Was ist für Gott beispielsweise die Gemeinschaft Jesu mit Ihm im Gebet gewesen (Ps 109,4; 141,2; Mt 14,23; Lk 6,12)? So kam aller Weihrauch zusammen mit einem Teil des Mehls und einem Teil des Öls auf den Altar und stieg als Wohlgeruch zu Gott empor. Der Weihrauch bildet das Wohlgefallen Gottes an dem Herrn Jesus vor (Mt 3,17; 17,5; Joh 8,29; 12,28).

> 2,2 Und er soll es zu den Söhnen Aarons, den Priestern, bringen; und er nehme davon seine Hand voll, von seinem Feinmehl und von seinem Öl samt all seinem Weihrauch, und der Priester räuchere das Gedächtnisteil davon auf dem Altar: Es ist ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn.

Der Opfernde brachte das Feinmehl, das Öl und den Weihrauch als eine Gabe zum Priester. Mengen werden hier nicht genannt, der Opfernde durfte so viel bringen, wie er Gott eine Freude machen wollte. Dann nahm der diensttuende Priester seine Hand voll Feinmehl, Öl und den gesamten Weihrauch und ging damit zum Brandopferaltar. Diesen Teil des Speisopfers, das Gedächtnisteil, bekam Gott, indem der Priester es räucherte. Der Priester und der Opfernde schauten zu, wie alles vom

Feuer verzehrt wurde und in Rauch aufging. Das zeigt uns, dass das Leben Christi ein Leben der Leiden war. Und je mehr Er litt, umso mehr kamen seine Vollkommenheiten zum Vorschein. Ein Liederdichter hat das sehr treffend ausgedrückt: „Aus den Gluten, aus dem Feuer Deiner Leiden ging hervor / Wohlgeruch, so süß und teuer, welcher stieg zu Gott empor“ (*Glaubenslieder*, Nr. 522, 3. Strophe).

> 2,3 Und das Übrige vom Speisopfer soll für Aaron und für seine Söhne sein: ein Hochheiliges von den Feueropfern des Herrn.

Nachdem das Gedächtnisteil vom Speisopfer Gott dargebracht war, bekam den gesamten Rest die priesterliche Familie, also Aaron und seine Söhne, wie es hier heißt.[25] Das Feinmehl und das Öl dienten ihnen zur Speise. Es war das große Vorrecht der Priesterfamilie, von den Speisopfern essen zu dürfen.

Es ist richtig, dass heutzutage alle Gläubigen ihrer Stellung nach ausnahmslos Priester sind, doch in der Praxis ist es häufig so, dass manche diesen Dienst nicht ausüben, weil sie entweder aus mangelnder Belehrung oder aus Trägheit wenig Interesse an geistlichen Dingen haben. Wir wollen uns fragen, ob wir wirklich ein heiliges Leben führen und den Eintritt ins Heiligtum kennen, um Gott anzubeten und uns in seiner Nähe aufzuhalten. Das ist ja gerade das Kennzeichen von Priestern.

Und wie viele vom Volk Gottes sind es heutzutage, die Gott tatsächlich ein Speisopfer darbringen? Wenn Gott einen Israeliten durch eine gute Ernte gesegnet hatte, konnte Er dann nicht erwarten, dass so jemand Ihm aus Dankbarkeit ein Speisopfer darbrachte? Auf uns bezogen: Ist es uns der Mühe wert, dass wir unsere Bibel lesen mit dem Wunsch, darin den Herrn Jesus kennenzulernen und dann mit Gott über Ihn zu sprechen? Wann tun wir das persönlich und wann tun wir es gemeinschaftlich als örtliche Gemeinde? Kennen wir Gemeindestunden, wo wir zum Brotbrechen zusammenkommen (Apg 2,42; 1Kor 11,23–26), um an den Herrn zu denken und den Vater anzubeten (Joh 4,23)?[26]

25 Von den anderen geweihten Gaben durften auch weibliche Personen, die zur priesterlichen Familie gehörten, essen (3Mo 22,12.13).

26 Es ist schade, dass man heutzutage in der Christenheit unter Gottesdienst häufig

**Ein Hochheiliges**

In 1. Korinther 10,14–18 und 11,27–34 gibt Paulus in Verbindung mit Belehrungen über das Abendmahl wichtige Anweisungen, die Gläubige beachten müssen, damit sie das Abendmahl auf eine würdige Weise feiern können. Das klingt auch vorbildlich hier beim Speisopfer an: Es war ein *Hochheiliges* (vgl. 3Mo 6,10.11). Und das bedeutet zweierlei:

1. Es gab absolut nichts Sündiges oder Unreines beim Herrn Jesus. Jeder unreine Gedanke unsererseits bezüglich des Herrn Jesus muss ausgeschlossen sein.
2. Das Essen von diesem Opfer war nur dann gestattet, wenn die einzelnen Glieder der priesterlichen Familie, die davon aßen, rein waren.

Im Neuen Testament wird öfter die Sündlosigkeit Christi bezeugt:

- „Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm“ (2Kor 5,21);
- „... der keine Sünde tat, noch wurde Trug in seinem Mund gefunden“ (1Pet 2,22);
- „Und Sünde ist nicht in ihm“ (1Joh 3,5).

Je mehr wir uns mit Christus und seinem sündlosen Leben hier auf der Erde beschäftigen und über seine Heiligkeit nachdenken, umso mehr werden wir dadurch geheiligt. In der Wüste aßen die Israeliten das Manna, das auch ein Bild von Christus ist (2Mo 16; Joh 6,31–35). Nachdem sie in das Land gezogen waren, hörte das Manna am nächsten Tag auf, und sie aßen vom Korn des Landes (Jos 5,11.12).

eine Predigt versteht. Doch eine Predigt ist nun gerade kein Dienst für Gott, sondern Dienst am Menschen. Noch befremdender ist die Bezeichnung *Gästegottesdienst*, wo man Ungläubige einlädt, um ... ja was denn eigentlich? Um mit ihnen Gott zu dienen? Es ist wichtig, dass wir biblisch begründete Begriffe gebrauchen. – Übrigens haben die Christen in der Anfangszeit täglich das Brot gebrochen, um an den Herrn und sein Sterben zu denken und Gott zu danken und Ihn anzubeten: „Und während sie täglich einmütig im Tempel verharrten und zu Hause das Brot brachen, nahmen sie Speise mit Frohlocken und Schlichtheit des Herzens“ (Apg 2,46).

## 4.3 Verschiedene Darbringungsarten von Speisopfern (2,4–10)

2,4 Und wenn du als Opfergabe eines Speisopfers ein Ofengebäck darbringen willst, so soll es Feinmehl sein: ungesäuerte Kuchen, gemengt mit Öl, und ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl.

In den Versen 1–3 ging es um die Hauptbestandteile des Speisopfers. In den Versen 4–10 folgt eine Beschreibung der einzelnen Darbringungsarten von Speisopfern, die der Opfernde zu Hause zubereitete. Auch hier konnte der Opfernde – wie beim Brandopfer – auswählen, welches Opfer er darbrachte. Die verschiedenen Arten der Speisopfer sind:

1. Speisopfer als Ofengebäck (2,4)
2. Speisopfer in der Pfanne (2,5.6)
3. Speisopfer im Napf (2,7)

Alle drei Arten wurden zubereitet, indem sie der Hitze ausgesetzt wurden. Man brachte also nicht nur die Bestandteile wie Feinmehl, Öl und Weihrauch dar, sondern bereitete auch bestimmte Speisopfer zu Hause zu. Vorbildlich zeigt das, wie ein Gläubiger sich Zeit nimmt, um sich eingehend mit dem Herrn Jesus in seinem Leben hier auf der Erde zu beschäftigen. Dann sieht er, wie der Herr auf vielfache Weise Leiden ausgesetzt war.

### Die Leiden Christi

Sein Leben war wirklich ein Leben der Leiden. Es konnte auch nicht anders sein. Jesaja hat von Ihm gesagt: „Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet“ (Jes 53,3). In Psalm 88,4 hören wir den Herrn prophetisch sagen: „Denn satt ist meine Seele von Leiden.“ Lasst uns beim Lesen des Wortes Gottes mehr darauf achten, wo Gott uns auf die Leiden Christi aufmerksam macht.[27]

27 Ist es nicht so, dass wir, je mehr wir Einblick in die Leiden des Herrn bekommen, auch selbst bereit werden zu leiden? Gott will uns auch in dieser Hinsicht in das Bild seines Sohnes verwandeln. Paulus hat die Gläubigen darauf vorbereitet, dass sie „durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apg 14,22).

War es zur Zeit des Erdenlebens unseres Herrn anders als zur Zeit vor der Sintflut, wo wir das Urteil Gottes über die Bosheit und Verdorbenheit des Menschen lesen: „Und der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen groß war auf der Erde, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den Herrn, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein“ (1Mo 6,5.6)? Hatte sich danach der sündige Zustand des Menschen irgendwie zum Guten geändert? Nein, ganz im Gegenteil – die Menschheit schickte sich in den Tagen Jesu an, die größte Sünde zu begehen, die Menschen überhaupt tun können, nämlich den Sohn Gottes abzulehnen und zu ermorden. Damit offenbarte der Mensch nicht nur, dass er ein durch und durch verdorbener Sünder, sondern auch ein erklärter Feind Gottes war. Der Mensch ist ein Gotthasser. Diese Feindschaft gegen Gott hat der Herr voll und ganz zu spüren bekommen (Ps 69,8.10).

Bevor es so weit war, haben sie Ihn verachtet: Sie haben Ihn als einen Fresser und Weinsäufer beschimpft (Mt 11,19; Lk 7,34); seine Angehörigen meinten, er sei geistesgestört (Mk 3,21); die Obersten des Volkes schrieben seine Wunder Satan zu und begingen damit die Sünde der Lästerung des Geistes Gottes, die nicht vergeben werden kann (Mt 12,24ff.); und die Juden behaupteten von Ihm, Er sei durch Hurerei geboren (Joh 8,41).

Als der Sohn Gottes auf die Erde kam und heranwuchs, sah Er tagtäglich das ganze Elend, das die Sünde unter der Menschheit angerichtet hatte. Später, als Er seinen Dienst begann, kamen große Volksmengen zu Ihm, um von Ihm geheilt zu werden. Eine der Gelegenheiten, die Matthäus in seinem Evangelium beschreibt, kommentiert er mit den Worten: „... damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: ‚Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten‘“ (Mt 8,17). Wenn der Herr heilte, tat Er das nicht von oben herab, sondern nahm das Elend der Menschen auf sich und litt mit ihnen. Er hatte ein unbeschreibliches Mitleid. Er weinte am Grab des Lazarus mit den Schwestern und den anderen Menschen.

Und war der Herr nicht unter den Menschen der völlig Unverstandene? Als Er 12 Jahre alt war und im Tempel blieb, wussten seine Eltern nicht, wo Er war (Lk 2,42–46). Wie oft verstanden die Jünger Ihn nicht, besonders wenn Er von seinen bevorstehenden Leiden

sprach: „Und sie verstanden nichts von diesen Dingen, und dieses Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffen das Gesagte nicht“ (Lk 18,34). Einmal sagte Er: „Bis wann soll ich euch ertragen?“ (Mt 17,17). In Psalm 102 klagt Er: „Ich gleiche dem Pelikan der Wüste, bin wie die Eule der Einöden. Ich wache und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dach“ (V. 7.8). Der Pelikan ist ein Wasservogel, die Wüste ist ihm völlig wesensfremd. Der Vogel ist ein geselliges Tier. Es ist unvorstellbar, was der Herr gelitten hat, als Er auf Schritt und Tritt von sündigen Menschen umgeben war und niemand hatte, der Ihn wirklich verstand – und zugleich liebte Er sie. Wie sehnte Er sich bei seiner Einsamkeit immer wieder nach dem Gebet und der Gemeinschaft mit seinem Gott.[28]

Auch wusste Er zeitlebens, dass Er einmal am Kreuz zur Sünde gemacht werden würde und die Sünden all derer tragen würde, die sich bereits bekehrt hatten, und derer, die sich noch bekehren würden. Das Kreuz stand beständig als eine schwere Last vor Ihm. Einmal sagte Er zu seinen Jüngern: „Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden muss, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!“ (Lk 12,50).

## Jesaja 53

Kapitel 53 des Propheten Jesaja ist ein erhabenes prophetisches Zeugnis über den Messias und seine Leiden. Wir können hier mindestens vier verschiedene Arten von Leiden des Herrn Jesus unterscheiden:

| Arten der Leiden | Jesaja 53 |
|---|---|
| Leiden durch *Vorempfinden* (Mt 26,37–39; Lk 12,50; 22,39–44) | Vers 8 |
| Leiden durch *Mitgefühl* (Mt 8,16.17; Mk 6,34; 8,12; Joh 11,33.38) | Vers4 |
| Leiden um der *Gerechtigkeit* willen (vgl. Mt 16,21; 17,12.23; 20,18.19) | Vers 7 |
| Leiden *am Kreuz* wegen der *Sünden* (Mt 27,46; 2Kor 5,21) | Verse 5.6.10 |

Diese Tabelle macht deutlich, dass sich die ersten drei Arten der Leiden hauptsächlich im *Leben* des Herrn erfüllt haben, die letzte Art

28 Zum weiteren Studium des Themas der Leiden Christi empfehle ich folgende Bücher: J. G. Bellett, *Die Herrlichkeit Jesu Christi unseres Herrn als Mensch*, Neustadt/Weinstr.; dann: J. G. Bellett, *Der Sohn Gottes*, dto.; und: J. N. Darby, *Die Leiden Christi*, dto., siehe auch www.soundwords.de.

der Leiden für die Sünden ausschließlich in Verbindung mit seinem *Kreuzestod*, und zwar in den letzten drei Stunden, als die Sonne sich verfinsterte und Gott Ihn verließ (Mt 27,45.46).[29]

Alle diese Leiden lagen nicht an der Oberfläche; um sie zu sehen, muss man das Wort Gottes gründlich untersuchen, und zwar nicht nur die Evangelien, sondern auch viele Abschnitte im Alten Testament (denken wir nur an die Vorbilder Joseph und David, an viele Psalmen – um nur einige zu nennen: 1; 3 bis 7; 9; 11; 13; 16 bis 21; 22; 25 bis 28; 31; 34; 38; 40; 41; 69; 88; 102 usw.). Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, jetzt ausführlich auf die Leiden Christi einzugehen.

**Ofengebäck**

Wenn ein Speisopfer als Ofengebäck zubereitet wurde, wurde es im Ofen gebacken, wo der Kuchen kaum sichtbar war. Er war der Hitze von allen Seiten ausgesetzt. So wie bei der Darbringung eines Stieres als Brandopfer vorbildlich das größte Verständnis zum Ausdruck kam, so ist es auch hier: Das Ofengebäck symbolisiert das größte Verständnis für die Leiden Christi.

**Ungesäuerte Kuchen**

Der Kuchen musste ungesäuert gebacken werden. Wäre die geringste Spur von Sauerteig darin enthalten gewesen, wäre er nicht als Vorbild auf den sündlosen Herrn geeignet gewesen.

Sauerteig ist in der Bibel immer ein Bild des Bösen, wie es sich ausbreitet und den gesamten Teig durchdringt. Wir wollen uns dazu sechs Beispiele im Neuen Testament ansehen:

1. In Matthäus 13,33 sagt der Herr Jesus in einem Gleichnis, dass eine Frau einem Teig Sauerteig hinzufügt. Er macht mit diesem Bild klar, dass böse *Lehren* und *Praktiken* in das Reich Gottes eindringen würden, und zwar bis hin zum *Götzendienst* (vgl. Off 2,20).

29 Die Schrift sagt nicht, dass der Herr von seinem *Vater* verlassen wurde, im Gegenteil, der Herr sagte in der Nacht vor seinem Sterben: „Und ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir“ (Joh 16,32).

2. Bei einer anderen Gelegenheit geißelt der Herr die *Gesetzlichkeit* und *Scheinfrömmigkeit* der Pharisäer und vergleicht ihre Bosheit mit Sauerteig, vor dem seine Jünger sich hüten sollten (Mt 16,11.12).
3. Im gleichen Atemzug warnt Er sie vor dem *Liberalismus* der Sadduzäer (Mt 16,11.12). Das eine ist so abscheulich wie das andere.
4. Wieder bei einer anderen Gelegenheit prangert Er die *Weltlichkeit*, die politische Schlauheit (Lk 13,32), des Herodes an und nennt sie „Sauerteig" (Mk 8,15).
5. Schließlich hat der Apostel Paulus zweimal in seinen Briefen Böses bei Gläubigen mit Sauerteig verglichen: Einmal war es die Sünde der *Hurerei* (1Kor 5,6–8),
6. ein andermal die Sünde *falscher Lehren*, wie sie im Galaterbrief beschrieben wird (Gal 5,8.9).

**Mit Öl gemengt**

Bei der Zubereitung des Kuchens musste Öl *eingemengt* werden. Das ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass Christus auf eine übernatürliche Weise *gezeugt* wurde, indem Maria vom Heiligen Geist schwanger wurde (Mt 1,18; vgl. Heb 10,5). In Lukas 1 antwortete der Engel auf die Frage Marias: „Der Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden" (V. 35).

**Ungesäuerte Fladen**

Zusammen mit einem Kuchen musste Fladenbrot dargebracht werden. Das Fladenbrot wurde mit Öl *bestrichen* (eig. *gesalbt*). Das ist ein Hinweis auf die Salbung unseres Herrn mit dem Heiligen Geist zu Beginn seines Dienstes (Apg 10,38; Joh 6,27; vgl. Mt 3,16). Das Fladenbrot war im Gegensatz zum Kuchen sehr dünn.

> 2,5.6 Und wenn deine Opfergabe ein Speisopfer in der Pfanne ist, so soll es Feinmehl sein, gemengt mit Öl, ungesäuert; du sollst es in Stücke zerbrechen und Öl darauf gießen: Es ist ein Speisopfer.

Bei den nun folgenden Darbringungsarten finden wir eine ähnliche Abstufung, wie wir sie in Kapitel 1 gesehen haben: Stier ⇨ Schaf/Ziege ⇨ Tauben.

## Pfannen-Speisopfer

Das Pfannen-Speisopfer unterscheidet sich vom Ofengebäck vor allem darin, dass es geringerer Hitze ausgesetzt war und man es bei der Zubereitung sehen konnte. Im Vorbild bedeutet das, dass der Opfernde weniger Verständnis von den Leiden des Herrn hat. Der Teig musste ebenfalls mit Öl *gemengt* werden und auch ungesäuert sein. Anschließend wurde es in Stücke zerbrochen und Öl darauf *gegossen* (hier heißt es nicht *gesalbt*).

> 2,7 Und wenn deine Opfergabe ein Speisopfer im Napf ist, so soll es aus Feinmehl mit Öl gemacht werden.

## Napf-Speisopfer

Dieses Speisopfer war der Hitze am wenigsten ausgesetzt. Außerdem ist die Beschreibung recht allgemein gehalten. Es heißt nur noch, dass es „gemacht“ werden sollte; auch wird nicht erwähnt, dass es „ungesäuert“ sein musste – obwohl es das zweifellos war (vgl. 2,11). Das Backen wird ebenfalls nicht erwähnt, auch nicht das Zerbrechen in einzelne Teile. Der Opfernde hat vorbildlich nur eine vage Vorstellung von den Leiden Christi.

> 2,8.9 Und du sollst das Speisopfer, das von diesen Dingen gemacht wird, dem Herrn bringen; und man soll es dem Priester überreichen, und er soll es an den Altar tragen. Und der Priester hebe vom Speisopfer dessen Gedächtnisteil ab und räuchere es auf dem Altar: Es ist ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn.

Nach der Zubereitung dieser verschiedenen Arten von Speisopfern brachte der Opfernde sie Gott dar. Er übergab sie dem Priester, und dieser trug sie zum Brandopferaltar, nahm einen Teil davon und räucherte ihn. So stieg das Gedächtnisteil des Speisopfers als ein lieblicher Wohlgeruch zu Gott empor (vgl. Kap. 1,9.13.17).

> 2,10 Und das Übrige vom Speisopfer soll für Aaron und für seine Söhne sein: ein Hochheiliges von den Feueropfern des Herrn.

Nachdem der Priester das Gedächtnisteil, das für Gott bestimmt war, dargebracht hatte, bekam die priesterliche Familie wieder das

Übrige. Auch hier heißt es, dass diese Teile *hochheilig* waren. Sie durften in keinem Fall mit normalen Backwaren vertauscht werden. Wir wollen hier eine Anwendung auf uns machen: Obwohl das Brot beim Abendmahl ganz normales Brot ist[30], hat es doch eine geistliche Bedeutung: Es ist ein Bild vom Leib Christi, und deshalb dürfen wir nicht auf eine unwürdige Weise davon essen. Unwürdiges Essen bedeutet, dass wir nicht bereit sind, Sünde zu verurteilen und zu bekennen (1Kor 11,27–29).

## 4.4 Sauerteig, Honig, Opfergabe der Erstlinge und Salz (2,11–13)

2,11–13 Alles Speisopfer, das ihr dem Herrn darbringt, soll nicht aus Gesäuertem gemacht werden; denn aller Sauerteig und aller Honig – davon sollt ihr dem Herrn kein Feueropfer räuchern. Was die Opfergabe der Erstlinge betrifft, so sollt ihr sie dem Herrn darbringen; aber auf den Altar sollen sie nicht kommen zum lieblichen Geruch. Und alle Opfergaben deines Speisopfers sollst du mit Salz salzen und sollst das Salz des Bundes deines Gottes nicht fehlen lassen bei deinem Speisopfer; bei allen deinen Opfergaben sollst du Salz darbringen.

Nun folgt eine Beschreibung der Dinge, die nicht in Verbindung mit einem Speisopfer dargebracht werden durften; andererseits durfte Salz niemals fehlen. Die Bedeutung des Sauerteigs haben wir schon behandelt.

### Honig

Bisher ist der Honig noch nicht zur Sprache gekommen. Der Sauerteig ist – wie wir gesehen haben – immer ein Bild des *Bösen* im Menschen. Der Honig hingegen ist ein Bild des *Lieblichen* in der menschlichen Natur. Er symbolisiert die Schönheit menschlicher Verwandtschaftsbeziehungen (vgl. Hld 4,10.11; 5,1). Diese Beziehungen, die der Herr an ihrer Stelle und zu seiner Zeit völlig anerkannte, hatten jedoch keinerlei Platz, wenn es um seine Beziehung zum Vater (Lk 2,41–52) und seinen Dienst für Ihn ging (Joh 2,2.3; vgl. 5Mo 33,9). Nur so kann

30 Wir gehen an dieser Stelle nicht näher darauf ein, dass die Lehre von der Verwandlung des Brotes in den tatsächlichen Leib Christi eine völlig falsche und böse Lehre ist (die sog. *Transsubstantiationslehre*). Das ist purer Götzendienst.

man verstehen, dass der Herr auf der Hochzeit zu Kana zu seiner Mutter Maria sagte: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ (Joh 2,4). Wenn der Herr zu dieser Zeit ihr zu Gefallen ein Wunder getan hätte, ohne dass Er dazu einen Auftrag seines Vaters hatte, so wäre das „Honig“ gewesen.

## Opfergabe der Erstlinge

An dieser Stelle wird eine Besonderheit erwähnt, die sich auf spätere Vorschriften bezieht, die Gott in Verbindung mit den Festen in Israel gegeben hat. Wir lesen dazu: „Bis zum anderen Tag nach dem siebten Sabbat sollt ihr fünfzig Tage zählen; und ihr sollt dem Herrn ein *neues Speisopfer* darbringen. Aus euren Wohnungen sollt ihr *Webe-Brote* bringen, zwei von zwei Zehnteln Feinmehl sollen es sein, gesäuert sollen sie gebacken werden, als Erstlinge dem Herrn“ (3Mo 23,16.17). Die Erstlinge werden hier ein neues *Speisopfer* bzw. *Webe-Brote* genannt. Sie wurden am Fest der Wochen, zu Beginn der Weizenernte, dargebracht. In diese Brote musste Sauerteig eingebacken werden; danach wurden sie Gott als Webe-Brote dargebracht. Sie durften aber wegen des Sauerteigs nicht auf dem Altar verbrannt werden.

Vorbildlich gesehen sind die beiden Brote kein Bild vom Herrn Jesus, sondern ein Bild der Gläubigen, die zur Gemeinde gehören, in der es sowohl Menschen aus den Juden als auch aus den Heiden gibt. Obwohl diese Gläubigen von neuem geboren sind, haben sie doch noch die sündige Natur in sich, wovon der Sauerteig ein Bild ist. Durch das Backen konnte der Sauerteig jedoch nicht mehr wirken.[31] Der Tag des Festes der Wochen ist das Pfingstfest.

## Salz

Als Letztes wird hier das Salz erwähnt, das bei keinem Speisopfer fehlen durfte. Es ist ein Bild der Beständigkeit und Bewahrung, die Fäulnis verhütet. Im Alten Testament ist manchmal vom „Salz des Bundes“ oder vom „Salzbund“ die Rede (4Mo 18,19; 2Chr 13,5). Wenn man einen Bund schloss, war es üblich, dass die entsprechen-

31 Zu weiteren Einzelheiten siehe mein Buch *Meine Feste*, Hückeswagen (CSV), 1999.

den Parteien Brot mit Salz bestreut aßen – ein Zeichen dafür, dass der Bund nicht gebrochen werden sollte. Darüber hinaus wurde Salz vor allem zur Erhaltung von Lebensmitteln gebraucht, wodurch Fäulnis verhindert wurde. In diesem Sinn sagte der Herr Jesus den Jüngern, dass sie das Salz der Erde wären, das bewahrende und Fäulnis verhütende Element der Erde (Mt 5,13; Lk 14,34).

So hat auch Paulus die Gläubigen im Brief an die Kolosser aufgefordert: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt, so dass ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt“ (Kol 4,6). Wenn Christen mit Unbekehrten reden, sollen ihre Worte einerseits in Liebe und Gnade sein, andererseits auch in Wahrheit (vgl. Jak 3,9–12). Die Rede Jesu war jederzeit absolut wahrhaftig und voller Gnade, deshalb durfte das Salz bei den Speisopfern nicht fehlen.

## 4.5 Speisopfer von den ersten Früchten (2,14–16)

2,14–16 Und wenn du dem Herrn ein Speisopfer von den ersten Früchten darbringen willst, so sollst du Ähren, am Feuer geröstet, Schrot vom Jungkorn, darbringen als Speisopfer von deinen ersten Früchten. Und du sollst Öl darauf tun und Weihrauch darauf legen: Es ist ein Speisopfer. Und der Priester soll das Gedächtnisteil davon räuchern, von seinem Schrot und von seinem Öl, samt all seinem Weihrauch: Es ist ein Feueropfer dem Herrn.

Das Speisopfer von den ersten Früchten ist eine Art Anhang zu den vorhergehenden Darbringungsformen. Gott gab damit für den Israeliten die Möglichkeit, Ihm sofort bei Erntebeginn ein Opfer darzubringen. Das Korn brauchte in diesem Fall weder getrocknet noch gedroschen oder zu Feinmehl gemahlen zu werden. Der Opfernde konnte eine gewisse Menge Ähren nehmen, sie am Feuer rösten und dann schroten, das heißt grob mahlen. Dann musste er noch Öl hinzufügen und Weihrauch darauf legen. Danach brachte er das Opfer zum Priester, der einen Teil – wie bei den anderen Speisopfern – Gott als Opfer darbrachte, mitsamt dem Weihrauch. Den Rest bekam wieder die priesterliche Familie.

Ist dieses Speisopfer nicht ein schönes Bild davon, dass es Gott wohlgefällig ist, wenn wir darauf bedacht sind, immer zuerst Gott einen

Teil des Segens zu geben, oder auch, dass ein jungbekehrter Christ Gott Anbetung darbringt, wenn Er Ihm das erzählt, was er an dem Herrn Jesus entdeckt hat? Allerdings fehlt hier der Zusatz, dass es „zum lieblichen Geruch“ war, obwohl es das zweifellos war, denn ein Teil wurde ja auf dem Brandopferaltar dargebracht. Alles, was auf den Brandopferaltar kam, war zum lieblichen Geruch.

## 4.6 Gesetz des Speisopfers (6,7–16)

> 3,7.8 Und dies ist das Gesetz des Speisopfers: Einer der Söhne Aarons soll es vor dem Herrn darbringen vor dem Altar. Und er soll davon seine Hand voll nehmen, vom Feinmehl des Speisopfers und von dessen Öl, und allen Weihrauch, der auf dem Speisopfer ist, und es auf dem Altar räuchern: Es ist ein lieblicher Geruch, sein Gedächtnisteil für den Herrn.

Hier werden noch einmal die Anweisungen aus Kapitel 2,1.2 wiederholt.

> 3,9 Und das Übrige davon sollen Aaron und seine Söhne essen; ungesäuert soll es gegessen werden an heiligem Ort; im Vorhof des Zeltes der Zusammenkunft sollen sie es essen.

Nachdem Gott sein Gedächtnisteil bekommen hatte, gehörte das Übrige vom Speisopfer der priesterlichen Familie: Aaron und seine Söhne sollten es essen. Auch hier finden wir noch einmal den ausdrücklichen Hinweis, dass ein Speisopfer in keinem Fall Sauerteig enthalten durfte. Auch musste diese besondere Speise im Vorhof gegessen werden, also an heiligem Ort. Die Priester sollten sich immer der Heiligkeit des Speisopfers und des Ortes, an dem sie es aßen, bewusst sein.

> 3,10 Es soll nicht gesäuert gebacken werden; als ihren Anteil habe ich es ihnen gegeben von meinen Feueropfern: Hochheilig ist es, wie das Sündopfer und wie das Schuldopfer.

Nun wird noch einmal wiederholt, dass das Speisopfer nicht gesäuert gebacken werden durfte. Diese Anweisung musste unbedingt beachtet werden. Und ist es nicht für uns als Gläubige sehr wichtig, dass

wir immer und immer wieder daran erinnert werden, dass keinerlei Verbindung zum Sauerteig da sein soll? Wir können uns an Sünde so gewöhnen, dass wir sie für normal halten. Aber sie ist für einen Christen nicht normal. Dieses Thema wird uns noch in Verbindung mit dem Sündopfer beschäftigen.

> 3,11 Alles Männliche unter den Kindern Aarons soll es essen: ein für ewig Bestimmtes bei euren Geschlechtern von den Feueropfern des Herrn. Alles, was sie anrührt, wird heilig sein.

Gott ordnete damit an, dass die Priester dieselbe Speise aßen, die Er selbst auf dem Altar bekam. Die Priester waren verpflichtet, von den Speisopfern zu essen. Dadurch macht Gott im Vorbild klar, dass Er durch das gemeinsame Essen Gemeinschaft mit den Priestern haben wollte. Und für die Priester bedeutete es, dass das, was sie aßen, ein Teil von ihnen wurde. So finden wir in der Schrift nicht nur den Grundsatz, dass jemand in das verwandelt wird, was er anschaut (2Kor 3,18), sondern auch, dass das, was jemand isst, ein Teil von ihm wird. Das macht im Vorbild klar, dass vom Essen des Speisopfers ein heiligender Einfluss ausgeht. Priester ernähren sich von Christus.

Wie traurig ist es für einen Gläubigen, wenn er sich von dem ernährt, wovon die Welt sich ernährt. Die trüben Quellen der Welt führen unweigerlich zur Unreinheit. Das trifft nicht zuletzt auf das zu, was jemand hört oder liest. Wer ein Buch liest, wird vom Geist dessen, der das Buch geschrieben hat, beeinflusst. Wenn der Geist eines Autors nicht rein ist, werden seine Leser unweigerlich verunreinigt. Andererseits gilt, dass derjenige, der das Wort Gottes liest, vom Geist Gottes beeinflusst wird. Das Wort Gottes reinigt sein Denken und dadurch auch sein Sprechen und Handeln.

### Alles, was sie anrührt, wird heilig sein

Die Priester mussten unbedingt rein sein, wenn sie von den Opfern aßen. Darüber hinaus heiligte das Essen der Opfer die Priester zusätzlich. Ist es nicht so, dass auch der Gläubige heutzutage in der Heiligkeit beständig zunehmen sollte? Die Beschäftigung mit dem heiligen Leben des Herrn Jesus als Speisopfer hat einen heiligenden

Einfluss auf unser Leben. Natürlich ist jeder Gläubige, der durch das Werk Christi gerechtfertigt ist, grundsätzlich heilig (Eph 1,4), doch in seinem Leben als Christ sollte die Heiligung ein wachsender Prozess sein. Bei Heiligung denken wir nicht nur an die Abwesenheit der Sünde, sondern vor allem an die positive Hinwendung zu Gott. Das Heilige war gerade für Gott bestimmt.[32]

Auf das Speisopfer, das bei der Einweihung der Priester dargebracht werden musste (3Mo 6,12–16), gehen wir hier nicht näher ein.

32 Siehe dazu das erste Vorkommen des Wortes *heilig* in 1. Mose 2,3, wo Gott den Sabbat heiligte, indem Er an diesem Tag ruhte. Das Wort *Sabbat* ist mit dem hebr. Wort für *Ruhe* verwandt. Als Gott den Sabbat heiligte, war der Sündenfall noch nicht geschehen (1Mo 3).

# 5 | Friedensopfer (3Mo 3)

## 5.1 Einleitung

Wie die beiden vorhergehenden Opfer (Brand- und Speisopfer), so ist auch das Friedensopfer ein *freiwilliges* Opfer. Auch dieses Opfer war *zum lieblichen Geruch* für den Herrn. Das Brandopfer war ausschließlich für Gott bestimmt, das Speisopfer hingegen für Gott und für den Hohenpriester und für die priesterliche Familie. Am Friedensopfer nahmen nun Gott, der Hohepriester, die priesterliche Familie, der Opfernde und Personen teil, die von ihm zum Opfermahl eingeladen waren.

Weiterhin gibt es eine enge Verbindung zu den beiden vorhergehenden Opfern dadurch, dass jemand, der ein Friedensopfer darbrachte, jedes Mal auch ein Speisopfer darbringen musste (3Mo 7,11–13). Beide Opfer wurden schließlich auf dem Brandopfer dargebracht (3,5).

Das hebr. Wort für „Friedensopfer" ist *shelem*; das entsprechende Verb kann mit „vervollständigen, vollenden, abschließen, vollkommen machen" übersetzt werden; es ist verwandt mit dem hebr. Wort *shalom* (= Friede). Das Friedensopfer war zugleich ein

- *Dank- oder Lobopfer* (vgl. Kap. 7,11.12a; vgl. z. B. 5Mo 27,7)
- *Opfer des Wohlergehens*
- *Fest- oder Gemeinschaftsopfer*

Das Friedensopfer zeigt uns vorbildlich die Folgen der beiden vorhergehenden Opfer für uns: Aufgrund dieser beiden Opfer ist Gemeinschaft mit Gott, mit dem Herrn Jesus, mit den Priestern und anderen aus dem Volk Gottes möglich. Das Friedensopfer ist eine typische Gemeinschaftsmahlzeit und fand in der Nähe des Heiligtums statt in Verbindung mit dem Brandopferaltar.[33]

33 Jemand hat einmal gesagt, dass es kein schöneres Vorbild im Alten Testament für das Abendmahl im Neuen Testament gibt als das Friedensopfer. Gott bekam sein

Was die vorbildliche Bedeutung betrifft, so zeigt uns dieses Opfer, dass der Herr Jesus durch seine Hingabe an Gott bis in den Tod (Brandopfer) und durch sein reines, sündloses Leben (Speisopfer) die Voraussetzung dafür geschaffen hat, dass sündige Menschen bei Gott angenommen werden können und Frieden mit Ihm haben.[34]

Was für eine unermessliche Gnade ist es doch, dass wir, die wir für ewig verdammt gewesen wären, nun Frieden mit Gott haben. Frieden ist die Folge davon, dass eine zerbrochene Beziehung wiederhergestellt ist. Als der Mensch in Sünde fiel, wurde er nicht nur schuldig und bekam eine sündige Natur, sondern es stand auch fest, dass er einmal sterben würde. Er wurde durch die Sünde Gott völlig entfremdet (Eph 4,18; Kol 1,21) und betrachtete Gott ab dem Zeitpunkt als seinen Feind (Röm 5,10; Kol 1,21). Satan hat ein ungeheuer zerstörerisches Werk getan, indem er den Menschen zur Sünde verführte. Doch der Herr Jesus hat nicht nur unsere Sünden getragen (1Pet 2,24) und ist nicht nur für uns zur Sünde gemacht worden (2Kor 5,21), sondern Er hat auch unsere Entfremdung von Gott und unseren Hass Ihm gegenüber entfernt. Er hat Versöhnung bewirkt, denn Er wurde der Mittler zwischen dem heiligen Gott und sündigen Menschen (1Tim 2,5), und dadurch ist Gemeinschaft zwischen Gott und dem erlösten Sünder möglich. Das ist der Kerngedanke des Friedensopfers. Sollte es uns nicht immer wieder ein Herzensbedürfnis sein, Gott für seine große Gnade zu danken?

## 5.2 Friedensopfer vom Rindvieh (3,1–5)

3,1 Und wenn seine Opfergabe ein Friedensopfer ist: Wenn er sie von den Rindern darbringt, es sei ein Männliches oder ein Weibliches, so soll er sie ohne Fehl vor dem Herrn darbringen.

---

Teil auf dem Brandopferaltar, der in Hesekiel 44,16 „mein Tisch“ und in Maleachi 1,7 der „Tisch des Herrn“ genannt wird. Wir werden sehen, dass wir so manche Anweisungen im Gesetz des Friedensopfers finden, die sich auf das Brotbrechen anwenden lassen.

34 Es ist lohnenswert, das Wort Gottes auf die Stellen hin zu untersuchen, die vom Frieden handeln. Das Wort Friede kommt ca. 270-mal im AT und 96-mal im NT vor. Einige Stellen in Verbindung mit unserem Thema sind Psalm 85,9.11; 147,14; Jesaja 53,5; Micha 5,4; Matthäus 5,9; Johannes 14,27; Römer 5,1; Epheser 2,14; Kolosser 1,20.

### Von den Rindern – ein Männliches oder Weibliches

Auch beim Friedensopfer ist das erste Tier ein Rind. Im Gegensatz zum Brandopfer, wo nur männliche Tiere (also Stiere) erlaubt waren, konnten nun auch weibliche Tiere geopfert werden. Das Männliche symbolisiert aktiven, kraftvollen Gehorsam, das Weibliche passiven, geduldigen Gehorsam und Unterordnung.

### Ohne Fehl

Wie beim Brandopfer durfte auch dieses Opfer keinerlei Fehler oder Gebrechen aufweisen.

### Vor dem Herrn

Diese gemeinsame Opfermahlzeit geschah vor dem Angesicht des Herrn und führte zur Gemeinschaft mit Ihm. Was sind das für schöne Feste, auf denen ein heiliger Ernst liegt, weil sie in der Gegenwart des Herrn gefeiert werden. Wie sehr unterscheiden sich solche Feste von der Art und Weise, wie man in der Welt Feste feiert.

> 3,2 Und er soll seine Hand auf den Kopf seines Opfers legen und es schlachten am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft; und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut an den Altar sprengen ringsum.

### Handauflegung

Wir haben uns bereits mit der vorbildlichen Bedeutung des Handauflegens in Verbindung mit dem Brandopfer beschäftigt. Auch beim Friedensopfer sehen wir, dass der Opfernde seine Hand auf den Kopf des Opfertieres legte (eig. *stemmte*). Das erinnert uns an die neutestamentliche Wahrheit, dass wir durch unsere Einsmachung mit Christus Frieden mit Gott haben. Gott hat bestimmt, dass der an Christus gläubige Mensch mit Christus einsgemacht ist. Gott sieht uns in der Einzigartigkeit und Wohlannehmlichkeit Christi. Wir wollen uns das tief einprägen: Das Einssein mit Christus ist die Grundlage der Gemeinschaft mit Gott, mit dem Herrn Jesus und untereinander (vgl. 1Joh 1,3.7). Das ist echtes Christentum: Gemeinschaft mit göttlichen Personen und innerhalb der Familie Gottes.

## Schlachten und Blutsprengen

Wie das Brandopfer, so musste auch das Friedensopfer am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft geschlachtet werden (vgl. Kap. 1,5). Der Opfernde schlachtete es mit eigener Hand. Wir lernen daraus, wie überaus wichtig der Tod Jesu für Gott war und dass Gott möchte, dass auch wir die Bedeutung seines Todes gut begreifen. Nur durch den Tod Christi und unsere Einsmachung mit Ihm konnten wir Leben und alle möglichen Segnungen empfangen.

Auch beim Friedensopfer musste der Priester das Blut nehmen und es an den Brandopferaltar sprengen (vgl. 1,5).

> 3,3.4 Und er soll dem Herrn von dem Friedensopfer ein Feueropfer darbringen: das Fett, das das Eingeweide bedeckt, und alles Fett, das am Eingeweide ist, und die beiden Nieren und das Fett, das an ihnen, das an den Lenden ist, und das Netz über der Leber, samt den Nieren soll er es abtrennen.

## Fett

Das Fett wird beim Brandopfer nur kurz erwähnt. Hier nimmt es einen breiten Raum ein. Ein ausreichender Vorrat an Fett war ein Hinweis darauf, dass es sich um ein gesundes Tier handelte. Das gesamte Fett wurde vom Opfertier abgetrennt und Gott dargebracht.

Das Wort *Fett* kommt in der Bibel zum ersten Mal in einer übertragenen Bedeutung vor, als der Pharao zu Joseph sagte: „Sage deinen Brüdern: Tut dies: Beladet eure Tiere und zieht hin, geht in das Land Kanaan, und nehmt euren Vater und eure Familien und kommt zu mir; und ich will euch das Beste des Landes Ägypten geben, und ihr sollt das *Fett* des Landes essen“ (1Mo 45,17.18). Hier bezeichnet das *Fett des Landes* die vorzüglichsten Nahrungsmittel, die das Land hervorbrachte. Eine weitere Stelle ist 4. Mose 18,12: „Alles *Beste* [Fußnote: eig. Fett] vom Öl und alles *Beste* vom Most und Getreide, ihre Erstlinge, die sie dem Herrn geben, dir habe ich sie gegeben“ (vgl. 4Mo 18,29–32; Ps 63,6; 81,17).

Diese Stellen machen deutlich, dass Gott das Beste im Leben und Sterben des Herrn für sich beanspruchte. Und da das Fett nur für Gott bestimmt war, muss es ein Bild von der Vollkommenheit Christi

sein, die nur Gott ermessen kann. Wir haben schon früher gesehen, dass wir im Fett ein Bild der Entschiedenheit und Energie des Herrn sehen können, mit der Er Gott gedient hat. So wie das Fett eine Speise für Gott war, so war es die Speise unseres Herrn, den Willen Gottes, seines Vaters, bis zur völligen Hingabe am Kreuz zu tun (Joh 4,34; Heb 10,7.9; vgl. 5Mo 6,5; Mk 12,33).

Das Fett wird im Einzelnen erwähnt in Verbindung mit

*dem Eingeweide*

Die Eingeweide sind ein Bild der innersten Gefühle, Zuneigungen und Empfindungen des Herrn Jesus (Phil 1,8; 2,1; Kol 3,12; Phlm 7.12). Siehe die Erklärung zu Kapitel 1,9 (Seite 39).

*den Nieren*

Die Nieren sind ein Bild der Weisheit (Hiob 38,36; Ps 16,7; 73,21; Spr 23,16); Menschen brauchen Weisheit, um zwischen Gut und Böse, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit unterscheiden zu können.[35] Gott prüft die Nieren des Menschen, d. h. seine letzten Motive (Ps 7,10; 26,2; Jer 11,20; 17,10; 20,12; Klgl 3,13; Off 2,23).

*den Lenden*

Die Lenden oder Hüften sind ein Bild der Kraft im Wandel des Herrn. Im hebr. Wort für *Lenden* steckt auch die Bedeutung von „Vertrauen, Vertrauliches“. Als Abraham seinem Knecht den Auftrag gab, seinem Sohn Isaak eine Frau zu holen, sollte dieser seine Hand unter die Hüfte Abrahams legen (1Mo 24,2).

*der Leber*

Es gibt nur drei Stellen in der Bibel, wo die Leber nicht in Verbindung mit Opfertieren erwähnt wird. Diese Stellen sind: „... bis ein Pfeil seine Leber zerspaltet; wie ein Vogel zur Schlinge eilt und nicht weiß, dass es sein Leben gilt“ (Spr 7,23). – „Durch Tränen vergehen meine Augen, meine Eingeweide wallen, meine Leber hat sich zur Erde er-

35 Die Nieren sind die Organe, die Fremdstoffe aus dem Blut aussondern, damit sie den Körper nicht vergiften.

gossen: wegen der Zertrümmerung der Tochter meines Volkes, weil Kind und Säugling auf den Straßen der Stadt verschmachten“ (Klgl 2,11). – „Denn der König von Babel bleibt am Kreuzweg stehen, am Anfang der beiden Wege, um sich wahrsagen zu lassen; er schüttelt die Pfeile, befragt die Teraphim, beschaut die Leber“ (Hes 21,26).

Alle drei Stellen behandeln eine gewisse Orientierungslosigkeit; man weiß nicht, wie es weitergehen soll. Der Herr ist im Gegensatz dazu zielstrebig seinen Weg gegangen. Das war eine tiefe Befriedigung für Gott, seinen Vater.

3,5 Und die Söhne Aarons sollen es auf dem Altar räuchern, auf dem Brandopfer, das auf dem Holz über dem Feuer ist: Es ist ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Herrn.

### Auf dem Brandopfer

Das Fett wurde vom Priester im Feuer auf dem Brandopferaltar geräuchert, so dass ein duftender Wohlgeruch, ein „Duft der Beruhigung“, wie man auch übersetzen könnte, zu Gott emporstieg. Und das Fundament des Friedensopfers war das Brandopfer. So wollen wir nicht vergessen, dass unsere *Gemeinschaft* mit Gott, dem Vater, allein durch die völlige Hingabe Christi in seinem Leben und Tod möglich wurde.

## 5.3 Friedensopfer vom Kleinvieh (3,6–17)

3,6 Und wenn seine Opfergabe vom Kleinvieh ist zum Friedensopfer dem Herrn, ein Männliches oder ein Weibliches, so soll er sie ohne Fehl darbringen.

### Kleinvieh

Beim Friedensopfer war das geringste Tier, das dargebracht werden durfte, ein Schaf oder eine Ziege; eine Taube wie im Fall des Brandopfers war nicht erlaubt. Eine Taube war eben nicht für ein Gemeinschaftsmahl geeignet.

3,7–10 Wenn er ein Schaf darbringt als seine Opfergabe, so soll er es vor den Herrn herzubringen; und er soll seine Hand auf den Kopf seines Opfers legen und es

schlachten vor dem Zelt der Zusammenkunft; und die Söhne Aarons sollen sein Blut an den Altar sprengen ringsum. Und er soll von dem Friedensopfer als Feueropfer dem HERRN darbringen: sein Fett, den ganzen Fettschwanz; dicht beim Rückgrat soll er ihn abtrennen; und das Fett, das das Eingeweide bedeckt, und alles Fett, das am Eingeweide ist, und die beiden Nieren und das Fett, das an ihnen, das an den Lenden ist, und das Netz über der Leber, samt den Nieren soll er es abtrennen.

Die Handlungen beim Schaf entsprechen exakt denen beim Rind. Besonders erwähnt werden hier der Fettschwanz und das Rückgrat. Der Fettschwanz war eine Besonderheit beim Schaf. Wenn das Schaf auch ein geringeres Tier als ein Rind war, so zeigt es dennoch besondere Herrlichkeiten unseres Herrn. Das Rückgrat weist hin auf seinen aufrechten Gang, auf seine Aufrichtigkeit und Geradheit. Nichts und niemand konnte Ihn abhalten, Gott in Treue zu dienen und schließlich sein Leben zu geben.

3,11 Und der Priester soll es auf dem Altar räuchern: Es ist eine Speise des Feueropfers dem HERRN.

## Eine Speise ... dem HERRN

Nun folgt eine weitere Besonderheit, die wir weder beim Rind noch bei der Ziege finden. Das Fett wird hier die „*Speise* des Feueropfers dem HERRN“ genannt. Im Hebräischen steht für *Speise* das Wort für *Brot*. So wie es die Speise des Herrn war, den Willen Gottes bis zum bitteren Ende am Kreuz zu erfüllen, so war es gerade eine Speise für Gott, einen Menschen hier auf der Erde zu sehen, der darin vollkommen war. Und indem wir heutzutage Gott ein Opfer bringen, geben wir Ihm seine Speise. Wir enthalten Ihm Speise vor, wenn wir Ihm den Sohn nicht in Anbetung darbringen.

Beim Schaf fehlt der Zusatz „zum lieblichen Geruch“; dafür aber heißt es: „eine Speise dem HERRN“. Es ist also eine andere Ausdrucksweise für dieselbe Sache. Wenn wir einen Blick in das Buch Hesekiel werfen, so finden wir folgende Aussage: „Und sprich zu den Widerspenstigen, zu dem Haus Israel: So spricht der Herr, HERR: Lasst es genug sein an allen euren Gräueln, Haus Israel! – indem ihr Söhne der Fremde, unbeschnitten am Herzen und unbeschnitten am Fleisch, hineinführtet, um in meinem Heiligtum zu sein, um mein Haus zu entweihen, wenn ihr *meine Speise, Fett und Blut*, darbrachtet, so dass sie meinen Bund brachen zu allen euren Gräueln hinzu ... Aber die

Priester, die Leviten, die Söhne Zadoks, die den Dienst meines Heiligtums versehen haben, als die Kinder Israel von mir abirrten, sie sollen mir nahen, um mir zu dienen, und sollen vor mir stehen, um mir das *Fett und das Blut* darzubringen, spricht der Herr, HERR“ (Hes 44,6.7.15). Gott spricht hier zum Volk Israel über die Vergangenheit und über die Zukunft bezüglich des Opferdienstes. Und Er nennt hier Fett und Blut seine Speise, seinen Anteil an den Friedensopfern.

3,12–16 Und wenn seine Opfergabe eine Ziege ist, so soll er sie vor den HERRN herzubringen; und er soll seine Hand auf ihren Kopf legen und sie schlachten vor dem Zelt der Zusammenkunft; und die Söhne Aarons sollen ihr Blut an den Altar sprengen ringsum. Und er soll davon seine Opfergabe als Feueropfer dem HERRN darbringen: das Fett, das das Eingeweide bedeckt, und alles Fett, das am Eingeweide ist, und die beiden Nieren und das Fett, das an ihnen, das an den Lenden ist, und das Netz über der Leber, samt den Nieren soll er es abtrennen. Und der Priester soll es auf dem Altar räuchern: Es ist eine Speise des Feueropfers zum lieblichen Geruch; alles Fett gehört dem HERRN.

## Ziege

Die Ziege wird hier als letztes Opfertier genannt. Wir haben schon früher gesehen, dass sie insbesondere das Tier zum Sündopfer war (siehe die Erklärung zu 1,10). Auch bei uns ist es heutzutage so, dass bei der Erinnerung an den Tod des Herrn häufig unsere Bedürfnisse, nämlich die Vergebung der Sünden, im Vordergrund stehen. Aber das muss ja nicht so bleiben.

3,17 Eine ewige Satzung bei euren Geschlechtern in allen euren Wohnsitzen: Alles Fett und alles Blut sollt ihr nicht essen.

## Fett und Blut

Abschließend weist Gott durch Mose darauf hin, dass Fett und Blut nicht von Menschen gegessen werden durften. Sie waren ausschließlich für Gott, nur Er kann ihren Wert richtig ermessen. So wie Gott der Geber des Lebens ist, so hat auch nur Er ein Recht auf das Leben. Kein Mensch dürfte je ein Tier schlachten und essen, wenn Gott es ihm nicht ausdrücklich erlaubt hätte. Bis zur Sintflut lesen wir nicht, dass Menschen tierisches Fleisch gegessen hätten, wenn Tiere auch geschlachtet wurden (vgl. 1Mo 4,4). Erst nach der Flut gab Gott dem Menschen Tiere zum Verzehr: „Alles, was sich regt, was da lebt, soll

euch zur Speise sein; wie das grüne Kraut gebe ich es euch alles“ (1Mo 9,3). Und zum Zeichen dafür, dass nur Gott ein Recht auf das Leben hat, ist es dem Menschen verboten, Blut zu essen: „Nur das Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut, sollt ihr nicht essen“ (1Mo 9,4). Außerdem sollte das Blut zur Sühnung gebraucht werden: „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, dass es Sühnung tut für eure Seelen; denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele“ (3Mo 17,11).[36]

## 5.4 Gesetz des Friedensopfers (7,11–36)

Nun kommen wir zum Gesetz des Friedensopfers, das bei weitem den längsten Raum unter den Opfergesetzen einnimmt. Wir werden sehen, dass wir darin viele wichtige vorbildliche Belehrungen finden. Dabei wollen wir uns bewusst sein, dass wir aus den Vorbildern des Alten Testamentes keine neutestamentliche Lehre ableiten können.

### Einteilung des Gesetzes

- Beigabe zu den Opfern: Speisopfer (7,12–14)
- Essen des Opferfleisches (7,15–21)
- Erneutes Verbot, Fett und Blut zu essen (7,22–27)
- Der Anteil des Herrn an den Friedensopfern (7,28–36)

7,11–13 Und dies ist das Gesetz des Friedensopfers, das man dem Herrn darbringt: Wenn man es zum Dank darbringt, so bringe man zu dem Dankopfer ungesäuerte Kuchen dar, gemengt mit Öl, und ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl, und Feinmehl, eingerührt mit Öl: Kuchen, gemengt mit Öl. Zu den Kuchen soll man gesäuertes Brot als Opfergabe darbringen, mit seinem Dank-Friedensopfer.

36 Blutgenuss war schon vor der Gesetzgebung verboten. Dann wurde er auch im Gesetz ausdrücklich verboten (siehe z. B. 3Mo 3,17; 17,10.14; 5Mo 12,16 usw.). Doch auch zur Zeit des Neuen Testamentes wurde diese Frage behandelt und eindeutig beantwortet: „Deshalb urteile ich, dass man denen, die sich von den Nationen zu Gott bekehren, keine Schwierigkeiten mache, sondern ihnen schreibe, dass sie sich enthalten von den Verunreinigungen der Götzen und von der Hurerei und *vom Erstickten und vom Blut*“ (Apg 15,19.20). Deshalb gilt auch für uns als Christen, uns des Blutgenusses zu enthalten (z. B. Blutwurst).

Man konnte ein Friedensopfer zum Dank und Lob gegenüber Gott darbringen. In diesem Fall wird das Opfer ein *Dankopfer* genannt. Zusätzlich zu diesem Opfer musste ein Speisopfer dargebracht werden, bestehend aus:

- ungesäuerten Kuchen, gemengt mit Öl
- ungesäuerten Fladen, gesalbt mit Öl und
- Feinmehl, eingerührt mit Öl, d. h. Kuchen, mit Öl gemengt (vgl. 8,26; 2Mo 29,23) und
- gesäuertem Brot

Über die Bedeutung der ungesäuerten Kuchen und Fladen, gemengt bzw. gesalbt mit Öl, haben wir schon beim Speisopfer nachgedacht.

**Gesäuertes Brot**

Doch dann lesen wir hier, dass auch gesäuertes Brot dargebracht werden sollte. Passt das denn zu den Opfern, zumal beim Speisopfer keinerlei Sauerteig benutzt werden sollte? Das gesäuerte Brot kann daher kein Bild von Christus sein, sondern muss ein Bild von uns als Gläubigen sein. Durch das Backen dieser Brote ist der Sauerteig in seiner Wirksamkeit zum Stillstand gekommen, er kann sich nicht mehr ausbreiten. Wir nehmen dankbar zur Kenntnis, dass der Vater nicht gewartet hat, bis wir einmal bei Ihm in seinem Haus sind, damit wir Gemeinschaft mit Ihm haben könnten, sondern dass diese Gemeinschaft schon jetzt möglich ist. Es wäre natürlich für uns viel schöner gewesen, wenn wir im Augenblick der neuen Geburt die sündige Natur verloren hätten, doch Gott hat es in seiner Weisheit anders bestimmt.

> 7,14 Und man soll je eins davon, von der ganzen Opfergabe, dem Herrn als Hebopfer darbringen; dem Priester, der das Blut des Friedensopfers sprengt, ihm soll es gehören.

Offensichtlich musste von allen Backwaren, die in Vers 12 genannt werden, je eins als Hebopfer dem Herrn dargebracht werden. *Hebopfer* bedeutet, dass es von den anderen Backwaren abgehoben und dann Gott dargebracht wurde. Doch wir lesen in diesem Fall nichts davon, dass die Backwaren auf den Altar kamen, um verbrannt zu werden, sondern dass der Priester, der das Blut des Friedensopfers sprengte, sie aß.

## Essen des Opferfleisches (7,15–21)

7,15 Und das Fleisch seines Dank-Friedensopfers soll am Tag seiner Darbringung gegessen werden; er soll nichts davon liegen lassen bis zum Morgen.

Das Opferfleisch musste am Tag der Darbringung gegessen werden – nichts durfte bis zum nächsten Morgen übrigbleiben. Es handelte sich um heiliges Fleisch, das nur am Tag der Darbringung heilig war, danach nicht mehr. Das Essen drückt die Gemeinschaft aus, die der hatte, der an der Opfermahlzeit teilnahm. Wollte jemand am folgenden Tag Fleisch essen, so musste er erneut ein Opfer darbringen. Das zeigt uns, dass unsere Gemeinschaft mit Gott und dem Opfer untrennbar mit dem Werk unseres Herrn verbunden ist.

Ich möchte dazu zwei Anwendungen machen:

- Es ist für uns als Christen wichtig, dass wir jeden Tag neu die Gemeinschaft mit Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus durch das Gebet und das Lesen seines Wortes suchen. Wenn wir ein christliches Leben ohne diese verborgene Kraftquelle der Gemeinschaft führen, verfallen wir unweigerlich in eine äußere Form, in Traditionen und schließlich in Heuchelei.

- Genauso wichtig ist es, dass in den Zusammenkünften der Gläubigen – und im Besonderen in der Stunde des Brotbrechens – Beiträge in Form von Liedvorschlägen, Schriftlesungen und Gebeten aus der Frische der Gemeinschaft mit dem Herrn hervorkommen. Sonst entsteht mit der Zeit eine tote Liturgie.

7,16–18 Und wenn das Schlachtopfer seiner Opfergabe ein Gelübde oder eine freiwillige Gabe ist, so soll es an dem Tag, an dem er sein Schlachtopfer darbringt, gegessen werden; und am nächsten Tag soll dann das, was davon übrig bleibt, gegessen werden; und was vom Fleisch des Schlachtopfers am dritten Tag übrig bleibt, soll mit Feuer verbrannt werden. Und wenn irgend vom Fleisch seines Friedensopfers am dritten Tag gegessen wird, so wird es nicht wohlgefällig sein; wer es dargebracht hat, dem wird es nicht zugerechnet werden: Ein Gräuel wird es sein; und die Seele, die davon isst, wird ihre Ungerechtigkeit tragen.

Handelte es sich bei dem Opfer allerdings um ein Gelübde oder um eine freiwillige Gabe, durfte auch noch am anderen Tag davon gegessen werden. Warum war das gestattet? Die Ursache scheint mir

darin zu liegen, dass der Opfernde eine wohlüberlegte Entscheidung in seinem Herzen getroffen hatte; das Gelübde war nicht eine spontane Gefühlswallung. Und das ist Gott noch wohlgefälliger, als wenn jemand ein Friedensopfer nur aus Dankbarkeit darbringt. So jemand durfte am nächsten Tag davon essen. Was dann allerdings bis zum dritten Tag übrigblieb, musste verbrannt werden. Das Essen wäre in dem Fall ein Gräuel gewesen, und so jemand musste seine Ungerechtigkeit tragen, d. h., er wurde dafür mit dem Tod bestraft.

> 7,19a Und das Fleisch, das irgendetwas Unreines berührt, soll nicht gegessen werden; mit Feuer soll es verbrannt werden.

Es konnte geschehen, dass jemand das Fleisch eines Opfertieres berührte, der unrein war, indem er z. B. einen toten Menschen oder ein totes Tier berührt und sich noch nicht gereinigt hatte. Das Fleisch konnte auch mit einem unreinen Tier oder einem Tierkadaver in Berührung gekommen sein. In keinem der Fälle durfte noch etwas von dem Fleisch gegessen werden; es musste mit Feuer verbrannt werden.

> 7,19b–21 Und was das Fleisch betrifft, jeder Reine darf das Fleisch essen; aber die Seele, die Fleisch von dem Friedensopfer isst, das dem Herrn gehört, und ihre Unreinheit ist an ihr, diese Seele soll ausgerottet werden aus ihren Völkern. Und wenn eine Seele irgendetwas Unreines anrührt, die Unreinheit eines Menschen oder ein unreines Vieh oder irgendein unreines Scheusal, und sie isst vom Fleisch des Friedensopfers, das dem Herrn gehört: Diese Seele soll ausgerottet werden aus ihren Völkern.

Zur Teilnahme an der Opfermahlzeit war nur der berechtigt, der rein war. Nahm jemand teil, der unrein war, bedeutete das, dass er sterben musste. Damals ging es um kultische Verunreinigungen, wie sie beispielsweise in 3. Mose 11–15 beschrieben werden.

Doch was bedeutet das für uns heutzutage? Wir finden dasselbe Prinzip in 1. Korinther 10,14–18 und 11,26–32:

> Darum, meine Geliebten, flieht den Götzendienst. Ich rede als zu Verständigen; beurteilt ihr, was ich sage. Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot. Seht auf Israel nach dem Fleisch. Sind nicht die, welche die Schlachtopfer essen, in Gemeinschaft mit dem Altar?

Paulus forderte die Korinther auf, den Götzendienst zu fliehen, und bezieht sich darauf, dass alle, die von den Schlachtopfern aßen, dadurch in Gemeinschaft mit dem Altar waren, also mit allen, die von den Opfern aßen, von denen auf dem Altar Teile dargebracht wurden.

> Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also irgend das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt in unwürdiger Weise, wird des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig sein. Jeder aber prüfe sich selbst, und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch. Denn wer unwürdig isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, indem er den Leib nicht unterscheidet. Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen. Wenn wir uns aber selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden.

In diesem Abschnitt behandelt Paulus eine Unsitte bei den Korinthern, nämlich dass sie in unwürdiger Weise, d. h. mit ungerichteter Sünde, den Tod des Herrn verkündigten. Er sagte ihnen, dass sie sich prüfen sollten, bevor sie zum Brotbrechen gingen, andernfalls würden sie sich selbst Gericht essen und trinken. Weil einige das nicht getan hatten, hatte der Herr sie gezüchtigt, indem sie erkrankt waren, so dass sie nicht am Mahl des Herrn teilnehmen konnten; einige von ihnen waren sogar entschlafen.

Doch was ist zu tun, wenn jemand in einer Gemeinde in Sünde lebt, was allen bekannt geworden ist? Sollen sie warten, bis die Person erkrankt oder stirbt? Durchaus nicht; die Gemeinde soll sich mit ihr befassen und sie zur Einsicht über ihre Sünde und zu einem entsprechenden Bekenntnis führen. Wenn sie sich dann trotzdem nach entsprechender Geduld weigert, so muss die Gemeinde Zucht üben. Bei hartnäckiger Weigerung, die Sünde zu verurteilen, muss eine solche Person aus der Gemeinde ausgeschlossen werden.[37] Ein Beispiel dazu finden wir in demselben Brief in Kapitel 5, wo Paulus einen Fall von Unzucht behandelt. Er legt den Korinthern ans Herz, die entsprechende Person aus der Gemeinschaft auszuschließen. Genau das bedeutet neutestamentlich, „eine Seele aus ihren Völkern auszurotten“.[38]

37 Siehe hierzu ausführlich mein Buch *Heute noch Gemeindezucht?*, Lychen (Daniel-Verlag) 2006.

38 Calvin verstand Kirchenzucht zum Teil so, dass Kirchenmitglieder bei einer todes-

## Nochmaliges Verbot, Fett und Blut zu essen (7,22–27)

7,22–27 Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Kein Fett vom Rindvieh und von Schaf und Ziege sollt ihr essen. Und das Fett vom Aas und das Fett vom Zerrissenen kann zu jedem Werk verwendet werden; aber ihr sollt es durchaus nicht essen. Denn jeder, der Fett isst vom Vieh, wovon man dem Herrn ein Feueropfer darbringt – die Seele, die es isst, soll ausgerottet werden aus ihren Völkern. Und kein Blut sollt ihr essen in allen euren Wohnsitzen, es sei von Vögeln oder vom Vieh. Jede Seele, die irgendwelches Blut isst, diese Seele soll ausgerottet werden aus ihren Völkern.

Wir haben uns schon früher mit dem Verbot befasst, Fett und Blut zu essen. Hier wiederholt Gott diese Anweisung, weil sie für Ihn so wichtig ist. Für die Übertretung dieses Gebotes gab es keine Vergebung. Darauf stand die Todesstrafe. Nur Fett vom Aas und von zerrissenen Tieren konnte zu allerlei Werk gebraucht werden.

## Der Anteil des Herrn an den Friedensopfern (7,28–36)

7,28–31 Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wer sein Friedensopfer dem Herrn darbringt, soll von seinem Friedensopfer seine Opfergabe dem Herrn bringen. Seine Hände sollen die Feueropfer des Herrn bringen; das Fett samt der Brust soll er bringen: die Brust, um sie als Webopfer vor dem Herrn zu weben. Und der Priester soll das Fett auf dem Altar räuchern, und die Brust soll Aaron und seinen Söhnen gehören.

Im letzten Abschnitt sprach Gott zu Mose, damit er den Israeliten noch einmal deutlich sagte, dass Gott von jedem Friedensopfer zuerst sein Teil bekäme. Der Opfernde selbst sollte das Fett des Opfertieres und die Brust zum Altar bringen. Die Brust gehörte bei den Rindern und Schafen zu den schmackhaftesten Teilen des Tieres.

Das Fett wurde dann vom Priester auf dem Altar geräuchert, und die Brust sollte vom Opfernden „gewoben“ werden: Er nahm die Brust auf seine Hände und bewegte sie in der Gegenwart des Herrn hin und her, so dass Gott und jeder Zuschauer sie sehen konnte. Anschließend bekam die Brust der Hohepriester Aaron. Er und seine Söhne aßen davon.

---

würdigen Sünde tatsächlich hingerichtet werden sollten, was auch geschehen ist. Das war ein völliger Irrweg. So hat auch die katholische Kirche so manchen, der in ihren Augen ein „Ketzer“ war, auf den Scheiterhaufen gebracht. In Wirklichkeit waren die Personen häufig treue Gläubige.

Die Brust ist ein Bild der Liebe des Herrn Jesus. Diese Liebe war die Triebfeder von allem und für Gott unschätzbar wertvoll. Hier war ein Mensch auf der Erde, der von Anfang bis Ende Gott geliebt und Ihm gedient hat.

> 7,32–36 Und den rechten Schenkel sollt ihr als Hebopfer von euren Friedensopfern dem Priester geben. Wer von den Söhnen Aarons das Blut des Friedensopfers und das Fett darbringt, dem soll der rechte Schenkel zuteil werden. Denn die Brust des Webopfers und den Schenkel des Hebopfers habe ich von den Kindern Israel genommen, von ihren Friedensopfern, und habe sie Aaron, dem Priester, und seinen Söhnen gegeben als eine ewige Gebühr von Seiten der Kinder Israel.

Schließlich bekam der diensttuende Priester den rechten Schenkel. Der Schenkel ist ein Bild von der Kraft unseres Herrn. Der Priester hatte das Blut gesprengt. Er verstand die Bedeutung des Todes des Herrn besser als jemand aus dem Volk.

## 5.5 Zusammenfassung

Die Friedensopfermahlzeit ist ein schönes Bild von der gemeinsamen Mahlfeier, die der Herr Jesus in der letzten Nacht vor seinem Sterben im Kreis seiner Jünger eingesetzt hat. Dadurch können wir noch besser verstehen, was die tiefere Bedeutung des Abendmahls ist.

Das Friedensopfer war also eine gemeinsame Mahlzeit. An dieser Mahlzeit nahmen teil:

1. Gott – Er bekam das Fett und die Nieren, die auf dem Altar geräuchert wurden; außerdem wurde Ihm die Brust dargebracht, die danach Aaron und seine Söhne bekamen.
2. Aaron (ein Vorbild von Christus) und seine Söhne – sie bekamen die Brust.
3. Der diensttuende Priester – er bekam den rechten Schenkel (7,32).
4. Der Opfernde – er aß vom Fleisch.
5. Die vom Opfernden eingeladenen Personen aus dem Volk, sofern sie rein waren (7,19–21).

# 6 | Sündopfer (3Mo 4)

## 6.1 Einleitung

Die beiden nun folgenden Opfer, das Sünd- und das Schuldopfer – sie füllen übrigens die längsten Kapitel[39]–, unterscheiden sich von den drei vorhergehenden Opfern dadurch, dass sie *nicht freiwillig* und auch *nicht zum lieblichen Geruch für den Herrn* waren. Sie waren Pflichtopfer, die gebracht werden mussten, wenn jemand gesündigt oder sich verschuldet hatte. In diesem Fall konnte er nicht auswählen, welches Tier er darbrachte, ob es nun ein Stier oder eine Ziege bzw. ein Schaf war. Lediglich jemand vom Volk des Landes konnte zwischen einer weiblichen Ziege oder einem weiblichen Schaf wählen. Gott legte fest, was in welchem Fall als Opfer dargebracht werden musste.

Beim Sündopfer geht es darum, wie der Herr auf dem Kreuz *für uns*, für unsere Sünden, gestorben ist. Das Sündopfer diente dazu, dass die gestörte Beziehung eines einzelnen Israeliten oder sogar des gesamten Volkes mit Gott wiederhergestellt wurde.[40]

In Kapitel 4, beim Sündopfer, steht die *Person*, die sündigt, im Vordergrund – dort wird keine einzige konkrete Sünde genannt, nur dass jemand gegen irgendeines der Verbote des Herrn sündigte. Die Sünde ist deshalb so ernst, weil sie die Autorität Gottes verletzt und eine Verleugnung der Stellung ist, in die jemand zu Gott gebracht worden ist. Je näher jemand zu Gott gebracht ist und je größer seine Segnungen sind, umso ernster ist seine Sünde und umso größer muss das Opfer sein.

39 Es ist bemerkenswert, dass die Kapitel 4 und 5 zusammen insgesamt 61 Verse umfassen, die Kapitel 1–3 hingegen nur 48 Verse. Wie viel Zeit hat Gott aufbringen müssen, sich – wenn man das einmal so ausdrücken darf – mit der Sünde des Menschen zu befassen. Das erinnert uns an einen Ausspruch Jesajas: „Aber du hast mir zu schaffen gemacht mit deinen Sünden, du hast mich ermüdet mit deinen Ungerechtigkeiten“ (Kap. 43,24).

40 Es geht hier im Vorbild nicht darum, dass ein Sünder zum ersten Mal zu Gott kommt und aufgrund des Opfers des Herrn Jesus gerechtfertigt wird – das finden wir im Vorbild im Passah (2Mo 12) und im Durchzug durch das Rote Meer (2Mo 14) –, sondern darum, dass ein Kind Gottes sündigt und Vergebung und Reinigung von seiner Sünde braucht (1Joh 1,9).

Wir können dieses Kapitel wie folgt einteilen:

1. Sündopfer für den gesalbten Priester (4,1–12)
2. Sündopfer für die ganze Gemeinde (4,13–21)
3. Sündopfer für einen Fürsten (4,22–26)
4. Sündopfer für jemand aus dem Volk (4,27–35)

## 6.2 Sündopfer für den gesalbten Priester (4,1–12)

4,1.2 Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu den Kindern Israel und sprich: Wenn jemand aus Versehen sündigt gegen irgendeines der Verbote des Herrn, die nicht getan werden sollen, und irgendeines von ihnen tut –

Dass mit dem Sündopfer eine völlig neue Kategorie von Opfern beginnt, erkennt man auch daran, dass das Kapitel hier zum ersten Mal wieder mit den Worten beginnt: „Und der Herr redete zu Mose und sprach“ (vgl. Kap. 1,1). Das zeigt zugleich, dass die vorhergehenden Kapitel eine zusammenhängende Mitteilung des Herrn sind und hier eine neue Mitteilung beginnt.[41]

### Aus Versehen sündigen

Den Ausdruck „aus Versehen sündigen“ finden wir an folgenden Stellen im Alten Testament: 3. Mose 4,2.13.22.27; 5,15; 4. Mose 15,22. 24.25.27.28; Hesekiel 45,20. Wenn wir diese Stellen in ihrem Zusammenhang untersuchen, wird deutlich, dass es im Alten Testament Vergebung nur für Sünden aus *Versehen* gab. Das Gegenteil davon ist *mit Willen* oder *mit erhobener Hand sündigen*, und dafür gab es keine Vergebung (vgl. Heb 10,26–28).

In 4. Mose 15,32–36 ist von einem Mann die Rede, der am Sabbat Holz aufgelesen hatte. Diese Begebenheit wird als ein Beispiel berichtet für die Sünde mit erhobener Hand, wovon in den Versen vorher die Rede ist. Der Mann hatte klar gegen das Gebot gesündigt, dass der

41 Das nächste Mal finden wir „Und der Herr redete“ erst wieder in Kapitel 5,14. Das ist einer der Gründe, weshalb viele Ausleger Kapitel 5,1–13 noch zum Sündopfer rechnen.

Sabbat geheiligt werden sollte und keinerlei Arbeit getan werden durfte. Er wurde zu Mose und Aaron und der ganzen Gemeinde gebracht. Der Herr offenbarte Mose, dass der Mann gesteinigt werden musste, weil er „mit erhobener Hand“ gesündigt hatte. Eine solche Sünde wurde, da sie vorsätzlich und willentlich geschah, mit dem Tod bestraft. Hier lernen wir den wichtigen Unterschied zwischen *Gesetzesübertretung* und *Gesetzlosigkeit* kennen. Bei einer Gesetzesübertretung sündigt jemand gegen eine Gesetzesvorschrift, erkennt aber im Übrigen das Gesetz als verbindlich für sich an. Ein Gesetzloser hingegen lehnt die Autorität des Gesetzes als nicht bindend für ihn ab. Damit lehnt er zugleich die Autorität Gottes ab.[42]

Ein Beispiel im Neuen Testament für eine Sünde, die nicht vergeben werden kann, ist die Lästerung des Geistes Gottes (Mt 12,31). Die Obersten des Volkes Israel sind dieser Sünde schuldig geworden. Obwohl sie es besser wussten, haben sie das mächtige Wirken des Geistes Gottes im Herrn Jesus dem Obersten der Dämonen zugeschrieben. Sie wollten die Volksmengen von Ihm abhalten.

Bei folgenden Sünden im Alten Testament wurden von Gott klar gezogene Grenzen *wissentlich* überschritten. Auf diesen Sünden stand die Todesstrafe:[43]

1. Götzendienst (3Mo 20,1–5; 5Mo 17,1–7)
2. Totenbeschwörung, Wahrsagerei (3Mo 20,6.27)
3. Eltern fluchen (3Mo 20,9)
4. Ehebruch, Homosexualität, Sodomie usw. (3Mo 20,10–21; 5Mo 22,13–27)
5. Gotteslästerung (3Mo 24,10–16)
6. Mord (2Mo 21,14; 3Mo 24,17.21; 5Mo 19,11–13)
7. Sabbatschändung (4Mo 15,32–36)

42 Es ist eine ernste Sache, dass im Prinzip jede Sünde Gesetzlosigkeit ist, wie Johannes schreibt: „Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (1Joh 3,4). Allerdings spricht Johannes hier von jemandem, der nicht bereit ist, mit der Sünde zu brechen, für den es normal ist, zu sündigen. Siehe auch W. Mücher, *Wenn Gläubige sündigen*, http://www.daniel-verlag.de/downloads/object_details.php?ucat_id=2&oid=133&id=50.

43 Das sind Sünden, auf denen auch im Friedensreich die Todesstrafe stehen wird. Dann wird das Gericht innerhalb von 24 Stunden vollzogen werden: „Jeden Morgen will ich alle Gottlosen des Landes vertilgen, um aus der Stadt des Herrn auszurotten alle, die Frevel tun“ (Ps 101,8; vgl. Jes 66,24; Zeph 3,5).

8. Vermessenheit in Rechtssachen (5Mo 17,8–13)
9. Eigenwilliger prophetischer Dienst (5Mo 18,20–22)
10. Widerspenstige Kinder (5Mo 21,18–21)
11. Menschenraub (5Mo 24,7)

Glücklicherweise gibt es im Neuen Testament während der Gnadenzeit für jede Sünde Vergebung: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von *aller* Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9).[44]

Nichtsdestoweniger sollten wir Sünde sehr ernst nehmen. Wo man das nicht tut, geht es im Christenleben unweigerlich bergab. Nichts ist bei einem Gläubigen mehr zu fürchten als gewohnheitsmäßiges Sündigen und ein verhärtetes Gewissen (vgl. 1Tim 1,19). Echte Gottesfurcht besteht darin, das Böse zu hassen (Spr 8,13). Mögen wir allezeit darum ringen, ein zartes Gewissen zu haben.

> 4,3 ... wenn der gesalbte Priester sündigt nach einem Vergehen des Volkes, so soll er für seine Sünde, die er begangen hat, dem Herrn einen jungen Stier ohne Fehl darbringen zum Sündopfer.

Als Erstes geht es nun um den Fall, dass der gesalbte Priester gesündigt hat. Hier steht nicht, wie bei der ganzen Gemeinde (V. 13), dass ihm die Sünde verborgen war oder dass sie ihm kundgetan wird wie beim Fürsten oder jemand vom Volk des Landes (V. 22.27). Der

44 Wie verhält es sich nun mit der Stelle Hebräer 10,26.27: „Denn wenn wir *mit Willen sündigen*, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verzehren wird“ (V. 26.27)? Diese Stelle hat schon vielen Kindern Gottes Not bereitet, weil sie sahen, wie häufig sie nach ihrer Bekehrung noch gesündigt haben; und sie meinten, das „mit Willen“ getan zu haben. Gibt es für sie nur noch das furchtvolle Erwarten des Gerichts? Doch was ist der Zusammenhang dieser Bibelstelle? Der Schreiber dieses Briefes spricht zuerst einmal davon, dass es damals „Christen“ gab, die das Zusammenkommen versäumten; sie zogen sich allmählich aus der Gemeinschaft der Gläubigen zurück (V. 25). In den Versen 27 und 28 dieses Kapitels zieht der Schreiber eine Parallele zu Menschen im Alten Testament, die das Gesetz Moses verworfen hatten, worauf die Todesstrafe stand. In Vers 29 kommt er zurück auf die Personengruppe, von der er bereits in den Versen 25-27 gesprochen hatte, und sagt von ihnen, dass sie „den Sohn Gottes mit Füßen“ traten. Es geht hier um Menschen, die dem Christentum den Rücken zukehrten und von Gott abfielen. Es waren Menschen, die nie von neuem geboren waren. Was haben sie anderes zu erwarten als das Gericht? Ihr Verhalten strafte ihr Bekenntnis zu Christus Lügen.

„gesalbte Priester“ war der *Hohepriester*, denn er war zum Priesterdienst gesalbt (2Mo 28,41).[45] Er trug die größte Verantwortung. Von ihm konnte man erwarten, dass er gut mit dem Gesetz vertraut war und wusste, wie Gott über Sünde denkt.

Hier ist Aaron kein Vorbild vom Herrn Jesus als dem Hohenpriester. Denn Aaron war ein sündiger Mensch, und er musste für sich selbst Sündopfer darbringen (Heb 5,2.3).[46]

Es war besonders gravierend, wenn der Hohepriester sündigte. Er war es ja, der jeden Tag im Heiligtum Dienst tat, der das Volk vor Gott vertrat und das Volk aus dem Gesetz lehrte, was die Gedanken Gottes waren: „... und damit ihr die Kinder Israel alle Satzungen lehrt, die der Herr durch Mose zu euch geredet hat“ (3Mo 10,11; vgl. 5Mo 24,8; 33,10; 2Chr 15,3). Wenn der Hohepriester sündigte, hatte das Auswirkungen auf das gesamte Volk und den Dienst für Gott in Verbindung mit dem Heiligtum. Die ganze Gemeinde Israels litt unter seiner Sünde. Das ist vergleichbar damit, wenn heutzutage ein Führer in einer örtlichen Gemeinde oder darüber hinaus sündigt. Seine Sünde hat verheerende Folgen für das Volk Gottes. Damit die Sache wieder in Ordnung kommt, muss er seine Sünde öffentlich bekennen.

Als die beiden ältesten Söhne Aarons fremdes Feuer vor Gott dargebracht hatten und umgekommen waren, sagte Mose zu Aaron: „Dies ist es, was der Herr geredet hat, indem er sprach: In denen, die mir nahen, will ich geheiligt, und vor dem ganzen Volk will ich verherrlicht werden“ (3Mo 10,3).

Wenn es heißt, dass der gesalbte Priester „nach einem Vergehen des Volkes“ sündigte, so bedeutet das, dass seine Sünde nicht nur Auswirkung auf seine persönliche Beziehung zu Gott hatte, sondern dass sie sich auf die Beziehung des gesamten Volkes zu Gott auswirkte. Das ganze Volk wurde dadurch vor Gott schuldig („zur Verschuldung des Volkes“; siehe Fußnote in der EÜ). Als Hoherpriester sündigte er in seiner öffentlichen Stellung als Repräsentant des Volkes vor Gott. Wie

45 Möglicherweise galt dieses Opfer auch für die Söhne Aarons, die ja ebenfalls gesalbte Priester waren.

46 Wenn wir hier Aaron als ein Vorbild vom Herrn Jesus sehen wollen, dann nur in dem Sinn, dass unser Herr die Sünde anderer auf sich genommen hat und zu seiner eigenen gemacht hat. Auf dem Kreuz ließ Er sich mit der Sünde beladen, hat sie vor Gott bekannt und dafür die Strafe erlitten.

völlig anders ist dagegen der „Hohepriester unseres Bekenntnisses“ (Heb 3,1). Er wurde in allem versucht, doch es gab nicht die geringste Spur einer Sünde bei Ihm, Er war absolut heilig (Heb 4,15; 7,26).

> 4,4 Und er soll den Stier an den Eingang des Zeltes der Zusammenkunft vor den Herrn bringen und seine Hand auf den Kopf des Stieres legen und den Stier schlachten vor dem Herrn.

Der Priester musste das größtmögliche Tier als Sündopfer darbringen: einen Stier. Wenn der Hohepriester mit dem Tier zum Heiligtum kam, wurde seine Sünde öffentlich bekannt, wenn sie es nicht schon war. Das ist eine peinliche Angelegenheit. Ob so etwas je geschehen ist? Die Schrift berichtet nichts davon. Möglicherweise war sogar der Hohepriester sehr säumig darin, jedenfalls in späteren Zeiten (vgl. das Verhalten Elis im Blick auf seine Söhne in 1. Samuel 2,22ff.).

Und wie steht es mit uns? Wie genau nehmen wir es mit der Sünde? Es ist zu befürchten, dass viele Gläubige sehr oberflächlich im Blick auf das Selbstgericht sind. Doch das muss ja nicht so bleiben. Wir beschäftigen uns ja in diesem Buch mit diesen ernsten Fragen der Sünde, damit wir daraus lernen und die entsprechenden Konsequenzen ziehen.

**Handauflegung beim Sündopfer**

Mit dem Thema der Handauflegung haben wir uns in Verbindung mit dem Brandopfer schon ausführlich befasst (3Mo 1,4). Da sahen wir, dass im Vorbild das Wohlgefallen, das Gott an Christus hat, auf den Opfernden überging. Hier beim Sündopfer ist es nun umgekehrt: Die Sünde geht auf Christus über. Wenn wir nun einmal bedenken, wie viele Sünden in Taten, Worten und Gedanken es waren, die Christus auf dem Kreuz allein für mich und dich getragen hat ... Als ich zum Glauben kam, durfte ich im Vorbild meine Hand auf Christus legen, und alle meine Sünden gingen auf Ihn über. Glücklicherweise fand ich nicht nur Vergebung für die Sünden, die ich in dem Augenblick noch wusste und ausgesprochen habe. Der Herr wusste alle meine Sünden und hat für jede einzelne das Gericht getragen.

Ja, eigentlich ging meine Sünde auf Christus über, als ich noch gar nicht lebte, nämlich vor nun bald 2000 Jahren. Gott wusste um meine

vielen Sünden und hat sie auf seinen Sohn gelegt. Da hat Gott mich mit Christus einsgemacht. Aus der Sicht Gottes bin ich mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und auferweckt. An mir liegt es, das im Glauben zu erfassen.

Das ist eine grundsätzliche Tatsache, die für jeden Gläubigen gilt. Doch es gibt noch eine andere Seite: Jedes Mal, wenn ich heute sündige, muss ich vor Gott hintreten und meine Sünde bekennen (1Joh 1,9).[47] Das Bekenntnis darf nicht oberflächlich sein. Wir sollten gleichsam im Geist zum Kreuz zurückkehren – nicht, um uns von neuem zu bekehren, sondern um den Herrn Jesus am Kreuz zu sehen, wie Er dort für meine Sünde gelitten hat, die ich jetzt getan habe. Dann darf ich gleichsam erneut meine Hand auf Ihn legen. Lasst uns Gott dann auch von Herzen dafür danken, dass Er selbst das Sündopfer zur Verfügung gestellt hat. Und wir wollen zugleich von Herzen dem Herrn danken, dass Er auch für diese Sünde gestorben ist.

Das Handauflegen galt für alle vier Fälle, wie sie in diesem Kapitel beschrieben werden.

## Schlachten des Tieres

Nun schlachtete der Hohepriester selbst das Tier, da er der Verursacher der Sünde war. Jede Sünde hat den Tod zur Folge, denn „der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6,23).

> 4,5–7 Und der gesalbte Priester nehme vom Blut des Stieres und bringe es in das Zelt der Zusammenkunft; und der Priester tauche seinen Finger in das Blut und sprenge von dem Blut siebenmal vor dem Herrn gegen den Vorhang des Heiligtums hin. Und der Priester tue von dem Blut an die Hörner des Altars des wohlriechenden Räucherwerks, der im Zelt der Zusammenkunft ist, vor dem Herrn; und alles Blut des Stieres soll er an den Fuß des Brandopferaltars gießen, der am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft ist.

47 Wir wollen dabei beachten, dass Sünde im Leben eines Gläubigen nicht mehr eine Sache zwischen ihm als Mensch in seiner Beziehung zu Gott ist, sondern zwischen ihm als Kind in seiner Beziehung zum Vater. Das ist ein ganz wichtiger Unterschied. Wenn ein Mensch sich bekehrt, ist sein Verhältnis zu Gott für immer geregelt: Christus hat „mit *einem* Opfer ... auf immerdar die vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ (Heb 10,14). Auf diese Tatsache gründet sich unsere Heilssicherheit. Die Beziehung zum Vater ist so lange gestört, bis die Sünde bekannt und vergeben ist (1Joh 1,9).

## Blut gegen den Vorhang sprengen

Der Hohepriester nahm danach einen Teil des Blutes und ging damit in das Zelt der Zusammenkunft, ins Heiligtum, tauchte seinen Finger in das Blut ein und sprengte siebenmal in Richtung des Vorhangs, der das Heiligtum vom Allerheiligsten trennte. Dort, im Allerheiligsten, stand die Bundeslade, wo Gott thronte (1Sam 4,4). Die Sünde des Hohenpriesters hatte gleichsam den Zugang zu Gott versperrt, doch nun wurde der Weg dorthin durch das Blut wieder geöffnet. Das Blut des Sündopfers musste ebenfalls ins Heiligtum gebracht werden, wenn die gesamte Gemeinde gesündigt hatte, nicht aber, wenn ein Fürst oder jemand aus dem Volk gesündigt hatte, wie wir später sehen werden.

## Räucheraltar

Danach nahm der Hohepriester etwas von dem Blut und strich es an die Hörner des Räucheraltars[48], auf dem das Räucherwerk dargebracht wurde. Das Räucherwerk ist ein Bild der Anbetung, die im Heiligtum dargebracht wurde. Diese Anbetung war durch die Sünde so lange nicht möglich, wie das Blut nicht an die vier Hörner des Altars gestrichen worden war.

## Alles Blut

Zuletzt wurde der gesamte Rest des Blutes an den Fuß des Brandopferaltars ausgegossen. Das war ein Vorgang, der nicht viel Zeit in Anspruch nahm. Wir haben gesehen, dass im Gegensatz dazu das Blut beim Brandopfer über einen längeren Zeitraum an die Wände des Brandopferaltars gesprengt wurde. Das unterstrich den Wert des Blutes für Gott. Hier beim Sündopfer geht es um unsere Sünde, und das ist nicht zum Wohlgefallen für Gott – ganz im Gegenteil, Gott wandte sich mit Abscheu ab, als Er seinen Sohn am Kreuz unserer Sünden wegen verlassen musste. Gott selbst hat Ihn geschlagen. Und

48 Es gab in der Stiftshütte zwei Altäre: Da war zuerst, wenn man den Vorhof betrat, der Brandopferaltar, auf dem die Brandopfer, Teile der Speis- und Friedensopfer und – wie wir noch sehen werden – Teile der Sünd- und Schuldopfer verbrannt wurden. Im Heiligtum stand ein zweiter Altar, der Räucheraltar, auf dem Aaron jeden Morgen und jeden Abend ein „beständiges Räucherwerk“ darzubringen hatte (2Mo 30,8.9).

der Herr hat seine Seele dafür „ausgeschüttet … in den Tod“ (Jes 53,10.12). Nach 3. Mose 17,11 ist „die Seele des Fleisches ... im Blut“. Jesaja weist also darauf hin, wie der Messias sein Leben als Sündopfer in den Tod geben würde.

> 4,8–10 Und alles Fett vom Stier des Sündopfers soll er von ihm abheben: das Fett, das das Eingeweide bedeckt, und alles Fett, das am Eingeweide ist, und die beiden Nieren und das Fett, das an ihnen, das an den Lenden ist, und das Netz über der Leber, samt den Nieren soll er es abtrennen, so wie es abgehoben wird vom Rind des Friedensopfers; und der Priester soll es auf dem Brandopferaltar räuchern.

War denn das Sündopfer nun ausschließlich für uns Sünder? Nein, auch von diesem Opfer bekam Gott einen Teil, und zwar genauso wie beim Friedensopfer das gesamte Fett und die beiden Nieren usw. Es wurde auf dem Brandopferaltar geräuchert und war somit – wenn das auch nicht ausdrücklich hier so genannt wird – das Teil Gottes, ja seine Speise, sein Brot (vgl. 3Mo 3,3.4.9–11).

> 4,11.12 Und die Haut des Stieres und all sein Fleisch samt seinem Kopf und seinen Beinen und seinem Eingeweide und seinem Mist: Den ganzen Stier soll er hinausbringen außerhalb des Lagers an einen reinen Ort, zum Schutthaufen der Fettasche, und soll ihn auf Holzscheiten mit Feuer verbrennen; auf dem Schutthaufen der Fettasche soll er verbrannt werden.

## Außerhalb des Lagers

Nun wurde der gesamte Stier an einen reinen Ort außerhalb des Lagers gebracht, an den Ort der Fettasche, um dort auf Holzscheiten verbrannt zu werden. Dieser Ort befand sich also außerhalb des Bereiches, wo Gott wohnte. Das Tier war mit Sünde beladen und musste deshalb hinausgeschafft werden. Der Schreiber des Hebräerbriefes nimmt hierauf Bezug, wenn er schreibt: „Denn von *den* Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, damit er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten“ (Heb 13,11.12).

Damit das Volk geheiligt werden konnte – und somit auch jeder einzelne Israelit –, musste das Sündopfer außerhalb verbrannt werden. Damit der Hohepriester wieder in die Gegenwart Gottes eintreten

konnte, musste das Opfertier aus der Gegenwart Gottes weggeschafft werden. Lasst uns das noch einmal so recht zu Herzen nehmen. Wir alle hatten die ewige Verdammnis verdient, die ewige Gottesferne, den zweiten Tod (Off 2,11; 20,6.14; 21,8), aus dem es kein Entrinnen gibt. Und davon sind wir befreit. Aber der Preis, der dafür bezahlt werden musste, bestand darin, dass Christus in den drei Stunden der Finsternis in die Gottesferne eintreten musste. Am Ende dieser Stunden, um die neunte Stunde, hat Er geschrien: „Eli, Eli, lama sabachthani? ... Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Mt 27,46). In den schwersten Stunden benutzte Er einen Ausspruch, den David etwa 1000 Jahre vorher prophetisch aussprechen musste und den der Geist Gottes dadurch für Christus vorbereitet hatte (Ps 22,2).[49]

Das Sündopfer war nicht zum Wohlgefallen für Gott. Es heißt davon nicht, dass Gott „den lieblichen Geruch [der Beruhigung]" roch (1Mo 8,21). Es war für Gott, den Vater, unendlich schwer, seinen Sohn in dieser Weise leiden zu sehen. Um ein bisschen mehr davon zu verstehen, müssen wir uns in das hineindenken, was Abraham wohl empfunden hat, als er das Messer nahm, um seinen einzigen, seinen geliebten Sohn mit eigener Hand zu schlachten (1Mo 22).

## 6.3 Sündopfer für die gesamte Gemeinde (4,13–21)

Nun geht es um den zweiten Anlass: das Sündopfer, das dargebracht werden musste, wenn die gesamte Gemeinde gesündigt hatte. Kommt es auch heutzutage vor, dass eine ganze Gemeinde ein „Sündopfer" darbringt? Persönlich habe ich noch nicht erlebt, dass eine ganze Gemeinde ein „Sündopfer" dargebracht hat. Doch vielleicht sollten wir einmal als örtliche Gemeinde darüber nachdenken, wo wir insgesamt gesündigt haben und vom Herrn abgewichen sind. Gibt es Praktiken, die deutlich vom Wort Gottes abweichen wie z. B. die Beteiligung von Frauen in den Zusammenkünften als Gemeinde? Geben wir manchmal pragmatischen Lösungen den Vorzug, weil wir glauben, dass Geschwister sonst weggehen würden, und wir meinen,

49 Psalm 22 beschreibt uns den Herrn Jesus als das Sündopfer.

sie durch unschriftgemäße Machenschaften bei der Stange halten zu müssen? Üben wir aus falsch verstandener Rücksichtnahme oder vermeintlicher Liebe keine Gemeindezucht aus? Es kann aber auch sein, dass wir uns sektiererisch verhalten. Wenn das geschehen ist, sollten wir als Gemeinde Buße tun. Auch dann gibt es einen Weg der Wiederherstellung, denn auch für solche Sünden ist der Herr Jesus gestorben.

> 4,13.14 Und wenn die ganze Gemeinde Israel aus Versehen sündigt, und die Sache ist verborgen vor den Augen der Versammlung, und sie tun eines von allen Verboten des Herrn, die nicht getan werden sollen, und verschulden sich, und die Sünde wird bekannt, die sie dagegen begangen haben, so soll die Versammlung einen jungen Stier darbringen zum Sündopfer und ihn vor das Zelt der Zusammenkunft bringen.

## Und die Sünde wird bekannt

Wie oft mag eine Sünde verborgen sein!? Vielleicht deshalb, weil man nicht fleißig die Bibel gelesen hat und die Gedanken des Herrn, der ja das Haupt seiner Gemeinde ist, nicht kennt. Wie glücklich sollte sich eine Gemeinde schätzen, wenn ihr die Sünde bekannt gemacht wird. Vielleicht gibt es eine Person in der Gemeinde, der das Abweichen aufgefallen ist. Wie gut ist es dann, wenn sie das vorstellt und die anderen bereit sind, darauf zu hören. Sollte Er nicht auf ein aufrichtiges Suchen nach seinem Willen antworten? Wie schade wäre es, wenn die Gemeinde diese Person dann als einen Störenfried betrachtet, den man so schnell wie möglich mundtot machen muss.

War es nicht das Los vieler Propheten, die dem Volk seine Sünde vorgestellt haben, dass sie ermordet wurden? Und das waren nicht wenige. Wie hat der Herr Jesus selbst am Ende seines Leben klagen müssen: „Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: ‚Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!'" (Mt 23,37–39).

Ist es nicht der Herr Jesus selbst, der bestimmte Personen benutzt, damit eine Gemeinde wieder zu Ihm zurückgeführt wird? Manch-

mal tut Er das durch sein Wort, indem der Heilige Geist es lebendig macht, so dass wir in das Licht Gottes geführt werden, damit wir die Sünde sehen und dann von ganzem Herzen bekennen.

**Ein junger Stier**

Auch in diesem Fall war das größtmögliche Sündopfer erforderlich: ein Stier.

> 4,15 Und die Ältesten der Gemeinde sollen ihre Hände auf den Kopf des Stieres legen vor dem Herrn, und man soll den Stier vor dem Herrn schlachten.

Nun sind die Ältesten einer Gemeinde gefragt; sie sind die verantwortlichen Repräsentanten einer örtlichen Gemeinde.[50] Älteste sollen führen, aber auch vorangehen, wenn es darum geht, Sünde zu erkennen und zu bekennen. Sie legten gemeinsam ihre Hände auf den Kopf des Stieres, machten die Sünde der gesamten Gemeinde zu ihrer eigenen und übertrugen sie auf den Stier.

Wenn es hier auch nicht gesagt wird, so können wir doch annehmen, dass sie die Sünde beim Namen nannten – das ist die Bedeutung des Wortes *bekennen*. Wir haben ein Beispiel dazu, wie der Hohepriester am großen Versöhnungstag die Sünden des Volkes auf einen Ziegenbock übertrug: „Und Aaron lege seine beiden Hände auf den Kopf des lebenden Bockes und *bekenne* auf ihn alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israel und alle ihre Übertretungen nach allen ihren Sünden; und er lege sie auf den Kopf des Bockes und schicke ihn durch einen bereitstehenden Mann fort in die Wüste, damit der Bock alle ihre Ungerechtigkeiten auf sich trage in ein ödes Land; und er schicke den Bock fort in die Wüste“ (3Mo 16,21.22). Das ist ein Bild davon, wie

50 Ich glaube nicht, dass die Schrift uns auffordert, Älteste oder Aufseher zu bestimmen oder zu wählen. Es ist Gott selbst, der Heilige Geist, der in jeder örtlichen Gemeinde Älteste beruft (Apg 20,28), die Hirtendienst ausüben und für die Gläubigen sorgen. Wir brauchen sie nur anzuerkennen (1Thes 5,12.13). Sie werden an ihrem Dienst erkannt. Selbstverständlich geht in einer örtlichen Gemeinde nichts ohne eine gottgemäße, geistliche Führung. Das läuft sonst auf Unordnung und Anarchie hinaus. Am Anfang war es so, dass ein Apostel Älteste einsetzte oder dass z. B. der Apostel Paulus auch Timotheus und Titus beauftragte, Älteste anzustellen. Ein offizielles Anstellen von Ältesten nach dem Ableben der Apostel finden wir im Neuen Testament nicht.

der Herr unsere Sünden vor Gott bekannt hat und dann selbst wegen der Sünden sterben musste.

Danach wurde der Stier geschlachtet. Immer wieder geht es um den Tod des Tieres. Könnten wir es doch einmal miterleben, dass ein Tier für unsere Sünde geschlachtet werden muss! Würden wir nicht mit dem Verständnis über Sünde und Tod, wie es uns das Neue Testament vermittelt, ein viel tieferes Bedauern und eine Abscheu vor der Sünde bekommen? Wir müssten dann selbst zum Schlachtmesser greifen und dem (unschuldigen) Tier die Kehle durchschneiden!

> 4,16–21 Und der gesalbte Priester bringe vom Blut des Stieres in das Zelt der Zusammenkunft, und der Priester tauche seinen Finger in das Blut und sprenge siebenmal vor dem Herrn gegen den Vorhang hin. Und er tue von dem Blut an die Hörner des Altars, der vor dem Herrn, der im Zelt der Zusammenkunft ist; und alles Blut soll er an den Fuß des Brandopferaltars gießen, der am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft ist. Und all sein Fett soll er von ihm abheben und auf dem Altar räuchern. Und er soll mit dem Stier tun, wie er mit dem Stier des Sündopfers getan hat; so soll er damit tun. Und so tue der Priester Sühnung für sie, und es wird ihnen vergeben werden. Und er soll den Stier hinausbringen außerhalb des Lagers und ihn verbrennen, so wie er den ersten Stier verbrannt hat: Es ist ein Sündopfer der Versammlung.

Nun nahm der Hohepriester[51] ebenfalls etwas von dem Blut und brachte es ins Heiligtum und sprengte davon siebenmal gegen den Vorhang. Auch bestrich er die Hörner des Brandopferaltars mit Blut und goss das restliche Blut am Fuß des Altars aus. Die weiteren Handlungen mit dem Opfertier entsprachen genau dem, was zu geschehen hatte, wenn der Hohepriester gesündigt hatte.

In diesem Fall können wir in dem Hohenpriester ein treffendes Vorbild vom Herrn Jesus sehen. Der Eintritt ins Heiligtum ist ein Bild davon, wie Christus, nachdem Er das Werk auf dem Kreuz vollbracht hatte, in den Himmel eingegangen ist: „Christus aber – gekommen als Hoherpriester der zukünftigen Güter, in Verbindung mit der größeren und vollkommeneren Hütte, die nicht mit Händen gemacht, das heißt nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern *mit seinem eigenen Blut* – ist ein für alle Mal

51 Dass es der Hohepriester war, der das Blut ins Heiligtum brachte, haben wir ja bereits in Hebräer 13,11 gefunden.

in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte“ (Heb 9,11.12).

Durch diese Opferhandlungen bewirkte der Hohepriester Sühnung, und dadurch wurde der gesamten Gemeinde Vergebung zuteil.

## 6.4 Sündopfer für einen Fürsten (4,22–26)

4,22.23 Wenn ein Fürst sündigt und tut aus Versehen eins von allen Verboten des Herrn, seines Gottes, die nicht getan werden sollen, und verschuldet sich, und seine Sünde ist ihm kundgetan worden, worin er gesündigt hat, so soll er seine Opfergabe bringen, einen Ziegenbock, ein Männchen ohne Fehl.

Nun kommen wir zur dritten Kategorie von Sündopfern, und zwar für einen Fürsten. In erster Linie war das ein Stammesfürst (vgl. 4Mo 3,24.30.35). Es war sicher nicht einfach, einem Fürsten seine Sünde vorzustellen. Doch sollte er nicht dankbar sein, wenn jemand da war, der dazu bereit war?

Der Fürst brauchte keinen Stier zu bringen, doch er musste ein vorzüglicheres Tier bringen als jemand aus dem Volk: einen *Ziegenbock*. Es ist eben eine ernstere Sache, ob ein Fürst sündigt oder jemand vom Volk. Warum das? An sich ist Sünde immer Sünde, doch im Blick auf die negative Beispielwirkung ist es ein Unterschied, welche Stellung die sündigende Person in der Öffentlichkeit einnimmt. Am schlimmsten war es, wenn der Hohepriester sündigte, weil er der Repräsentant Gottes vor dem Volk war und das Volk vor Gott vertrat. Doch wenn ein Fürst sündigte, hatte das ebenfalls Auswirkungen auf das Volk.

Im Buch der Offenbarung werden hochstehende Persönlichkeiten mit Sternen verglichen, die am Himmel Orientierung geben (Off 6,13; 12,4). Unter dem Volk Gottes sind „Fürsten“ heutzutage ebenfalls führende Persönlichkeiten, und es hat viel weitreichendere Folgen, wenn sie sündigen. So finden wir das auch bei den Königen in der Geschichte Israels: Wenn sie gottlos waren, wurde das ganze Volk gottlos.

4,24–26 Und er soll seine Hand auf den Kopf des Bockes legen und ihn schlachten an dem Ort, wo man das Brandopfer vor dem Herrn schlachtet: Es ist ein Sündopfer. Und der Priester nehme vom Blut des Sündopfers mit seinem Finger und tue es

an die Hörner des Brandopferaltars; und sein Blut soll er an den Fuß des Brandopferaltars gießen. Und all sein Fett soll er auf dem Altar räuchern, wie das Fett des Friedensopfers. Und so tue der Priester Sühnung für ihn wegen seiner Sünde, und es wird ihm vergeben werden.

In diesem Fall wurde das Blut nicht ins Heiligtum gebracht, sondern es wurde lediglich an die Hörner des Brandopferaltars gestrichen.

## 6.5 Sündopfer für jemand vom Volk (4,27–31)

4,27 Und wenn jemand vom Volk des Landes aus Versehen sündigt, indem er eins von den Verboten des Herrn tut, die nicht getan werden sollen, und sich verschuldet ...

### Jemand vom Volk

Nun kommen wir zur letzten Kategorie von Sündopfern, die dargebracht werden mussten, wenn jemand aus dem Volk gesündigt hatte. Auch dafür hatte Gott Vorsorge getroffen. Jede Sünde ist eine Majestätsbeleidigung Gottes, eine Missachtung seiner Rechte und Heiligkeit. Für jede in unseren Augen noch so „kleine“ Sünde musste der Herr Jesus sterben.

Solange das Volk in der Wüste umherzog und sich in der Nähe des Heiligtums aufhielt, brauchte niemand einen langen Weg zurückzulegen, um sein Opfer darzubringen. Später war das aufwendiger. Wohnte jemand ganz im Süden des Landes, in Beerseba, oder ganz im Norden, in Dan, so hatte er einen Weg von mehreren hundert Kilometern zurückzulegen. Die Reise erforderte mehrere Übernachtungen. Ob die Leute ihn gefragt haben, was er mit der Ziege vorhatte? Peinlich, nicht wahr? Wie einfach haben wir es da heute. Wir müssen nicht einen bestimmten Ort aufsuchen, um unsere Sünden zu bekennen, und auch keine bestimmten Zeiten einhalten. Nein, wir können in dem Augenblick, wo uns eine Sünde bewusst wird, sie Gott bekennen und erhalten sofort Vergebung: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9). Das kann tagsüber geschehen oder am Abend. Gott hat immer ein offenes Ohr für uns, wenn wir Ihm unsere Verfehlungen bekennen.

4,28.29 ... und seine Sünde ist ihm kundgetan worden, die er begangen hat, so soll er seine Opfergabe bringen, eine Ziege ohne Fehl, ein Weibchen, für seine Sünde, die er begangen hat. Und er soll seine Hand auf den Kopf des Sündopfers legen und das Sündopfer schlachten an dem Ort des Brandopfers.

Nachdem jemand zur Erkenntnis seiner Sünde gekommen war, musste er ein Opfer bringen. Nun konnte er auch ein *Ziegenweibchen* bringen. Auch jetzt legte er seine Hand auf den Kopf des Opfertieres und schlachtete es eigenhändig – das gilt also für alle Sündopfer, dass es ohne Handauflegen und Schlachten keine Vergebung gab.

## Am Ort des Brandopfers

Auch hier finden wir wieder eine Besonderheit, der wir schon beim Sündopfer für einen Fürsten begegnet sind.[52] Das Sündopfer durfte nicht irgendwo geschlachtet werden, sondern nur an dem Ort, wo auch das Brandopfer geschlachtet wurde. Niemand sollte auf den Gedanken kommen, dass es gleichgültig war, wo man das Sündopfer schlachtete, weil es ja mit Sünde beladen war und nicht in die Gegenwart Gottes passte. So hat der Herr Jesus dort, wo Er das Brandopfer gebracht hat, auch das Sündopfer gebracht. Es war am Kreuz, wo Er als das Brandopfer Gott verherrlicht hat, und zur gleichen Zeit musste Gott sich von Ihm abwenden, weil Er zur Sünde gemacht wurde (2Kor 5,21). Obwohl wir die unterschiedlichen Sichtweisen auf das Kreuz unterscheiden müssen, dürfen wir sie nicht voneinander trennen. So heilig, wie der Herr in der einen Hinsicht war, war Er es auch in anderer Hinsicht.

4,30.31 Und der Priester nehme von seinem Blut mit seinem Finger und tue es an die Hörner des Brandopferaltars; und all sein Blut soll er an den Fuß des Altars gießen. Und all sein Fett soll er abtrennen, so wie das Fett von dem Friedensopfer abgetrennt wird; und der Priester soll es auf dem Altar räuchern zum lieblichen Geruch dem Herrn. Und so tue der Priester Sühnung für ihn, und es wird ihm vergeben werden.

52 Wir wollen darauf achten, dass immer wieder neue Ausdrücke auftauchen, die vorher nicht vorgekommen sind. Das zeigt, dass die einzelnen Vorschriften durchaus keine Wiederholung sind, sondern dass Gott jedes Mal etwas Besonderes offenbart. Ob wir all die Einzelheiten immer richtig erklären, ist eine andere Sache. Bibelstudium ist vor allem eine Fleißsache, wobei uns der Heilige Geist gern zu Hilfe kommt.

**Blut**

Das Blut wurde auch hier auf zweifache Weise verwendet, wie das bei dem Opfer für einen Fürsten der Fall war.

**„Zum lieblichen Geruch“**

Dasselbe galt auch für das Fett. Hier finden wir wieder eine Besonderheit, der wir bis jetzt noch nicht in Verbindung mit dem Sündopfer begegnet sind, weder beim Sündopfer für den Hohenpriester noch für die Gemeinde oder den Fürsten: Das Fett war zum „lieblichen Geruch“ für den Herrn. Ist das nicht eine schöne Ermutigung? Jede Sünde ist eine schlimme Sache, doch wenn jemand sie bekennt und Vergebung erlangt, darf er wissen, dass Christus nicht nur für seine Sünde gestorben ist, sondern dass Er die Sünde zum Anlass genommen hat, Gott zu verherrlichen. Lasst uns auch daran denken, wenn wir Selbstgericht üben, dass der Herr unseren Schaden nicht nur wiedergutgemacht hat, sondern dass Er Gott mehr verherrlicht hat, als wir Ihn verunehrt haben. Darüber werden wir weiter nachdenken, wenn wir uns mit dem Schuldopfer befassen.

> 4,32–35 Und wenn er ein Schaf bringt als seine Opfergabe zum Sündopfer, so soll es ein Weibchen ohne Fehl sein, das er bringt. Und er soll seine Hand auf den Kopf des Sündopfers legen und es zum Sündopfer schlachten an dem Ort, wo man das Brandopfer schlachtet. Und der Priester nehme vom Blut des Sündopfers mit seinem Finger und tue es an die Hörner des Brandopferaltars; und all sein Blut soll er an den Fuß des Altars gießen. Und all sein Fett soll er abtrennen, so wie das Fett des Schafes vom Friedensopfer abgetrennt wird; und der Priester soll es auf dem Altar räuchern, auf den Feueropfern des Herrn. Und so tue der Priester Sühnung für ihn wegen seiner Sünde, die er begangen hat, und es wird ihm vergeben werden.

Diese Verse gehören noch zur Kategorie vier: ein Sündopfer für jemand vom Volk. Der Unterschied besteht darin, dass in den vorhergehenden Versen eine weibliche Ziege als Opfer gebracht wurde und hier ein weibliches Lamm. Ansonsten stimmt die Beschreibung im Wesentlichen überein.

## 6.6 Gesetz des Sündopfers (6,17–23)

Nun folgen in Kapitel 6 besondere Anweisungen für die Priester.

> 6,17.18 Und der Herr redete zu Mose und sprach: Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: Dies ist das Gesetz des Sündopfers. An dem Ort, wo das Brandopfer geschlachtet wird, soll das Sündopfer geschlachtet werden vor dem Herrn: Hochheilig ist es.

Zuerst wird den Priestern eingeschärft, dass sie darauf achten müssen, dass das Sündopfer dort geschlachtet wird, wo auch das Brandopfer geschlachtet wurde. Etwas Ähnliches haben wir bereits in Kapitel 4,29 gesehen. Hier wird allerdings noch hinzugefügt: „Hochheilig ist es." Die Heiligkeit des Sündopfers wird noch einmal ganz besonders betont.

> 6,19 Der Priester, der es als Sündopfer opfert, soll es essen; an heiligem Ort soll es gegessen werden, im Vorhof des Zeltes der Zusammenkunft.

Wir haben schon früher gesehen, dass das Essen Gemeinschaft symbolisiert. Der Priester machte sich durch das Essen vom Sündopfer mit der Sünde des Opfernden eins, er machte sie sozusagen zu seiner eigenen Sünde. Das hat zuerst einmal der Herr Jesus getan, denn Er war nicht nur das Opfer, sondern auch der Priester, der das Opfer darbrachte.

Wir finden in der Schrift öfter Beispiele dafür, wie Männer Gottes die Sünde anderer zu ihrer eigenen machten: Daniel (Dan 9) und Esra (Esra 9) und Nehemia (Neh 1; 9). Diese treuen Leute haben zu ihrer Zeit gleichsam das Sündopfer gegessen, jedenfalls war das ihre Gesinnung. Gott hat sich zu dieser Gesinnung bekannt, sie war ihm sehr wohlgefällig. Daniel wird aufgrund seines Bekenntnisses von einem Engel mit „Vielgeliebter" angesprochen (Dan 9,23).

Gibt es heutzutage Brüder und Schwestern in einer örtlichen Gemeinde, die ebenfalls solch eine priesterliche Gesinnung haben, wenn sie sehen, dass Geschwister gesündigt haben? Das ist die Gesinnung, wie der Herr sie seinen Jüngern in der letzten Nacht, bevor Er starb, auf eindrucksvolle Weise demonstriert hat, als Er ihnen die Füße wusch.

Nachdem Er das getan und seine Oberkleider genommen hatte, legte er sich wieder zu Tisch und sprach zu ihnen: „Versteht ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Lehrer und Herr, und ihr sagt es zu Recht, denn ich bin es. Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, euch die Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen“ (Joh 13,12–14). Was für ein Segen würde davon ausgehen, wenn wir alle zum Dienst der Fußwaschung bereit wären.

Wer sich mit der Sünde anderer beschäftigt, bekommt manchmal Dinge zu hören, die nicht gut sind, nicht zuletzt, wenn es um moralische Verfehlungen geht. Wie wichtig ist es da, dass jemand auf eine gute, Gott wohlgefällige Weise damit umgeht, im Bewusstsein, dass er aus demselben Holz geschnitzt ist und es reine Gnade ist, wenn er nicht morgen in dieselbe Sünde fällt. Nein, wir sollten tatsächlich die Sünde des anderen zu unserer eigenen machen. Und liegt nicht häufig sogar eine Verfehlung unsererseits vor, wenn wir dem anderen nicht rechtzeitig gedient haben? Müssen wir uns nicht manchmal anklagen, dass wir gewisse Geschwister einfach links liegengelassen haben? Möge der Herr uns vermehrt eine priesterliche Gesinnung schenken, so dass auch wir das Sündopfer essen.

Und wenn wir es tun, dann lasst es uns an heiligem Ort essen. Damals bedeutete es, dass solch ein Opfer nicht getrennt vom Heiligtum gegessen werden durfte; für uns heute bedeutet es, dass wir uns bewusst sind, dass wir in der Gegenwart Gottes sind und dass Er uns bei einer solch schwierigen Aufgabe zu Hilfe kommen will.

> 6,20 Alles, was sein Fleisch anrührt, wird heilig sein; und wenn von seinem Blut auf ein Kleid spritzt – das, worauf es spritzt, sollst du waschen an heiligem Ort.

Wenn jemand mit dem Fleisch des Sündopfers in Berührung kam, so wurde er heilig, das heißt, dass er für Gott abgesondert wurde. Das macht deutlich, dass man nicht an Christus als dem Sündopfer teilhaben kann, ohne sich bewusst zu sein, dass man dadurch für Gott geheiligt ist. Damals war das natürlich eine äußere Absonderung, doch jetzt erwartet Gott von uns, dass wir uns auf eine innere Weise, in unserem Herzen, für Gott absondern.

Dasselbe gilt für unsere Kleidung. Kleider sind das, was andere an uns sehen. Sie sprechen symbolisch von unserem Verhalten. Wer

teilhat am Werk Christi, sollte sich klarmachen, dass auch seine Verhaltensweisen und Gewohnheiten „gewaschen“ werden müssen. Das Waschen geschieht mit dem Wasser des Wortes Gottes (vgl. Eph 5,26).[53] Das Waschen der Kleidung konnte nicht irgendwo geschehen – denn die Kleider waren ja durch das darauf gespritzte Blut heilig –, sondern sie mussten in der Nähe des Heiligtums gewaschen werden, also in der Gegenwart Gottes.

> 6,21 Und das irdene Gefäß, in dem es gekocht wird, soll zerbrochen werden, und wenn es in einem kupfernen Gefäß gekocht wird, so soll dieses gescheuert und mit Wasser gespült werden.

Damit der Priester das Sündopferfleisch essen konnte, musste es gekocht werden. Das konnte in einem irdenen oder in einem kupfernen Gefäß geschehen. Das irdene Gefäß konnte nicht ein zweites Mal benutzt werden, sondern musste zertrümmert werden. Das kupferne hingegen musste gründlich gescheuert und mit Wasser gewaschen werden.

> 6,22.23 Alles Männliche unter den Priestern soll es essen: Hochheilig ist es. Aber alles Sündopfer, von dessen Blut in das Zelt der Zusammenkunft gebracht wird, um im Heiligtum Sühnung zu tun, soll nicht gegessen werden; es soll mit Feuer verbrannt werden.

Nur Priester durften die Sündopfer essen. Es gab jedoch eine Ausnahme: Sündopfer, die für den Hohenpriester oder die gesamte Gemeinde geopfert wurden; von deren Fleisch durfte nichts gegessen werden. Alle Söhne Aarons sollten das Fleisch von Sündopfern für einen Fürsten und für jemand aus dem Volk essen und sich im Vorbild mit der Sünde und dem Opfer einsmachen.

---

53 Wer mit dem Blut in Berührung kommt, muss auch das Wasser auf sich anwenden. Als der Herr Jesus gestorben war, kam ein Soldat und stach mit einem Speer in seine Seite, „und sogleich kam Blut und Wasser heraus“ (Joh 19,34). Das hat eine symbolische Bedeutung. Das Blut wäscht einem Menschen die Sünden ab (Off 1,5; 7,14). Das ist die eine Seite der Reinigung durch das Werk Christi. Die andere ist, dass der Mensch durch das Wasser des Wortes Gottes gereinigt wird, und das ist ein beständiger Prozess der Heiligung.

# 7 | Schuldopfer (3Mo 5)

## 7.1 Einleitung

Nun kommen wir zur letzten Opferkategorie, und zwar zum Schuldopfer. Der Hauptgedanke ist, dass Gott einen Weg zur Wiederherstellung eröffnet, wenn jemand eine Schuld gegenüber Gott oder gegenüber dem Nächsten auf sich geladen hat. Wie kann die Schuld vergeben und der Schaden wiedergutgemacht werden? Jede Verschuldung ist zugleich eine Sünde, aber nicht jede Sünde muss eine Verschuldung sein.

Wir verschulden uns vor allem dann, wenn wir uns den Besitz anderer widerrechtlich aneignen, also etwas stehlen, oder aber auch jemand etwas vorenthalten, worauf er ein Recht hat. Das können materielle Dinge sein, es können aber auch immaterielle Dinge sein wie der gute Ruf einer Person oder etwas anderes, wodurch jemand benachteiligt wird.

**Einteilung des Kapitels**

- Einige Anlässe zu Schuldopfern (5,1–6)
- Schuldopfer für Arme (5,7–10)
- Schuldopfer für sehr Arme (5,11–13)
- Veruntreuung heiliger Abgaben (5,14–16)
- Unbewusste Verschuldung (5,17–19)
- Schädigung des Eigentums eines anderen (5,20–26)

## 7.2 Einige Anlässe zu Schuldopfern (5,1–6)

- Mangelnde Bereitschaft, für die Wahrheit zu zeugen (5,1)
- Berührung toter Tiere (5,2)
- Kontakt mit unreinen Menschen (5,3)
- Unbesonnenes Reden oder Schwören (5,4)

5,1 Und wenn jemand dadurch sündigt, dass er die Stimme des Fluches hört, und er war Zeuge, sei es, dass er es gesehen oder gewusst hat – wenn er es nicht anzeigt, so soll er seine Ungerechtigkeit tragen;

Jemand hört die Stimme des *Fluches* oder der *Beschwörung*. Das bedeutet: Wenn ein Richter einen Angeklagten unter Eid beschwor, indem der Richter die Eidesformel aussprach, musste dieser die Wahrheit sagen. Tat der Angeklagte das aber nicht, und jemand war da, der den genauen Sachverhalt kannte, ihn aber nicht anzeigte, so war dieser dadurch ebenfalls schuldig. Er war schuldig gegenüber der Person, die durch die Falschaussage benachteiligt wurde.[54]

Lasst uns immer, wenn wir aufgefordert werden, die Wahrheit zu sagen, das auch tun. Das kann uns je nach Situation Nachteile einbringen. Wir können das auch gut anwenden auf unsere Verantwortung gegenüber den Menschen, die das Evangelium noch nicht kennen: „Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist, aber mit Sanftmut und Furcht; indem ihr ein gutes Gewissen habt, damit, worin sie gegen euch als Übeltäter reden, die zuschanden werden, die euren guten Wandel in Christus verleumden“ (1Pet 3,15.16). Wie oft mögen wir schon schuldig geworden sein, indem wir vor den Menschen uns nicht zum Herrn bekannt haben.

Ich hörte einmal von einem Bruder, der eine Schiffsreise machte und bei den Mahlzeiten mit Ungläubigen am Tisch saß. Bei einer Gelegenheit sprachen sie über ein Buch, das damals ein Bestseller war. Da fragte jemand den Bruder, ob er das Buch auch gelesen habe. Dieser antwortete darauf, er habe es nicht gelesen, auch dürfe er nicht jedes Buch lesen. Darauf sagte der andere: „Aber Sie sind doch ein freier Mann.“ Der Bruder erwiderte: „Nein, ich darf nicht alles lesen, ich bin gekauft, ich bin ein Sklave Jesu Christi und kann nur das tun, was Er mich tun heißt.“ War das nicht ein schönes Zeugnis für die Rechte des Herrn?

54 Vgl. 4Mo 5,21; Spr 29,24; Mt 26,63. Der Hohepriester beschwor den Herrn bei seiner Verurteilung, dass Er sage, ob Er der Sohn Gottes sei. Obwohl der Herr oft schwieg, war Er doch verpflichtet, in diesem Fall zu antworten. Dadurch sprach Er sein eigenes Todesurteil aus.

5,2 ... oder wenn jemand irgendetwas Unreines anrührt, sei es das Aas eines unreinen wilden Tieres oder das Aas eines unreinen Viehs oder das Aas eines unreinen kriechenden Tieres – ist es ihm auch verborgen, so ist er unrein und schuldig;

Die Berührung eines toten Tieres führte zur kultischen Verunreinigung; in jedem Fall machte die Berührung mit dem Tod unrein. Wenn jemand sich verunreinigt hatte, so verunreinigte er seinerseits im Fall einer Berührung wieder andere, sofern er es unterlassen hatte, sich zu reinigen (vgl. 4Mo 19). Dadurch wurde er schuldig gegenüber Gott und gegenüber anderen aus dem Volk.

Ein Israelit war auch dann unrein, wenn er es nicht wusste. Das Problem ist natürlich, wie er es wissen konnte. Es musste jemand da sein, der ihn darauf aufmerksam machte. Heutzutage müssen wir einen klaren Unterschied machen: Eigene Sünde macht unrein, auch wenn sie einem verborgen ist. Durch die Sünde anderer werde ich nur dann verunreinigt, wenn ich davon weiß und sie bewusst akzeptiere oder toleriere. So sagt die Schrift z. B. im Blick auf einen Irrlehrer: „Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht. Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken“ (2 Joh 9–11). Wenn ich Umgang mit einem Irrlehrer habe und ihn in mein Haus aufnehme, nehme ich teil an seinen bösen Werken, auch wenn ich der Irrlehre, die er vertritt, selbst nicht anhänge.

5,3 ... oder wenn er die Unreinheit eines Menschen anrührt, was irgend seine Unreinheit auch sei, durch die er unrein wird, und es ist ihm verborgen – erkennt er es, so ist er schuldig;

Mögliche Verunreinigungen von Menschen waren: eitriger Ausfluss eines Menschen (wie z. B. bei Aussatz), unwillkürlicher Samenerguss, Blutfluss (Menstruation) einer Frau[55]; auch eine Frau in ihrer Wöch-

55 Als die Frau, die schon zwölf Jahre Blutungen hatte, den Herrn Jesus von hinten berührte (Mk 5,25–34), tat sie etwas, was nach dem Gesetz keinesfalls erlaubt war. Darum rückte sie nicht mit der Sprache heraus, als der Herr in die Menschenmenge hinein fragte, wer ihn berührt habe. Natürlich wurde der Herr dadurch nicht verunreinigt. Die Frau tat das einzig Richtige – obwohl das Gesetz es verbot –, denn durch den Glauben an den Herrn Jesus fand sie Heilung.

nerinnenzeit war unrein (vgl. 3Mo 12). Dadurch macht Gott das Prinzip deutlich, dass alles, was aus dem Menschen hervorkommt, ihn unrein macht und auch die, die ihn berühren. Eine verunreinigte Person musste außerhalb des Lagers gehen und sich durch Befolgung der entsprechenden Verordnungen reinigen.

Es ging bei dieser Art von Verunreinigung darum, dass jemand prinzipiell von jedem Kontakt innerhalb des Volkes Gottes und in Bezug auf das Heiligtum ausgeschlossen war. Wie dankbar können wir sein, dass wir derartige kultische Verunreinigungen heutzutage nicht mehr kennen. Dennoch hat all das eine geistliche Bedeutung für uns.

Was aus der sündigen Natur des Menschen hervorkommt, ist eine Gefahr für uns, ob es nun um Gläubige oder um Ungläubige geht: „Böser Verkehr verdirbt gute Sitten“ (1Kor 15,33). Wie viele verheißungsvolle junge Leute sind durch ungute Gesellschaft auf einen falschen Weg gekommen. Andere Gläubige haben sich durch Unachtsamkeit von anderen Menschen wegziehen lassen. Wieder andere junge Gläubige sind durch die Heirat mit einem Ungläubigen für den Herrn unbrauchbar geworden und haben den ungläubigen Ehepartner mit ins Unglück gezogen! In dieser Hinsicht hat der Apostel Paulus die Korinther ernstlich gewarnt: „Seid nicht in einem ungleichen Joch mit Ungläubigen. Denn welche Genossenschaft haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen? Und welchen Zusammenhang der Tempel Gottes mit Götzenbildern? Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: ‚Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.‘ Darum geht aus ihrer Mitte hinaus und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt Unreines nicht an, und ich werde euch aufnehmen; und ich werde euch zum Vater sein, und ihr werdet mir zu Söhnen und Töchtern sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ (2Kor 6,14–18).

5,4 ... oder wenn jemand schwört, indem er unbesonnen mit den Lippen redet, Böses oder Gutes zu tun, nach allem, was ein Mensch mit einem Schwur unbesonnen reden mag, und es ist ihm verborgen – erkennt er es, so ist er schuldig in einem von diesen.

Nun geht es um ein weiteres Übel, nämlich dass jemand unbesonnen redet, indem er vorschnell etwas ausspricht, sei es Böses oder Gutes. Jemand sagt, dass er einem anderen etwas antun will, tut es dann aber – glücklicherweise – nicht. Oder jemand tut ein Gelübde, hält es aber nicht ein. All das kommt aus der alten Natur hervor und verrät mangelnde Selbsterkenntnis, man überschätzt sich. Petrus überschätzte sich, als er zum Herrn sagte: „Wenn alle an dir Anstoß nehmen werden, ich werde niemals Anstoß nehmen ... Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen" (Mt 26,33.35). Wie sehr hat er noch in derselben Nacht versagt, obwohl der Herr ihn gewarnt hatte. Doch der Herr hatte ihn nicht nur gewarnt, sondern auch für ihn gebetet, dass er nicht gänzlich zu Fall käme (Lk 22,32).

Warnungen vor unbedachtem Reden finden wir auch in Matthäus 5,37; Jakobus 3,2–12 und 5,12. Es ist in keinem Fall gut, nicht die Wahrheit zu sagen. Ein Beispiel: Ich gehe in ein Geschäft, lasse mir etwas zum Anziehen zeigen und sage dann, ich wolle es mir noch überlegen, obwohl ich mich schon entschieden habe, das Kleidungsstück nicht zu kaufen, weil es mir nicht zusagt (vgl. Spr 3,28). Jede Unwahrhaftigkeit macht mich schuldig vor Gott.

Das heißt nun andererseits noch lange nicht, dass wir auch alles sagen müssen, was wahr ist, und damit anderen unsere Sicht der Dinge „an den Kopf knallen", wobei es noch eine Frage ist, ob wir wirklich die Wahrheit in dieser Sache gepachtet haben. Wir brauchen Ausgewogenheit durch ein Leben in Gemeinschaft mit dem Herrn.

> 5,5.6 Und es soll geschehen, wenn er sich in einem von diesen verschuldet, so bekenne er, worin er gesündigt hat; und er bringe dem HERRN sein Schuldopfer für seine Sünde, die er begangen hat: ein Weibchen vom Kleinvieh, ein Schaf oder eine Ziege zum Sündopfer. Und der Priester soll Sühnung für ihn tun wegen seiner Sünde.

Wie können solche Sünden wieder in Ordnung kommen? Durch Bekennen und Darbringen eines Opfers. Manchmal ist es ein langer Weg, bis wir zum aufrichtigen Bekenntnis unserer Sünde kommen. Doch es gibt keinen anderen Weg, wenn Dinge wieder in Ordnung kommen sollen. Wenn wir unsere Sünden bekennen, so gibt es Vergebung. Dabei haben wir es gut, dass wir kein Tier als Schuldopfer darbringen müssen, weil der Herr bereits für unsere Schuld gelitten hat.

In Psalm 69, wo wir den Herrn Jesus prophetisch als das Schuldopfer finden, hören wir Ihn klagen: „Was ich nicht *geraubt* habe, muss ich dann erstatten“ (V. 5). Er hat bereits alles für uns erstattet.

## 7.3 Schuldopfer für Arme (5,7–10)

5,7–10 Und wenn seine Hand das zu einem Stück Kleinvieh Erforderliche nicht aufbringen kann, so soll er für seine Schuld, die er auf sich geladen hat, dem Herrn zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben bringen: eine zum Sündopfer und eine zum Brandopfer. Und er soll sie zum Priester bringen; und dieser bringe die zum Sündopfer bestimmte zuerst dar und knicke ihr den Kopf ab dicht beim Genick; er soll ihn aber nicht abtrennen. Und er sprenge vom Blut des Sündopfers an die Wand des Altars, und das Übrige vom Blut soll ausgedrückt werden an den Fuß des Altars: Es ist ein Sündopfer. Und die andere soll er als Brandopfer opfern nach der Vorschrift. Und so tue der Priester Sühnung für ihn wegen seiner Sünde, die er begangen hat, und es wird ihm vergeben werden.

War jemand so arm, dass er als Schuldopfer keine Ziege oder kein Schaf darbringen konnte, so konnte er zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben opfern. In diesem Fall wurde die eine Taube als Sündopfer dargebracht und die andere als Brandopfer. Die Brandopfertaube ersetzte gleichsam das Fett des Sündopfers der größeren Tiere (4,8.9.26.31.35). Hier finden wir im Vorbild einen Gläubigen, der wenig Einsicht in das Wesen der Sünde und der Notwendigkeit des Todes Christi hat.

## 7.4 Schuldopfer für sehr Arme (5,11–13)

5,11–13 Und wenn seine Hand zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nicht aufbringen kann, so bringe er für seine Sünde als seine Opfergabe ein zehntel Epha Feinmehl zum Sündopfer; er soll kein Öl darauf tun und keinen Weihrauch darauf legen, denn es ist ein Sündopfer. Und er soll es zum Priester bringen; und der Priester nehme davon seine Hand voll, dessen Gedächtnisteil, und räuchere es auf dem Altar, auf den Feueropfern des Herrn: Es ist ein Sündopfer. Und so tue der Priester Sühnung für ihn wegen seiner Sünde, die er begangen hat in einem von diesen, und es wird ihm vergeben werden; und es soll dem Priester gehören, wie das Speisopfer.

Bei noch größerer Armut war es sogar möglich, ein Speisopfer zu bringen, also ein unblutiges Opfer, allerdings ohne Öl und Weih-

rauch. Der Priester sollte einen Teil davon nehmen und dem Herrn räuchern. Der Rest war für den Priester. Im Vorbild finden wir, dass jemand so gut wie kein Verständnis für die Notwendigkeit des Todes Christi hat. Zumindest weiß so jemand aber doch, dass Christus in seinem Leben vollkommen und sündlos war. Gott nimmt auch solch ein Opfer an.

## 7.5 Schuldopfer bei Veruntreuung heiliger Abgaben (5,14–16)

5,14–16 Und der Herr redete zu Mose und sprach: Wenn jemand Untreue begeht und aus Versehen an den heiligen Dingen des Herrn sündigt, so soll er dem Herrn sein Schuldopfer bringen, einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh, nach deiner Schätzung an Sekeln Silber, nach dem Sekel des Heiligtums, zum Schuldopfer. Und was er an dem Heiligen gesündigt hat, soll er erstatten und dessen Fünftel darüber hinzufügen und es dem Priester geben; und der Priester soll Sühnung für ihn tun mit dem Widder des Schuldopfers, und es wird ihm vergeben werden.

Was ist *Untreue an den heiligen Dingen* des Herrn? Untreue lag vor, wenn jemand Gott das vorenthielt, worauf Er ein Recht hatte, wie z. B. die vorgeschriebene Darbringung von Gaben, Opfern, Erstlingen, die Zehnten (vgl. Mal 3,8–12) und die Erfüllung eines Gelübdes. Dazu gehörte auch, dass jemand aus Versehen von der Priesterspeise aß (3Mo 22,14), und schließlich jede Art von Götzendienst, wodurch man dem Herrn die Ehre vorenthielt, die Ihm zukommt. Für alle diese Sünden gab es nur dann die Möglichkeit der Vergebung, wenn jemand sie aus Versehen getan hatte.

Da jedoch eine Verschuldung vorlag, reichte es nicht aus, wenn er ein Opfertier brachte – in diesem Fall einen Widder –, sondern er musste das Vorenthaltene auch erstatten, nicht nur die gesamte Summe, sondern ein Fünftel darüber hinaus, also 20 Prozent mehr.

### Ein Fünftel darüber hinaus

Das ist eine sehr bemerkenswerte Vorschrift, die eine wichtige Belehrung zum Thema „Wiedergutmachung“ enthält. Als nämlich der Herr auf dem Kreuz für unsere Schuld bezahlte, hat Er nicht nur 100 Prozent unserer Schuld erstattet, sondern mehr zurückgezahlt. Dadurch hat Gott mehr zurückbekommen, als wir Ihm geraubt hatten.

Gott ist durch das Werk des Herrn Jesus reicher geworden. Nehmen wir einmal an, jemand würde mir 100 Euro stehlen und den Schaden wiedergutmachen: Dann müsste er mir 120 Euro zurückzahlen. So wäre ich anschließend reicher, als ich vorher war.

Wir dürfen hier in das Geheimnis der Wiedergutmachung hineinschauen. So schrecklich die Sünde an sich auch ist, weil sie eine Beleidigung Gottes ist und niemals „ent-schuldigt" werden kann, so hat Gott doch Vorsorge getroffen, denn Gott ist ein vergebender Gott; Er „ist reich an Vergebung" (Jes 55,7). Er hat in seinem großen Erbarmen einen Weg gefunden, Sünder zu begnadigen. Dabei hat Er durch das Werk Christi mehr zurückempfangen, als wir Ihm geraubt haben. Und weil der Sohn Gottes die Sünde zum Anlass genommen hat, Gott, seinen Vater, über die Maßen zu verherrlichen, hat auch Gott seinerseits den Sohn überaus verherrlicht (vgl. Joh 13,31.32; 17,1.4.5).

Die 20 Prozent sind in gewisser Hinsicht die „zusätzliche" Verherrlichung Gottes durch den Herrn Jesus als Brandopfer. Weil Gott mehr zurückbekommen hat, als wir geraubt haben, konnte Gott uns mehr geben, als der Mensch vor dem Sündenfall je besaß. Das Paradies hier auf der Erde war ein großartiger Platz mit vielen, vielen Segnungen. Doch es ist ein unendlich größerer Segen, einmal im Vaterhaus zu sein und die Gemeinschaft mit göttlichen Personen und innerhalb der Familie Gottes zu kennen. Außerdem ist jeder Gläubige in dieser Zeit „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern" gesegnet (Eph 1,3).

Wir fassen zusammen:

- Gott ist durch den Herrn Jesus aus Anlass der Sünde überaus verherrlicht worden und hat mehr zurückempfangen (= 20 Prozent), als Ihm durch die Sünde geraubt worden war. Er ist also „reicher" geworden, als Er vorher war.
- Gott hat den Herrn Jesus aufgrund seines Werkes in einer Weise verherrlicht, wie Er nie verherrlicht worden war. Er hat Ihm als Mensch den höchsten Platz zu seiner Rechten gegeben. Außerdem hat Er Ihm die Gemeinde als seinen Leib gegeben; sie ist jetzt seine Fülle, „die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt" (Eph 1,23).
- Gott hat dem Sünder nicht nur Vergebung aller seiner Sünden geschenkt – ihn also nicht in den Zustand adamitischer Unschuld

und in das Paradies hier auf der Erde zurückversetzt – und ihn gerechtfertigt, sondern ihn „gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern“ (Eph 1,3). Und nicht nur das, sondern der Sünder ist auch „begnadigt [o. angenehm gemacht] in dem Geliebten“ (Eph 1,6).

All das ist eine Folge davon, dass Christus den Schaden nicht nur wiedergutgemacht, sondern Gott mehr zurückgezahlt hat, als wir Gott geraubt hatten. Da können wir tatsächlich mit Paulus anbetend ausrufen (obwohl er diese Worte in einem anderen Zusammenhang niederschrieb): „O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen“ (Röm 11,33–36).

**Eine Anwendung auf uns**

Nun wollen wir die hier beschriebenen Verfehlungen auf uns anwenden. Wo enthalten wir Gott Dinge vor, die Er von uns erwartet? Sind wir nicht für einen Preis erkauft worden, so dass wir uns nicht mehr selbst gehören (1Kor 6,20)? Gehören nicht unser Besitz, unsere Zeit, unsere Gaben, ja unser ganzes Leben dem Herrn (Röm 12,1.2)? Sind wir wirklich bereit, alle Bereiche unseres Lebens der Herrschaft dessen zu unterstellen, der uns erkauft hat; stellen wir alles in seinen Dienst? Und haben wir Ihm nicht schon mehr als einmal gesagt: „Herr, nimm mein ganzes Leben für Dich, es soll Dir gehören“? Was ist daraus geworden?

Manchmal sagen wir, dies und jenes sei unser – oder mein – Besitz (mein Haus, mein Auto usw.); doch ist aller Besitz uns nicht nur für eine Zeit anvertraut? „... und die Kaufenden als nicht Besitzende und die die Welt Gebrauchenden als sie nicht als Eigentum Gebrauchende“ (1Kor 7,30.31). Alles, was wir nur für uns selbst gebrauchen, macht uns letztlich nicht glücklich. Geteilte Freude ist doppelte Freude. In der Apostelgeschichte zitiert Paulus den Herrn Jesus mit den Worten: „Geben ist seliger als Nehmen“ (Apg 20,35).

Wenn wir bisher weitgehend nur für uns gelebt haben, so lasst uns das Gott bekennen, ein Opfer bringen und dann das Vorenthaltene, das Veruntreute, zurückerstatten und 20 Prozent darüber hinaus.

Wir fassen noch einmal zusammen, was zur Vergebung und Wiedergutmachung nötig ist:

1. Bekennen der Sünde (V. 5)
2. Darbringung eines Schuldopfers (Widder, Tauben oder Feinmehl; V. 6ff.)
3. Erstattung des Vorenthaltenen (V. 16)
4. Ein Fünftel darüber hinaus erstatten (V. 16)

## 7.6 Schuldopfer bei unbewusster Verschuldung (5,17–19)

5,17–19 Und wenn jemand sündigt und eines von allen Verboten des Herrn tut, die nicht getan werden sollen – hat er es auch nicht gewusst, so ist er schuldig und soll seine Ungerechtigkeit tragen. Und er soll einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh nach deiner Schätzung zum Priester bringen, zum Schuldopfer; und der Priester soll Sühnung für ihn tun wegen seines Versehens, das er begangen hat, ohne es zu wissen; und es wird ihm vergeben werden. Es ist ein Schuldopfer; er hat sich gewiss an dem Herrn verschuldet.

Hier wird der Grundsatz betont, dass jemand, der sündigt, auch dann schuldig ist, wenn er es nicht wusste. Auch heute gilt in der Rechtsprechung: Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Wer beispielsweise am Straßenverkehr teilnimmt, ist verpflichtet, sich über alle entsprechenden Regeln zu informieren und danach zu handeln. Wie oft mögen wir aus Unwissenheit in den Dingen Gottes sündigen. Doch das ist niemals eine Entschuldigung, denn wir hätten es wissen können, wenn wir das Wort Gottes gelesen hätten.

## 7.7 Schuldopfer bei Schädigung des Eigentums anderer (5,20–26)

5,20–26 Und der Herr redete zu Mose und sprach: Wenn jemand sündigt und Untreue gegen den Herrn begeht, indem er seinem Nächsten ein anvertrautes Gut ableugnet oder ein Darlehen oder etwas Geraubtes; oder er hat von seinem Nächsten

etwas erpresst, oder er hat Verlorenes gefunden, und leugnet es ab; und er schwört falsch über irgendetwas von allem, was ein Mensch tun mag, sich darin zu versündigen: so soll es geschehen, wenn er gesündigt und sich verschuldet hat, dass er das Geraubte zurückerstatte, das er geraubt, oder das Erpresste, das er erpresst hat, oder das Anvertraute, das ihm anvertraut worden ist, oder das Verlorene, das er gefunden hat, oder alles, worüber er falsch geschworen hat; und er soll es erstatten nach seiner vollen Summe und dessen Fünftel darüber hinzufügen; wem es gehört, dem soll er es geben am Tag seines Schuldopfers. Und sein Schuldopfer soll er dem Herrn bringen, einen Widder ohne Fehl vom Kleinvieh, nach deiner Schätzung, zum Schuldopfer, zu dem Priester; und der Priester soll Sühnung für ihn tun vor dem Herrn, und es wird ihm vergeben werden wegen irgendetwas von allem, was er getan hat, sich darin zu verschulden.

In diesem letzten Abschnitt werden einige Fälle von Untreue gegenüber dem Nächsten behandelt.

**Ein anvertrautes Gut ableugnen**

Hier geht es darum, dass jemandem etwas anvertraut worden ist, derjenige jedoch nicht treu damit umgeht. Es ist eine bittere Sache, wenn jemand einem anderen etwas anvertraut und der leugnet, es überhaupt empfangen zu haben. Ein anderer ist für eine Zeit erkrankt und hat seine Tiere in jemandes Obhut übergeben. Als er sie zurückerbittet, sind die Tiere sehr heruntergekommen.

Das ist beispielsweise dann der Fall – auf uns angewandt –, wenn jemand einem anderen etwas im Vertrauen mitteilt und der andere geht hin und plappert das Geheimnis aus. Das ist eine bittere Sache. Manchmal dauert es lange, bis das Vertrauen zurückerlangt ist. Unter Christen sollten wir nach biblischen Prinzipien der Vergebung und Wiedergutmachung handeln. Wir sollten uns nie zu schade sein, uns von Herzen zu entschuldigen, und auch zeigen, dass uns das eine Herzenssache ist. Und der andere ist gut beraten, wenn er die Entschuldigung annimmt und von Herzen vergibt. Es ist nicht von ungefähr, dass der Herr das Problem der mangelnden Vergebungsbereitschaft in dem Gebet behandelt, das Er die Jünger zu beten lehrte (Mt 6,12–15).

**Ein Darlehen ableugnen oder ein Pfand nicht zurückgeben**

Da hat jemand einem anderen ein Darlehen gewährt, weil dieser in Not war. Als die Zeit der Rückzahlung gekommen ist, leugnet der Darlehensempfänger einfach, dass er das Darlehen empfangen hat.

Er nutzt die Gutmütigkeit des anderen aus. Auch hier wird Vertrauen auf gemeine Weise missbraucht.

Eine Anwendung könnte sein, dass der Herr dir und mir eine Gabe gegeben hat, die wir aber nicht zum Wohl anderer ausüben. Wir verhalten uns so, als hätten wir die Gabe nicht empfangen. Manche üben ihre Gabe angeblich aus „Bescheidenheit“ nicht aus. Doch das ist gar keine Bescheidenheit. Wir müssen uns klarmachen: Ein Diener (oder Knecht) steht immer unter denen, denen er dient. Wahre Bescheidenheit äußert sich in Dienstbereitschaft, nicht in Unterlassung. Außerdem ist es der Herr, der die Gaben gibt, und wir sind Ihm gegenüber verantwortlich, die Gabe auszuüben. Der Empfang einer Gabe verpflichtet zu deren Ausübung.

**Gestohlenes nicht zurückgeben**

Beispiele für Gestohlenes haben wir in 1. Mose 21,25: „Und Abraham stellte Abimelech zur Rede wegen eines Wasserbrunnens, den die Knechte Abimelechs mit Gewalt genommen hatten.“ Der Prophet Micha hielt den Führern des Volkes Israel zu seiner Zeit ihre Vergehen vor: „Und sie begehren Felder und rauben sie, und Häuser und nehmen sie weg; und sie verüben Gewalttat an dem Mann und seinem Haus, an dem Menschen und seinem Erbteil“ (Mich 2,2). Hiob klagte, dass die Gottlosen die Geringen bedrückten: „Sie verrücken die Grenzen, sie rauben die Herde und weiden sie“ (Hiob 24,2).

Man kann auch jemandem seinen guten Ruf stehlen, indem man falsche Dinge über ihn verbreitet, manchmal auch nur, indem man negative Dinge über eine Person weitererzählt, ohne dass man die Gerüchte geprüft hat (vgl. 2Mo 23,1). Bringen wir solche Verfehlungen in Ordnung?

**Erpresstes nicht zurückgeben**

Das können wir auch anwenden auf Fälle, wo ein Arbeitgeber seinen Angestellten Lohn vorenthält: „Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken und sollst ihn nicht berauben. Der Lohn des Tagelöhners soll nicht über Nacht bei dir bleiben bis zum Morgen“ (3Mo 19,13).

Auch wir werden aufgefordert, jedem das Seine zu geben: „Erweist allen Ehre; liebt die Brüderschaft; fürchtet Gott; ehrt den König“ (1Pet 2,17; vgl. Mt 22,21; Röm 13,7; 1Kor 10,31). „Ihr Herren, gewährt euren Knechten das, was recht und billig ist“ (Kol 4,1). Das sind knappe und zugleich inhaltsreiche Aufforderungen.

**Verlorenes gefunden, aber abgeleugnet**

Wie schön ist es, wenn man etwas verloren hat und erhält es unbeschädigt zurück. Wie gemein andererseits, wenn jemand etwas Verlorenes findet und dann leugnet, es gefunden zu haben. Warum handeln wir nicht vielmehr so, wie auch wir gern von anderen behandelt würden? Genau das hat der Herr Jesus einmal gesagt: „Alles nun, was irgend ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso! Denn dies ist das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12).

Wie würde ich mich freuen, wenn ich ein gebrauchtes Auto kaufte und der Verkäufer sagte: „Ich habe mir überlegt, dass ich Ihnen einen Nachlass gebe.“ Was mache ich, wenn ich ein Auto verkaufe? Versuche ich dann das Äußerste herauszuschlagen? Wäre es nicht viel schöner, wenn ich andere so behandelte, wie ich gern behandelt werden möchte?

Was ist das Grundproblem? Es ist unser eingefleischter Egoismus, der leider oft im Umgang mit irdischen Gütern oder Geld sichtbar wird. Davon möchte der Herr uns befreien. Natürlich wollen wir auf verantwortungsvolle Weise mit irdischem Besitz umgehen, doch zugleich sollen wir frei werden von der Liebe zum Besitz und zum Geld. Es ist uns ohnehin nur für eine begrenzte Zeit anvertraut. Im Grunde gehört uns nichts, es ist uns geliehen. Der Herr lobte in einem Gleichnis einen untreuen Verwalter als ein gutes Vorbild für seine Jünger, weil er mit der Habe eines anderen verschwenderisch umging (Lk 16,1–9).

**Fälschlich schwören**

Vom Falschschwören war schon zu Beginn von Kapitel 5 die Rede. Unsere Rede soll allezeit wahrhaftig sein, sie soll Ja oder Nein sein. Wir sollten dafür bekannt sein, dass wir sagen, was wir meinen. Wir dürfen einander auch nicht belügen: „Belügt einander nicht, da ihr

den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen ... habt“ (Kol 3,9), und: „Deshalb, da ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit, jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind Glieder voneinander“ (Eph 4,25). Dazu gehört auch, dass wir Halbwahrheiten vermeiden. Manchmal behaupten wir etwas steif und fest, einfach weil wir uns nicht mehr genau erinnern. Wir meinen uns zu erinnern, aber wir haben uns etwas Falsches eingeprägt.

Und wenn es geschehen ist – und es geschieht –, dann lasst uns von Herzen danach trachten, es wieder in Ordnung zu bringen. Haben wir es nicht alle schon erlebt, dass eine zerbrochene Beziehung, wenn sie geheilt war, hinterher inniger war als je zuvor?

Wie gut, dass Gott uns jederzeit Vergebung schenkt und dass auch wir einander vergeben können. Dann lasst uns die Wiedergutmachung nicht vergessen, einschließlich einem Zuschlag.

## 7.8 Gesetz des Schuldopfers (7,1–10)

7,1.2 Und dies ist das Gesetz des Schuldopfers; es ist hochheilig. An dem Ort, wo man das Brandopfer schlachtet, soll man das Schuldopfer schlachten; und sein Blut soll er an den Altar sprengen ringsum.

Was für das Sündopfer galt, galt auch für das Schuldopfer: Es war hochheilig und musste dort geschlachtet werden, wo auch das Brandopfer geschlachtet wurde, nämlich in der Nähe des Brandopferaltars. Wir hätten erwartet, dass das Blut des Schuldopfers wie im Fall des Sündopfers an den Fuß des Brandopferaltars *ausgegossen* werden musste. Doch was steht hier? Es musste an den Altar *gesprengt* werden wie bei den Opfern zum lieblichen Geruch (vgl. 1,5.11; 3,2.8.13). Zeigt das nicht, wie wohlgefällig das Werk Christi zur Wiedergutmachung aller Schuld ist?

–3–5 Und alles Fett soll er davon darbringen, den Fettschwanz und das Fett, das das Eingeweide bedeckt, und die beiden Nieren und das Fett, das an ihnen, das an den Lenden ist, und das Netz über der Leber, samt den Nieren soll er es abtrennen. Und der Priester soll es auf dem Altar räuchern als ein Feueropfer dem Herrn: Es ist ein Schuldopfer.

Das gesamte Fett wurde wie beim Friedensopfer Gott auf dem Brandopferaltar geräuchert (siehe 3Mo 3).

> 7,6.7 Alles Männliche unter den Priestern soll es essen; an heiligem Ort soll es gegessen werden: Hochheilig ist es. Wie das Sündopfer, so das Schuldopfer: *Ein* Gesetz soll für sie sein. Der Priester, der damit Sühnung tut, ihm soll es gehören.

Die Priester sollten das Fleisch des Schuldopfers ebenso essen, wie sie das Fleisch der Sündopfer essen mussten. Für beide Arten von Opfern gab es in dieser Hinsicht dasselbe Gesetz.

„Glückselig die,
deren Gesetzlosigkeiten vergeben
und deren Sünden bedeckt sind!
Glückselig der Mann,
dem der Herr
Sünde nicht zurechnet!“
(Römer 4,7.8).

„Da wir nun
gerechtfertigt worden sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus,
durch den wir mittels des Glaubens
auch den Zugang haben zu dieser Gnade,
in der wir stehen,
und rühmen uns
in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“
(Römer 5,1.2).

## *Bisher im Daniel-Verlag erschienen*

| Titel | € |
|---|---|
| Bell, George/Hugo Bouter, *Die dich segnen, sind gesegnet* (304.538) | 7,95 |
| Bouter, Hugo, *Die drei Prinzipien einer Erweckung* (304.561) | 1,90 |
| Bouter, Hugo, *Die letzten Worte Jakobs* (304.529) | 7,95 |
| Bouter, Hugo, *Im Paradies* (304.521) | 2,95 |
| Bruins, Cor, *Josua – geistliche Segnungen besitzen* (304.553) | 12,95 |
| Bruins, Cor, *Reden in Sprachen?* (304.524) | 7,95 |
| Grant, Leslie M., *Die Befreiung Jerusalems – Sacharja* (304.502) | 8,00 |
| Hammer, Erich, *Das Leben mit Gott* (304.526) | 9,95 |
| Hammer, Erich, *Das Ziel vor Augen* (304.546) | 6,95 |
| Hammer, Erich, *Mosaiksteine der Herrlichkeit Gottes* (304.536) | 5,95 |
| Henry, B. V., *Henry Martyn – Alles für Christus verlassen* (304.531) | 5,95 |
| Hole, F. B., *Der Wiederaufbau Zions* (304.555) | 8,95 |
| Hübner, R. Gerrit, *Das Lager* (304.537) | 13,95 |
| Imming, Rainer, *Ninive – Geschichte einer großen Stadt* (304.542) | 7,95 |
| Klein, Jochen, *Christentum und Gesellschaft* (304.509) | 1,90 |
| Klein, Jochen, *Sehnsucht nach Sinn* (304.533) | 0,70 |
| Klein, Jochen, *Sucht nach Leben* (304.530) | 0,70 |
| Koll, Elsie, *Der goldene Faden* (304.535) | 8,95 |
| Koning, Ger de, *Der Brief an die Römer* (304.511) | 8,00 |
| Koning, Ger de, *Der 1. Brief an die Korinther* (304.512) | 9,50 |
| Koning, Ger de, *Der 2. Brief an die Korinther* (304.513) | 8,90 |
| Koning, Ger de, *Der Brief an die Galater* (304.514) | 6,50 |
| Koning, Ger de, *Der Brief an die Epheser* (304.515) | 8,95 |
| Koning, Ger de, *Die Briefe an die Philipper und die Kolosser* (304.516) | 8,95 |
| Koning, Ger de, *Die beiden Briefe an die Thessalonicher* (304.517) | 7,95 |
| Koning, Ger de, *Engel – es gibt sie (wieder)* (304.520) | 3,00 |
| Koning, Ger de, *Wenn Eltern leiden* (304.504) | 2,95 |
| Kremer, Matthias, *Das Geheimnis der Sonne* (304.508) | 2,90 |
| Kuhley, Hans-Joachim, *Hat Gott vergessen gnädig zu sein?* (304.501) | 2,00 |
| MacDonald, William, *Hingabe an Christus* (304.560) | 2,00 |
| Moyer, R. Larry, *Die ersten 31 Tage im Leben eines Christen* (304.506) | 3,95 |
| Mücher, Werner, *24 Lebensregeln* (304.522) | 2,95 |
| Mücher, Werner, *Das Lied der Lieder* (304.554) | 6,95 |
| Mücher, Werner, *Die Briefe es Paulus an die Thessalonicher* (304.550) | 8,95 |
| Mücher, Werner, *Du bist würdig (Buch der Offenbarung)* (304.551) | 9,95 |
| Mücher, Werner, *Herrlichkeiten Jesu Christi* (304.539) | 7,95 |
| Mücher, Werner, *Heute noch Gemeindezucht?* (304.527) | 7,95 |
| Mücher, Werner, *Tausend Jahre Frieden* (304.532) | 11,95 |
| Peters, Benedikt, *Lasst uns anbeten!* (304.507) | 2,90 |
| Peters, Benedikt, *Weltreligionen* (304.523) | 3,90 |
| Schürmann/Isenberg – *Die vergessene Wahrheit (*(304.556) | 24,90 |
| Stein, Alexander vom, *CREATIO – Bibl. Schöpfungslehre* (304.540) | 19,95 |

| | |
|---|---|
| Stein, Alexander vom, *CREATIO*, portugiesisch (304.541) | 24,95 |
| Stein, Alexander vom, *CREATIO*, russisch (304.540rus) | 19,95 |
| Stein, Alexander vom, *Was nun, Mr. Darwin?* (304.557) | 2,90 |
| Steinmeister, Andreas, *... ihr alle aber seid Brüder* (304.534) | 7,90 |
| Steinmeister, Andreas, *Abraham und Lot* (304.505) | 3,95 |
| Steinmeister, Andreas, *Licht und Schatten – König Asa* (304.552) | 5,95 |
| Steinmeister, Andreas, *Wer ist wie Gott? – Der Prophet Micha* (304.510) | 8,95 |
| Vedder jr., Eugene P., *Geht auch ihr in den Weinberg* (304.503) | 2,95 |
| Volk, Axel, *Was lernen unsere Kinder?* (304.543) | 3,95 |
| Willis, G. C., *Sei guten Mutes* – Hörbuch zu *Verborgene Schätze im griech. NT* (304.528) | 11,95 |
| Willis, G. C., *Verborgene Schätze im griech. NT* (304.525) | 7,95 |
| Willkommen, kleines Geschöpf – Meine erste Kinderbibel (304.500) | 5,90 |

www.daniel-verlag.de
Daniel-Verlag, Lychener Straße 7, 17279 Lychen